Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Oerther Anzeiger

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bertels in Herne.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 300 (Erstes Blatt) — Freitag, den 22. Dezember 1933 — 29. Jahrgang

Preußens Staatsreform

Das Führerprinzip in der Verwaltung

Die soeben vom preußischen Staatsministerium verabschiedeten Gesetze für die preußische Staats- und Gemeindeverwaltung bringen eine völlige Umwandlung der seit den Steinschen Reformen herrschenden Richtlinien im Sinne des neuen Staates. Das Führerprinzip wird überall restlos zur Anwendung gebracht und die große Zahl der Mißstände, die sich mehr aus dem Mißverstehen als der richtigen Anwendung der Steinschen Selbstverwaltung ergeben hatten, durch eine völlig neue Ordnung ausgeräumt. Da Preußen das größte deutsche Land ist, und die neuen Bestimmungen zweifellos auch in den übrigen Ländern in gleicher oder ähnlicher Form Eingang finden werden, so handelt es sich hier um eine Neuordnung von höchster gesamtnationaler Bedeutung. Nach dem Landesverwaltungsgesetz und Zuständigkeitsgesetz vom Jahre 1883 gab es zwar ein einheitliches Verwaltungs- und Verfassungsrecht für die oberste preußische Staatsführung, nicht aber für die Provinzen, Kreise, Kommunen, die je nach ihren historischen Schicksalen eigene Provinzial-, Kreis- und Kommunalordnungen besaßen. Die neuen Gesetzesbestimmungen, die einheitlich für ganz Preußen Geltung haben, verleihen dem Oberpräsidenten statt des bloßen Aufsichtsrechtes die unmittelbare Befehlsgewalt über die provinzialen Verwaltungsbehörden. Während der durch das Gesetz vom 17. Juli dieses Jahres bereits neugeordnete Provinzialrat lediglich beratende Funktionen hat. Durch die Oberaufsicht, welche der Minister des Innern über die Provinzialverbände erhält, ändert sich vor allem die Stellung der Stadt Berlin, die künftig nicht mehr dem Brandenburgischen Oberpräsidenten unterstellt ist, sondern staatsunmittelbar wird. Im gleichen Sinne gehen die Funktionen der bisherigen kollegialen Beschlußbehörden, Kreis-, Bezirks- und Stadtausschüsse auf die Regierungspräsidenten, Landräte und Bürgermeister über.

*

Der Bürger im Ehrenamt

Auch hinsichtlich der Gemeindeverfassung erhält der bereits heute fast überall bestehende Zustand Gesetzeskraft, daß mit Ausnahme der ausgesprochenen Landgemeinden die Selbstverwaltung aufgehoben und die Einsetzung der Bürgermeister und Stadträte nicht mehr auf dem Wege der Wahl, sondern durch Ernennung von oben her erfolgt. Wir können für dieses Ende der Selbstverwaltung nur dann Verständnis gewinnen, wenn wir uns vor Augen führen, daß die alten Selbstverwaltungskörper nach dem Kriege ebenso wie die Parlamente mehr und mehr in den Zustand der Erstarrung und der Aktionsunfähigkeit verfielen. Die Schuldenwirtschaft zahlreicher Städte führte dann im Verlauf der Krise schließlich zu einer völligen Lahmlegung in der Arbeit dieser Pseudoparlamente, die das Gegenteil der Steinschen Selbstverwaltungsideen verkörperten und das System der Staatskommissare mußte helfend eingreifen, noch ehe der nationalsozialistische Staat den Grundsatz des Führertums proklamierte. Freilich ist es mit der Aenderung der Methoden allein noch nicht getan. Der Gedanke der parlamentarischen Selbstverwaltung wird erst dann restlos überwunden sein, wenn der Nachweis gelingt, daß durch das neue Führertum wirklich der beste Mann und der fähigste Sachwalter an die geeignetste Stelle gebracht wird, und daß die früher selbstverwalteten Organe unter der persönlichen Verantwortung eines Einzelnen den Zustand der wirtschaftlichen und politischen Erstarrung erfolgreich überwinden.

Die Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen gehören also endgültig der Vergangenheit an. Die „Vossische Zeitung" bemerkt dazu: „Bleibt somit äußerlich von der Steinschen Selbstverwaltung nichts übrig, so ist doch die innere Berufung auf den ideellen Gehalt der Städteordnung von 1808 und den Gedanken einer ehrenamtlichen Mitwirkung der Bürgerschaft an der Gemeindeverwaltung unverkennbar. Jeder Bürger ist verpflichtet, für die Dauer von sechs Jahren ehrenamtlich für die kommunale Verwaltung mitzuarbeiten. Es wird eine Frage der praktischen Auswertung dieses Grundgedankens sein, ob wir aus der schon von Bismarck beklagten Bürokratisierung in den Kommunalverwaltungen wieder zur stärkeren Betonung des ehrenamtlichen Elements kommen."

*

Die straffe Staatsführung

Das Ideal der Bürgerfreiheit wird abgelöst durch das Leitmotiv, „überständige Einrichtungen liberalistisch-demokratischer Gedankenwelt zu beseitigen und an ihrer Stelle den Grundsätzen straffer Staatsführung und verantwortungsbewußten Führertums Geltung zu verschaffen." Man wird dabei nicht übersehen, daß der Rest des parlamentarischen Systems — z. B. in den Gemeinden — zwar noch verfassungsrechtlich in Geltung, praktisch aber nicht mehr wirksam war. Jetzt ist auch die formal-juristische Beseitigung erfolgt. Darum ist der 15. Dez. 1933 wirklich ein historischer Tag für die preußische Verwaltung. Das „Berliner Tageblatt" führt dieser Feststellung hinzu: „Die Beschlüsse, die das Staatsministerium am vergangenen Freitag gefaßt hat, beenden nach genau fünfviertel Jahrhundert die Aera der Steinschen Reformen." Der „Berliner Lokalanzeiger" spricht es anders aus: „Mit den Reformen Steins und in den Freiheitskriegen begann das deutsche Einigungswerk, es wurde erst in unseren Tagen zu einem Abschluß gebracht, und aus diesem Gelingen erwächst nun die Neugestaltung des Staates und der Gesellschaft, und das preußische Gesetzeswerk ist die Krönung der Arbeiten und Mühen vergangener Geschlechter um die Weckung und Fruchtbarmachung der Kraft und des Könnens der Bürger für Stadt und Staat."

Die grundsätzliche Wendung wird am deutlichsten im Rheinholzschen „Pressedienst (19. 12. 33) umschrieben: „Die jetzt in Preußen hergestellte Einheit von Staat und Gemeinde, die man mit Recht als „preußische Staatsreform" bezeichnen kann, verdient auch im Hinblick auf die künftige Neuordnung des Reiches besondere Beachtung. Die Herstellung einer starken omnipotenten Zentralgewalt mit den Sitz in der staats- (und späterhin reichs-) unabhängigen Hauptstadt Berlin weist noch einmal mit aller Deutlichkeit den Weg, den das nationalsozialistische Dritte Reich zu gehen gedenkt."

Simon nach Paris abgereist

Programmrede im englischen Unterhaus / Chamberlain deutschfreundlicher

London, 21. Dez. 1933.

Außenminister Simon ist nach seiner Rede im Unterhaus nach Paris abgereist. Er fährt in Begleitung seiner Gattin. Simon wird, dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" zufolge, bereits am Donnerstagabend mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour zur Nacht essen. Ob Simon auch mit dem französischen Ministerpräsidenten Chautemps zusammentreffen wird, ist, der „Times" zufolge, noch nicht sicher. Die Weiterfahrt Sir John Simons von Paris nach Capri wird sich voraussichtlich so abspielen, daß der englische Außenminister mit dem Zuge bis Genua fährt und von dort nach Neapel fliegt. Wahrscheinlich werden bei seiner Ankunft in Capri die Vorbereitungen für die Zusammenkunft mit Mussolini abgeschlossen sein. Die Reise Simons wurde auf der Kabinettssitzung am Mittwoch eingehend besprochen. Es wird dazu mitgeteilt, daß Simon den Staatsmännern, mit denen er in Berührung kommen wird, keinerlei fertig ausgearbeitete Vorschläge der englischen Regierung unterbreiten wird.

Der Zweck seiner Reise sei vielmehr, sich an Ort und Stelle über die Stellungnahme der französischen und der italienischen Regierung zu den Abrüstungsvorschlägen Hitlers und den Reformplänen für den Völkerbund zu informieren. Das Kabinett hatte einen ausführlichen Bericht des Abrüstungsausschusses über die neuerlichen Londoner Verhandlungen mit den Pariser und Berliner englischen Botschaftern vor sich. „Morningpost" zufolge wurde die daraus hervorgehende Lage als äußerst entmutigend betrachtet. Der Hauptzweck der Reise Simons sei es aber, den Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz zu verhindern. Man erkenne nunmehr, daß eine Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz im Januar unmöglich sein wird, wenn Sir John Simons Reise keine guten Ergebnisse bringt.

Die „Morningpost" meint, daß Simon dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini nahelegen werde, Deutschland zu einer Herabsetzung seiner Forderungen zu überreden und sich zu einer Wiederaufnahme der direkten Verhandlungen in Genf oder sonstwo bereit zu erklären. Andererseits werde Simon in Paris die französische Regierung zu einer gewissen Abänderung ihrer Stellungnahme drängen, um dadurch Deutschland zu beruhigen. Man hoffe, daß Simon in der Lage sein werde, ein vorläufiges Versprechen eines französischen Zugeständnisses mit sich nach Rom zu nehmen.

Simon über Hitlers Rundfunkrede

Erklärung im Unterhaus.

London, 21. Dez. 1933.

Die Aussprache im Unterhaus wurde am Donnerstag durch den Sozialisten Attlee eingeleitet, der Einzelheiten über den Fortschritt der diplomatischen Verhandlungen über Englands Haltung zur Wiederaufrüstung von Staaten und zur Völkerbundsreform wissen wollte.

Sir John Simon antwortete, daß der jetzige Augenblick nicht geeignet sei, um eine Erklärung über die auswärtige Politik abzugeben. Er könne aber versichern, daß seit dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz von verschiedenen Hauptstädten aus ernsthafte Anstrengungen im Anschluß an den Beschluß des Abrüstungsbüros gemacht worden seien, um eine Möglichkeit für eine parallele und ergänzende Verhandlung zu schaffen.

Eines der wichtigsten Ereignisse sei die Tatsache gewesen, daß der Reichskanzler Hitler einige Erklärungen im Rundfunk und auf andere Weise abgegeben habe, die von größter Bedeutung für die Welt seien, was man auch sonst immer über ihren Inhalt denken mag. Eine Erklärung sei von ganz besonderem Interesse für Frankreich gewesen. Fast in demselben Augenblick, in dem Deutschland aus den Verhandlungen austrat, habe Hitler gesagt, daß es für beide Nationen von größter Bedeutung sei, wenn Deutschland und Frankreich ein für allemal die Anwendung von Gewalt ausschalten würden.

Zwischen beiden Ländern gebe es keine territorialen Streitfragen, wenn die Saar erst einmal an Deutschland zurückgegeben sei. Die englische Regierung habe sich sehr eingehend mit den Zwecken und Zielen dieser Erklärung befaßt. Sie habe klargelegt, daß sie keineswegs einigen dieser Vorschläge zustimme, wenn sie solche Untersuchungen anstelle. Es war aber ihre Pflicht, ihr Aeußerstes zu tun, um die Lage zu klären und herauszufinden, was wirklich hinter den Vorschlägen stecke.

Deutscher Nichtangriffspaktvorschlag

Sir John Simon fuhr fort: Aber er wolle das eine noch sagen: In bezug auf die politische Seite der technischen Abrüstungsfrage habe offensichtlich der Reichskanzler Hitler Vorschläge gemacht, die sicherlich als formelle Vorschläge beabsichtigt waren. **Die Veröffentlichungen, daß er einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und seinen Nachbarn angeregt habe, seien zutreffend. Diese Vorschläge erstreckten sich, soweit die englische Regierung sie verstehe, nicht nur auf einen Nachbarn, sondern seien vorgebracht worden, um von allen Nachbarn Deutschlands erwogen zu werden.**

Man könne verstehen, daß die Frage aufgeworfen werde, warum England nicht die Führung übernehme oder sich zu einer Politik in diesem Sinne auslieze. Die Nachfragen und Erörterungen zwischen den verschiedenen Hauptstädten seien in vollem Gange und würden fortgesetzt. Er würde voraussichtlich den französischen Außenminister am Freitag sehen und er begrüße dies. Es sei äußerst wichtig, daß sie beide in engste Fühlung kämen. Er müsse die Behauptung ablehnen, daß England die Fühlung mit Italien verloren habe.

Sir John Simon sagte weiterhin, daß er von dem System der internationalen Verhandlungen nicht etwa zugunsten rein zweiseitiger Verhandlungen abgehen wolle, die jetzigen zweiseitigen Besprechungen seien nach seiner Ansicht nur ein Zwischenstadium, das späterhin auf ihren weiteren internationalen Rahmen praktisch Anwendung finden solle. Die Regierung habe Grund zu der Annahme, daß die Mitteilungen des Reichskanzlers Hitler nicht nur an die französische Regierung, sondern auch an andere Regierungen gerichtet seien. Er verstehe in der Frage der Sicherheit die Lage so, daß die deutsche Regierung im Rahmen ihres allgemeinen Planes bereit sei, die Schaffung einer internationalen Inspektion und Kontrolle der Rüstungen zu erwägen, die periodisch und automatisch auf alle Länder Anwendung finden solle. In dieser Hinsicht sei unzweifelhaft ein Fortschritt in der öffentlichen Meinung zu verzeichnen.

Der Londoner Scheinprozeß

Im weiteren Verlauf der Aussprache richtete Sir Austen Chamberlain heftige Angriffe gegen den sogenannten Londoner Untersuchungsausschuß über den Reichstagsbrand. Er habe mit tiefem Bedauern und nicht ohne Entrüstung eine Mitteilung gelesen, daß „etwas, was sich ein Ausschuß nennt", eine Angelegenheit untersuche, die Gegenstand schwebender Verhandlungen in Deutschland sei. Dies scheine ihm die größte Unverschämtheit zu sein, die sich die Angehörigen eines Staates gegenüber einem anderen freundlichen Staate erlauben könnten. Auch der Arbeiterabgeordnete Cocks verurteilte die Londoner Gerichtskomödie. Er betrachte Deutschland zwar nicht als einen freundlichen Staat, aber man müsse gegen den Mißbrauch Englands

---

Sensation in Amerika:

Keine Weine aus Frankreich

Amtliche Einfuhrsperre / Scharfe Artikel gegen den „faulen Schuldner"

Washington, 21. Dez. 1933.

Die Hearst-Blätter bringen am Donnerstag in ihrer über das ganze Land verbreiteten Gesamtauflage von über vier Millionen einen außerordentlich scharfen Leitartikel gegen Frankreich, „den faulen Schuldner, das undankbare Objekt amerikanischer Großmut". Frankreich, so wird ausgeführt, **jammerte während des Weltkrieges** und bettelte hier um finanzielle Hilfe, um Nahrungsmittel, um Munition, um amerikanische Soldaten. Frankreich **bettelte nach dem Weltkrieg um Geld** für den Wiederaufbau und für Stützung des Kredits und versprach hoch und heilig, alle Anleihen zurückzuzahlen. Jetzt lehnt es kaltblütig und hochmütig ab, diese Schulden zu zahlen und kommt mit der faulen Ausrede, daß ihm das Ausbleiben der deutschen Reparationen die Abtragung der Schuld an Amerika unmöglich mache. Aber das ist noch nicht alles, denn Frankreich **bettelt jetzt um eine große Weineinfuhr** in Amerika und gleichzeitig erhöht es die Zölle auf die amerikanische Einfuhr in Frankreich. Wir brauchen die Weine dieser Nation nicht und sollten alsbald unsere Tore gegen jede französische Alkoholeinfuhr schließen.

Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, die Einfuhr französischer Weine sei hier amtlich gesperrt worden, bis sich Frankreich zu befriedigenden Abmachungen über die Zölle auf amerikanische Aepfel, Birnen und elektrische Apparate bereitfinde.

Die evangelische Jugend in der HJ

Eingliederung vollzogen / Geländesportliche und staatspolitische Erziehung in der HJ.

v. Schirach gegen den Leiter des evgl. Jugendwerks

Berlin, 21. Dez. 1933.

Das Verhältnis zwischen Hitlerjugend und evangelischer Jugend ist soeben endgültig geklärt worden. Der Reichsbischof und der Jugendführer des Deutschen Reiches haben ein Abkommen über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend unterzeichnet.

Reichsbischof Ludwig Müller hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe soeben durch Vereinbarung mit dem von Ihnen bevollmächtigten Reichsjugendführer die Eingliederung des evangelischen Jugendwerkes in die Hitlerjugend vollzogen. Die dem evangelischen Jugendwerk anvertraute besondere Aufgabe ist damit für das große Ziel einer einheitlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend eingesetzt. Gott segne diese Stunde für unser Volk und unsere Kirche. Gott lasse sein heiliges Wort mächtig werden in der nationalsozialistischen Erziehung der kommenden Geschlechter".

An den bisherigen Führer des evangelischen Jugendwerkes, Erich Stange, hat der Jugendführer des Deutschen Reiches folgendes Telegramm gerichtet: **„Mit sofortiger Wirkung entziehe ich Ihnen Ihr Amt im Jugendführerring. Habe Ihren sofortigen Ausschluß aus der NSDAP. im Schnellverfahren beantragt".**

Stange, der erst seit kurzem der NSDAP. angehört, hat versucht, die von Adolf Hitler gewünschte Einigung der deutschen Jugend zu sabotieren. Der Reichsjugendführer hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Melde im Rahmen des mir gewordenen Auftrages, die Einigung der deutschen Jugend zu vollziehen, die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.

ges. Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches"

Gemeinsame Erklärung

Die Pressestelle des Reichsbischofs und des Jugendführers des Deutschen Reiches geben folgende gemeinsame Mitteilung heraus, in der es heißt:

Die Arbeit der evangelischen Jugend darf sich heute wieder auf ihr eigentliches Gebiet, die jugendgemäße Verkündigung des Evangeliums beschränken. Sport, Unterhaltung, kulturelle Veranstaltungen usw. beeinträchtigen nicht mehr wie in dem marxistisch-liberalen Staat die Verkündigung des Evangeliums unter der Jugend. Mit umso größerer Freudigkeit kann sich die evangelische Jugend, auf diese nunmehr von der Hitler-Jugend übernommenen Aufgaben verzichten, die für sie nur eine Belastung waren, dem einzigen ihr befohlenen Antrag, die Botschaft Christi in die Jugend zu tragen, hingeben. Durch diesen gemeinsamen Schritt des Reichsbischofs und des Reichsjugendführers werden alle Gerüchte endgültig widerlegt, die aus einer mißverstandenen Aeußerung des Reichsjugendführers anläßlich einer Rede in Frankfurt a. d. Oder glauben machen wollten, daß der Reichsjugendführer nicht auf dem Boden des positiven Christentums stehe. Mit einem Schlage treten mehr als eine halbe Million deutscher Jungen und Mädel in die Reihen der nationalsozialistischen Jugend. Es wird damit die Aufgabe der bisherigen organisierten evangelischen Jugend zu einem Auftrag der Kirche, nunmehr in neuen Formen und Möglichkeiten der gesamten evangelischen Jugend zu dienen. Andererseits ist die einheitliche Erziehung der deutschen Jugend durch den nationalsozialistischen Staat und damit durch die Hitler-Jugend als die Trägerin der Staatsidee, durch die evangelische Kirche anerkannt. Die Hitler-Jugend grüßt die neuen Kameraden als Mitstreiter für die Einheit der deutschen Jugend und damit der kommenden Generation.

Das Abkommen über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend hat folgenden Wortlaut:

1. Das evangelische Jugendwerk erkennt die einheitliche staatspolitische Erziehung der deutschen Jugend durch den nationalsozialistischen Staat und die Hitlerjugend als Träger der Staatsidee an.

Die Jugendlichen des evangelischen Jugendwerkes unter 18 Jahren werden in die Hitlerjugend und ihre Untergliederungen eingegliedert. Wer nicht Mitglied der Hitlerjugend wird, kann fürderhin innerhalb dieser Altersstufen nicht Mitglied des evangelischen Jugendwerkes sein.

2. Geländesportliche (einschließlich turnerische und sportliche) und staatspolitische Erziehung wird bis zum 18. Lebensjahre nur in der Hitlerjugend getätigt.

3. Die gesamten Mitglieder des evangelischen Jugendwerkes tragen entsprechend ihrer Zugehörigkeit zur Hitlerjugend den Dienstanzug der Hitlerjugend.

4. An zwei Nachmittagen in der Woche und an zwei Sonntagen im Monat bleibt dem evangelischen Jugendwerk die volle Freiheit seiner Betätigung in erzieherischer und kirchlicher Hinsicht, mit Ausnahme der in Ziffer 2 genannten Betätigung. An diesen Tagen werden, wenn nötig, die Mitglieder jeweils von der anderen Organisation beurlaubt.

Außerdem wird für die evangelische Lebensgestaltung und evangelische Jugenderziehung durch volksmissionarische Kurse und Lager den Mitgliedern des evangelischen Jugendwerkes vom Dienst in der Hitlerjugend ein entsprechender Urlaub erteilt.

Notizen

Das Parlament von Spanien hat am Mittwochabend der Regierung Lerroux mit 265 gegen 53 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Monarchisten haben sich der Abstimmung enthalten.

•

Am Mittwoch wurden in Kanton drei Personen wegen des Anschlags auf den General der Infanterie, Tscheminu, hingerichtet. Der Zustand des Generals ist noch sehr besorgniserregend.

•

30 Bürgermeister und Kassierer aus ebensoviel Gemeinden der Komitats Caracol (Rumänien) sind wegen fortgesetzter Unterschlagungen, die im Laufe einer überraschenden Revision aufgedeckt wurden, in den Anklagezustand versetzt worden.

•

Nach einer Meldung aus Kirin, haben chinesische Banditen am Mittwoch einen Personenzug zur Entgleisung gebracht, wobei 8 Personen getötet wurden.

•

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat am Mittwochabend nach zweitägigem Aufenthalt Warschau verlassen, um nach Kattowitz zurückzukehren.

•

Die französische Regierung hat den rumänischen Außenminister Titulescu zu einem Besuch nach Paris eingeladen.

•

Die Gleichberechtigungsforderung der Reichsregierung wird von der Pariser Abendpresse lebhaft besprochen, wobei eine zwar nicht einheitliche, aber allgemein zurückhaltende Stellung genommen wird. — Der auswärtige Ausschuß der Kammer fordert erneut einen Bericht der Regierung über den Stand der Verhandlungen mit Deutschland an.

---

für eine sogenannte „Untersuchung" protestieren, die die Entscheidung eines ausländischen Gerichtshofes vorwegnehmen und beeinflussen wolle.

•

Von amtlicher deutscher Stelle kann noch keine Stellungnahme zu der Rede des britischen Außenministers Sir John Simon, die er heute im Unterhaus hielt, gegeben werden, da der amtliche Wortlaut in Berlin noch nicht vorliegt. Jedoch geht man in der Annahme wohl nicht fehl, daß er trotz aller Schwierigkeiten unentwegt auf die Lösung des Problems der Abrüstung hinzusteuern geneigt ist. Die britische Regierung will sich offenbar über die Auswirkung der rüstungs- und sicherheitspolitischen Fragen zunächst volle Klarheit verschaffen.

Wenn man auf britischer Seite die Hoffnung ausspricht, daß bald Mehr-Mächte-Verhandlungen stattfänden und die Verhandlungen schließlich wieder nach Genf verlegt würden, so ist dazu zu bemerken, daß Deutschland augenblicklich auf diplomatischem Wege verhandelt und keinen Grund hat, diese Verhandlungsmethode zu ändern. Aus verschiedenen Aeußerungen maßgebender deutscher Staatsmänner geht ganz klar hervor, daß Deutschland nicht die Absicht hat, nach Genf zurückzukehren.

Die Rede Sir Austen Chamberlains, der gleichfalls heute im Unterhaus sprach, zeigt eine erfreuliche Sinnesänderung. Chamberlain äußerte sich nicht nur über den Talmi-Prozeß in London sehr ablehnend, sondern er erklärte auch u. a., der Völkerbundspakt, den er sonst stets verteidigt hat, sei nicht sakrosankt und der Versailler Vertrag sei kein Werk übermenschlicher Weisheit. Auch daß Chamberlain die Rede des Kanzlers als eine vollkommen aufrichtige Erklärung aussprach, ist in diesem Zusammenhang interessant.

Neuer Korruptionsskandal in Brüssel

Ein Ministerialdirektor verhaftet.

☆ **Brüssel,** 21. Dez. 1933.

Ein neuer Korruptionsskandal, der in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt, hat sich in Brüssel ereignet. Der 52jährige Direktor im belgischen Arbeitsministerium, Lejeune, wurde nach einer langwierigen Untersuchung unter der Anschuldigung der passiven Bestechung verhaftet. Lejeune hat von einem Benzinhändler Pauwels Geld und verschiedene Geschenke erhalten und dafür den Freunden des Benzinhändlers belgische Orden verschafft. Man erwartet, daß dieser aufsehenerregende Fall von Beamtenbestechung noch weitere Kreise ziehen wird.

Zum Abschluß des deutsch-schweizerischen Abkommens

Das neue deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen, das nunmehr nach zehnwöchiger Verhandlungsdauer zustande gekommen ist, wird in der Schweiz als der Wille der beiden Länedr gewertet, durch das beiderseitige Entgegenkommen den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu festigen und die freundnachbarlichen Beziehungen nicht abreißen zu lassen.

Der Konjunkturanstieg im Ruhrgebiet

Bericht des Konjunkturinstituts / Echte Arbeitsmarktentlastung / Produktionszahlen von Juli 1931 erreicht / Neue Aufgabe: Mehr Kapitalflüssigkeit

Essen, 21. Dez.

Der neueste Vierteljahrsbericht der Abteilung „Westen" des Instituts für Konjunkturforschung in Essen behandelt in eingehender Weise den Charakter der in der rheinisch-westfälischen Wirtschaft vorhandenen Auftriebstendenzen seit den Sommermonaten. Bemerkenswerterweise ergibt sich hierbei nicht die sonst übliche jahreszeitliche Abschwächung des wirtschaftlichen Tätigkeitsgrades. Der Produktionsindex Rheinland-Westfalen (1926/27 = 100) hat vielmehr mit nur geringfügiger Unterbrechung von 61 v. H. im Juni auf 68 v. H. im November angezogen. In der Gesamtwirtschaft hat sich die „Sommerflaute" gar nicht niedergeschlagen, da sie durch die aufwärts strebenden Kräfte überdeckt wurde. Dahin deuten die anhaltende Zunahme des Industriekohlenverbrauchs, das stetige Ansteigen der Verkehrs, sowie die Entwicklung am rheinisch-westfälischen Arbeitsmarkt. Während die Erwerbslosenzahlen nach bisherigen Erfahrungen auch in Zeiten ansteigender Konjunktur ab Oktober zu stagnieren und alsdann wieder zuzunehmen pflegten, ist diese Stockung bisher nicht eingetreten. **Vielmehr hielt die Arbeitsmarktentlastung bis November ununterbrochen an.** Die Zahl der Arbeitslosen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet betrug im Oktober noch 750 000; das bedeutet gegenüber dem letzten winterlichen Höhepunkt im Februar einen Rückgang um 250 000 oder um ein Viertel. Allerdings blieb diese Entwicklung nicht unerheblich zurück hinter derjenigen des gesamten Reichs, wo sich der Arbeitsmarkt in der gleichen Zeit um 40 v. H. entlastete. Dieser Unterschied erklärt sich aus der besonderen Struktur des Industriegebiets und der in seinen Produktionsmittelindustrien weit ausgebildeten Kurzarbeit, durch deren Abbau sich Neueinstellungen zunächst weitgehend erübrigten. Daß aber die Entlastung am Arbeitsmarkt echter Natur ist, ergibt sich daraus, daß auch die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden gestiegen ist.

Die fortschreitende Besserung des Beschäftigungsgrades stützte sich nach wie vor auf den Inlandsmarkt. Aber auch die Ausfuhr des rheinisch-westfälischen Industriegebiets ist seit Beginn des Jahres nicht mehr gesunken und zeigte im weiteren Verlauf des Jahres sogar eine leichte Belebung. Es fehlt dem gegenwärtigen Wirtschaftsanstieg jedoch die starke Ausfuhrstütze, die dem Konjunkturaufschwung des Jahres 1926, namentlich im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, das Gepräge gegeben hatte.

Damit haben im Revier die Produktionsziffern in den maßgebenden Industrien **den Stand vor Ausbruch der Kreditkrise (Juli 1931) wieder erreicht.** An die Ergebnisse des Jahres 1929 reichen sie indessen erst nur zur Hälfte heran. Dazu kommt, daß die Besserung der Wirtschaftslage nur zum Teil konjunktureller Art ist. Maßgebend haben hierbei auch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mitgewirkt, in deren Gefolge gut **ein Viertel der bisher im Reich verausgabten Arbeitsbeschaffungsbeträge in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk geflossen** sind. Immerhin zeigt die breite Basis, auf der sich der Wirtschaftsanstieg nunmehr bewegt, daß in erheblichem Maße auch konjunkturelle Kräfte am Werke sind. Insgesamt ist aber der Konjunkturaufschwung noch labiler Natur, worauf vor allem die noch unbedeutende Ausweitung des letzten Konsums deutet. Daraus ergibt sich die besondere Bedeutung, die der Stabilerhaltung des allgemeinen Preisniveaus im gegenwärtigen Stadium der Konjunktur zukommt. Für den Kapitalmarkt sind Maßnahmen getroffen worden, die eine wirksame Auflockerung und Verflüssigung und damit eine weitere Stärkung des konjunkturellen Unterbaues der Wirtschaftsbelebung zum Ziele haben. Damit ist eine zweite Etappe der öffentlichen Konjunkturpolitik eingeleitet, in deren Auswirkung ein Fortschreiten des Konjunkturaufschwunges, namentlich auch in dem kapitalintensiven rheinisch-westfälischen Industriegebiet, erwartet werden kann.

Coty warnt vor Rußland-Bündnis

„Mit Hitler-Deutschland gegen den Kommunismus"

Paris, 21. Dez. 1933.

Unter der Ueberschrift „Mit Hitler-Deutschland gegen den Kommunismus" fordert der Besitzer des „Ami du Peuple", der bekannte französische Parfümfabrikant Coty, eine deutsch-französische Front gegenüber dem Kommunismus. Coty warnt die französische Regierung davor, mit Rußland eine Art Bündnisvertrag abzuschließen. Auf der ganzen Erde stünden sich heute zwei Auffassungen gegenüber, das Ideal der Zivilisation und die rauhe Gewalt des Kommunismus. Eine von beiden müsse den Sieg davontragen, denn beide könnten nicht nebeneinander bestehen. Zwei mächtige Länder, Deutschland in Europa und Japan in Asien, hätten klar zum Ausdruck gebracht, daß sie für die ehrbarere Sache zu kämpfen beabsichtigen und daß sie bis zum letzten Mann für die Aufrechterhaltung der Zivilisation einstehen wollten.

Man mache Frankreich, das Jahrhunderte hindurch als der Hauptträger der Zivilisation gegolten habe, den entehrenden Vorschlag, sich den größten Feinden seiner Ueberlieferung und seiner Kultur anzuschließen, um der bestialischsten Barbarei zum Siege zu verhelfen. Hitler-Deutschland und Japan seien heute der einzige Schutzwall für alles, was menschliche Würde heiße. Frankreichs Platz sei an der Seite dieser beiden Länder und es dürfe nicht zögern, ihn sofort einzunehmen.

Ausreisesichtvermerkzwang ab 1. Januar aufgehoben

Berlin, 21. Dez. 1933.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat den am 4. April 1933 eingeführten Ausreisesichtvermerkzwang für Reichsangehörige mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben.

Der Reichsfinanzminister bei Hindenburg

Berlin, 21. Dez. 1933.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk zum Vortrag.

Dauerverwahrung der bayerischen Berufsverbrecher in Bayreuth

München, 21. Dez. 1933.

Der bayerische Justizminister Dr. Frank hat als bayerische Sicherungsverwahrungsanstalt zur Dauerverwahrung der Berufsverbrecher das ehemalige Arbeitshaus Sankt Georgen-Bayreuth in Bayreuth bestimmt. Den hartnäckigsten Verbrechern wird allmählich durch Verbringung in diese Anstalt das Handwerk gelegt werden.

Arbeit für Jahre

Berlin, 21. Dez. 1933.

Die für die vorbereitenden Baumaßnahmen zur Kanalisierung der Mittelweser von Minden bis Bremen erforderlichen Mittel in Höhe von ½ Millionen Mark sind bereitgestellt worden. Nach Abschluß der Vorbereitungen und Flüssigmachung weiterer Reichsmittel kann der Baubetrieb voll aufgenommen werden. Damit gelangt ein Bauvorhaben zur Ausführung, das wegen seiner verkehrs- und volkswirtschaftlichen Bedeutung seit langem als vordringlich anerkannt ist. Die Gesamtkosten betragen rd. 75 Millionen Mark, die restlos im Lande verbraucht werden. Die Neuausführung verschafft nicht nur vielen erwerbslosen Volksgenossen Arbeit und neue Lebensfreude, sondern auch dem Baugewerbe und der deutschen Baustoffindustrie für mehrere Jahre umfangreiche Aufträge.

Glückwunsch zum 80. Geburtstag von Isolde Kurz

Berlin, 21. Dez. 1933.

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat aus Anlaß des 80. Geburtstages ihres Mitgliedes Frau Dr. Isolde Kurz, München, folgendes Telegramm an sie gerichtet: „Den Festtag Ihres 80. Geburtstages begeht die Deutsche Akademie der Dichtung von ganzem Herzen mit Ihnen. gez. Hanns Johst, Präsident."

Revolutionär u. Revolutzer

Dr. Goebbels vor Berliner Amtswaltern

Berlin, 21. Dez. 1933.

In den Tennishallen fand am Mittwochabend der Generalappell des Kreises 2 der NSDAP. statt. Reichsminister Dr. Goebbels, der von der Versammlung mit ungeheurem Jubel begrüßt wurde, hielt eine längere Ansprache, in der er unter anderem ausführte:

Der Begriff des unbekannten SA.-Mannes ist unsterblich in die Geschichte der Partei und des Deutschen Reiches eingegangen und wir, die wir diesen Begriff geprägt haben, haben nicht gedacht, daß er so bald in aller Munde sein werde. Es ist die ganze Partei, die sich für die Idee des Nationalsozialismus eingesetzt hat und das Wunderbare an der Bewegung ist, daß es für jede Aufgabe einen bestimmten Typ gab, der die dafür nötigen Fähigkeiten haben mußte. Wenn die SA. mannhaft und tapfer die Gewalt der Straße brach, so war der Amtswalter der geistige Vortruppler der Bewegung. Seine Aufgabe war, die Bewegung rein und unverfälscht dem deutschen Volke zu übermitteln.

Es ist klar, daß ein autoritärer Staat nicht auf der Gewalt der Bajonette sitzen kann.

Das ist auf die Dauer eine schwache Regierungsform, um das Staatsgefüge zu halten und zu tragen. Die Idee hätte nicht gesiegt, wenn nicht Kraft gepaart gewesen wäre mit Geist und geistigen Arbeiten. Und des Amtswalters Vermittlung ist auch zu danken, daß dem Nationalsozialismus die Möglichkeit gegeben gewesen, siegen zu können. Revolutionäre unterscheiden sich von Revolutzen und der Revolutionär zeigt sich darin, daß er das Tempo nicht übersteigt. Man muß die Gegenwart vergleichen mit der Zeit der Machtübernahme. Als wir die Macht übernahmen, lag Deutschlands Schicksal in völligem Dunkel. Ich glaube, die ganze Welt gibt zu, daß kein System auf einem so festen Fundament ruht wie das Deutschlands. Wir haben nicht nur die Macht, wir werden sie auch behalten. (Großer Beifall.)

Wenn ich heute in den französischen Zeitungen lese, wo Breitscheid sagt, Hitler und seine Minister seien mittelmäßige Köpfe, muß ich sagen, wie minderwertig muß Herr Rudi Breitscheid gewesen sein, wenn er sich hat von uns beseitigen lassen. Das sind Orgelklänge nach dem Fest, das sind Redensarten, mit denen niemand mehr imponieren kann. Niemals hätte die Regierung das gekonnt ohne dieses Volk und umgekehrt. Wir haben keine Mühe gescheut, um zum Ziele vorzustoßen. Wir haben schwere Opfer vom Volk verlangt, aber nicht um unser selbst willen, sondern um Deutschlands willen. Wir haben uns nicht daran bereichert. Wir stehen am Ende eines Kampfabschnittes, von dem man sagen kann, Gottes Segen habe über ihm gewaltet. Mit nicht anderen Aussichten stehen wir dem kommenden Jahre gegenüber. Wir wollen nicht zerstören, sondern wir wollen aufbauen ein neues Deutschland, ja schließlich letzthin ein geistiges neues Europa. Die Partei ist unsere Heimat und wird es ewig bleiben. Wenn wir ein Reich, einen Staat und ein Volk daraus geformt haben, werden wir auch die letzten Aufgaben meistern können, die uns gestellt sind. Aus dem Volk sind wir gekommen; im Volk werden wir bleiben, denn das Volk ist die ewige Kraftquelle für eines neuen Reiches Zukunft.

Verschärfung der Eisstauungen

Größte Befürchtungen

☆ **Koblenz,** 21. Dez.

Während die Eisverhältnisse unterhalb der Loreley, wo Eisbrecher an der Arbeit sind, die Annahme zu rechtfertigen schienen, daß mit einem günstigen Abzug der Eismassen gerechnet werden kann, haben sich die Eisversetzungen am oberen Rande der Eisstauung, und zwar bei Oberwesel, verschärft. Durch die aufgestauten Eisbarren wird ein normales Abfließen des Wassers zu Tal verhindert. Das Wasser ist derart gestiegen, daß die Anlagen und die Uferstraßen von Oberwesel überschwemmt sind und Gefahr besteht, daß die mit Eisschollen und Eisblöcken vermischten Wassermassen in die Stadtteile von Oberwesel eindringen. SA., Feuerwehr und alle erreichbaren Hilfskräfte sind eingesetzt, um die durch das Steigen des Wassers und die durch den Eisdruck heraufbeschworenen Gefahren abzuwenden oder zu mindern. Im Hafen haben sich die Eismauern zu wahren Eistürmen aufgestaut, die unter dem ständigen Druck des rasch anfließenden Wassers in dauernder Bewegung stehen. Die Eisbarren stehen derart fest, daß angesichts des hohen Wasserstandes in der Bevölkerung die größten Befürchtungen gehegt werden.

München im Schnee

☆ **München,** 21. Dez. 1933.

Seit Mittwoch spät abends sind in Südbayern und in München starke Schneefälle zu verzeichnen. Das Schneetreiben hält auch bis zur Stunde an. München hat namentlich Donnerstag früh ein tief winterliches Bild. In den Straßen wurde eine Schneehöhe von 10 Zentimeter festgestellt. 42 Schneepflüge rückten zur Räumung aus. Außerdem waren 2200 Hilfsarbeiter neben den ständigen Arbeitskräften zum Schneeräumen eingesetzt.

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. K. Rohrbacher-Verlag. Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

33. Fortsetzung.

„Pleite," rief Lo Bressel ruhig und sachlich.

Ueber alle Gesichter zuckte für Sekunden ein heller Schein. Man dachte an den Konkurs der Firma Bressel vor sechs Wochen.

Lill wollte eben eine neue Grammophonplatte auflegen, als ein leises Klingeln ertönte. Die blutrot getupften Münder der Mädels spitzten sich zu viel sagendem Lächeln.

„Aha — Ralf liftet hoch," sagte Lill. „Fein, was? Daß wir hier nie überrascht werden können! Deshalb habe ich die Diele im ersten Stock. Wenn jemand in den Lift steigt, schnarrt das Warnungszeichen."

Die jungen Männer saßen in einträchtiger Kameradschaft bei den jungen Damen. Nirgends ging es so modern, nüchtern und sachlich zu, wie bei Lill Krenert.

Sport — — Tanz — — Körperkultur — — schlanke Linie — — Training. Diese Worte sausten herum und schlugen alle anderen Interessen tot.

Die Tür des Lifts schnappte. Ralf kam mit seinen bestimmten Schritten in die Diele.

Groß und schlank seine Figur, nichts eingebüßt durch die Büroarbeit, aber die Witzeleien der Sportbegeisterten stürzten sich doch auf diesen „Abtrünnigen".

„Mensch — du hast vier Kilo zugenommen" — sagte Kerki mit ihrer tiefen Stimme, und ging mit ihren weiten Männerschritten auf Ralf zu.

Er lächelte über sie hinweg. Ging zur Couche, auf der Lill immer noch wie ein Feldherr über dem Schlachtgebraus residierte. Gab ihr die Hand. „N'Abend, Lill! Ich wußte doch gar nicht, daß du Gesellschaft hast. Wir wollten doch heute abend bei uns . . ."

Lill zuckte die schmalen, weißen Schultern unter der dünnen Seide. „Was du redest, Ralf. — Gesellschaft? Wir waren beim Reitturnier in Flottbeck. Wollten noch ein bißchen scherbeln. Da ist die ganze Bande noch mit hierher gekommen. Ich schick' sie gleich fort. Machst ja solch bedusseltes Gesicht. Aerger gehabt — im Geschäft?"

„Auf einmal Geschäftsinteressen, Lill?"

„Muß man ja kriegen, Vater quatscht ja bei Tisch von nichts anderem. Die „Lill Krenert" macht nun auch bald ihre Probefahrt. Mutter meint, wir sollten ihre Jungfernfahrt zu unserer Hochzeitsreise benutzen. Könntest dann gleich in Brasilien verhandeln wegen des Transportgeschäftes."

Ralf war nervös. „Ich wollte eigentlich etwas — etwas sehr Wichtiges mit dir besprechen, aber du scheinst mir heute abend recht — recht ausgelassen."

„Wo ich so niedlich von Geschäften rede? Aber warte mal." Die Couche wurde wieder Untergrund ihrer Ueberlegenheit. „Kinder, seid nicht böse, wenn ich euch für heute wegschicke. Mein Bräutigam verlangt mich. Also geht brav nach Hause. Wenn wir bei den Schwiegereltern in spe zur rechten Zeit verduften können, kommen wir noch ins Troc auf einen Flipp. Aber trotzdem — morgen Punkt einhalb acht Tennisplatz vier antreten."

Händeschüttelnd verabschiedeten sich die jungen Menschen.

Lill knipste den großen Luster aus. Die kunstvoll vom Architekten gestellten Seidenlampen spielten warme Lichter über die betont wenigen Möbel und irisierten in den bunten Kunstgläsern der geschwungenen Vasen.

„Was hast du auf dem Herzen?" sagte Lill, und ließ den Apparat mit einer ganz leisen Nadel einen Tango spielen.

„Gott ja — — eigentlich — — ja . . . Man kann bloß den Anfang so schwer finden." Er versank wieder in den Kissen der Couche, die jedem Druck des Körpers willig nachgaben.

Lill klappte das Grammophon zu und setzte sich ungeniert neben Ralf, die dünnen Beine hochgezogen.

„Du kommst doch nicht ohne besonderen Grund mit solch tragisch verzogenen Falten. Du willst mir doch was sagen. Und denk' mal, ich weiß sogar was."

Ihre Stimme hatte den Ton aufrichtiger Freundschaft.

„Eigentlich ein sympathisches Mädel, die Lill," dachte Ralf, und hatte Verständnis für ihre kühle, nüchterne Art. „Was weißt du denn?"

„Ich denk mir, du willst unsere Verlobung aufheben." Sie sprach so frei, als erzähle sie die gleichgültigste Geschichte.

Ralf sprang auf, die innere Zerrissenheit trieb ihn mit großen Schritten in dem weiten Raume umher. „Ihr scheint mir alle immer einen Schritt voraus zu sein! — Alle! Ich glaube, ihr wußtet Wochen lang vorher, daß wir uns verloben wollten, und jetzt weißt du, wie durch eine Eingebung, daß ich dich bitten möchte, — — ja wirklich, ich möchte dich bitten . . ."

Lill steckte sich eine Zigarette an. Sie blies runde, weiche Ringe in die Luft. „Wir machen die Augen auf, my Boy, während du in einer Wolke von Gefühlsduselei herumrennst und nichts sehen kannst. Nicht einmal dich selbst. Meinst vielleicht, weil ich nicht immer große Worte mache, herumschwärme und in Gefühlen ertrinke, ich lauf blind und doof durch die Natur? Reden wir mal so, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Sieh mal, zu der Verlobung habe ich „ja" gesagt. Warum nicht? Ich mochte dich immer gern leiden, und die Eltern meinten, 'ne geeignetere Partie könnte ich gar nicht machen. Würdest ein tüchtiger Geschäftsmann werden. Na, — und für Sport bist du auch, bist der beste Tänzer — — mehr kann man doch wirklich nicht verlangen."

Verwirrt sah er sie an. „Meinst du nicht, daß man ein großes Gefühl verlangen müßte — etwas, es ist gar nicht so leicht, dir gegenüber auszudrücken — etwas, was den ganzen Menschen umkrempelt, und neu auf sich selbst stellt." Zwei ironische Querfalten gruben sich um ihren herzförmig getupften Mund.

„Die große Liebe — — aha! Ich verstehe. Gewiß. Soll's ja geben. Aber gesehen hab' ich sie noch nicht. Da ist Kerki zum Beispiel. Sie ist Mittelstürmerin bei der ersten Hockeymannschaft in Harvestehude. Sie hat den Himmel und will nach Spanien. Als Stenotypistin — — oder so. Und wenn es klappt, schiebt sie ab. Dann hat die Sache mit ihrem Herbert ein Ende und sie denkt nicht mehr an ihn. Oder die Lo Bressel. Nach der großen Pleite hat sie sich an Kurtchen attachiert. Könnt' ja nicht mehr in die Bars, und mit der Loge im Stadttheater wär's auch Essig. Glaub mir, die sogenannte Liebe — die haben die Luftschiffe und die Eisenbahnen hinweggeweht."

Verblüfft blieb er vor ihr stehen. „Die Eisenbahnen — — die Luftschiffe? Willst du dich über mich lustig machen?"

„Nee, — denke gar nicht daran. Mein' ich ganz wörtlich. Früher, sieh mal, wenn die Menschen in den kleinen Städten aufwuchsen, da hatten sie eben die Auswahl zwischen den paar Mädels und jungen Leuten, die so ungefähr zusammen paßten. Und wenn sie dann gewählt hatten, na — dann wurde das eben die einzigste, die für sie in Betracht kam. Da wurde das ganze Leben auf dieses Mädel oder auf diesen jungen Mann eingestellt. — Und wenn dann was dazwischen kam, dann war das eben die unglückliche Liebe und gar nicht wieder gutzumachen. Dann wurde man alte Jungfer oder blieb Junggeselle. Heutzutage? Da setzt man sich nach so 'nem Reinfall auf die Bahn, und ich wett' mit dir, Ralf, in St. Moritz oder Deauville — kaum bin ich da — — da machen sie mir auf der Eisbahn, auf dem Tennisplatz oder im Familienbad wieder den Hof, daß sich die Balken biegen. Ich suche mir einen aus, der ebensogut Tennis spielt und bei der Sprungschanze vielleicht noch fünf Meter weiter springt, und dessen Vater auch ein Geschäft hat, das der Firma Karl Krenert, Holz-Ex- und -Import zu paß kommt. Na?"

„Na?" wiederholte er gereizt. „Und auf den Menschen kommt's dabei gar nicht an?"

Sie war ehrlich erstaunt. „Wer sagt denn das? Aber wer behauptet denn, daß der andere nicht auch ein netter, gut gewachsener Mensch ist, mit guten Manieren? Oder glaubst du, du allein hast das sogenannte „Herz" genommen?"

„Dann machst du also Liebe und Zusammengehörigkeitsgefühl nur vom Zufall abhängig?"

„Richtig — endlich dämmert's. Zufall — das mein' ich ja. Ihr altmodischen jungen Leute konzentriert euer Gefühl auf ein einzelnes Individuum."

Brüsk unterbrach er sie. „Deine Ansichten über die Liebe sind gewiß interessant. Aber ich möchte doch eigentlich diese Ansicht auf uns spezialisieren. Du hast da etwas von altmodischen jungen Leuten gesprochen. Schön, in diesem Falle will ich lieber ein altmodischer junger Mann sein, aber ich will die Frau, die ich heirate — lieben! Ja — — lieben. Das will ich."

Ihr Gesicht, das immer einen kleinen Schimmer von überlegenem Spott hatte, wurde ganz interessiert. Aufmerksam sah sie ihn an, mit dem offensichtlichen Bestreben, ihr Verständnis zu erweitern. „Und du meinst also, ein junges Mädchen kennengelernt zu haben, dem du diese überwältigende Leidenschaft entgegenbringen kannst. Versteh ich recht?"

Es wurde ihm schwer, zu antworten.

(Fortsetzung folgt.)

Wille und Wert katholischer Jugend

„Es muß Jugendgemeinschaften geben, die sich die Gestaltung lebendigen Christentums zur heiligen Aufgabe gemacht haben." – Machtvolles Bekenntnis zum Wollen des neuen Staates. – Für die Einheit der katholischen, der christlichen und der deutschen Jugend. – Mahnung zur Liebe und zum Verstehen. – Eine gewaltige Kundgebung im großen Gesellenhaussaale

P. Esch SJ, der stellv. Bundeskanzler von Neudeutschland, vor der Herner kath. Jugend

Seit Monaten geht das Ringen um die Existenz und den Betätigungsraum konfessioneller Jugendverbände gegenüber der Totalitätstendenz, die dem neuen Staate eigen ist. Daß die katholische Jugend freudig bereit ist, dem neuen Staate zu dienen, aber es für ihr Recht und ihre Pflicht ansieht, zum Neuaufbau ihre spezifischen Eigenwerte beizusteuern, und durch die Erhaltung ihrer vom Religiös-Christlichen aus bestimmten Lebensform am besten dem Neuaufbau dienen zu können glaubt, kam in eindrucksstarker Weise zum Ausdruck in einer großen Kundgebung, die die Herner katholische Jugend am Mittwoch abend im Gesellenhause veranstaltete. Der große Saal konnte die Jugendlichen und Eltern kaum fassen, die hier in gewaltiger Zahl zusammengeströmt waren. Nachdem die Fahnen des neuen Deutschland und die Banner und Wimpel der verschiedenen katholischen Jugendorganisationen auf der stilvoll in Blau und mit einem goldenen Kreuz ausgeschlagenen Bühne Aufstellung genommen hatten, begrüßte Vikar Bitter die Versammlung, insbesondere den Redner des Abends, Jesuitenpater Esch, den stellv. Bundeskanzler von Neudeutschland, ferner die Gäste Pastor Bohwinkel und Jugendführer Walter Müller als Vertreter der evangelischen Jugend. Nach prächtigen musikalischen und rezitatorischen Darbietungen, u. a. eines Sprechchores und eines Musikorchesters, ergriff P. Esch das Wort. Die Ausführungen des Redners, der mehrere hohe Kriegsauszeichnungen trug und mit der ihm eigenen rhetorischen Gewalt und der geistvollen Tiefe seiner Darlegungen alle Zuhörer begeisterte und mitriß, gewinnen eine besondere Bedeutung angesichts der gestern bekannt gewordenen Eingliederung des Evangelischen Jugendwerkes in die Hitlerjugend, die der evgl. Kirche nur die religiöse Betreuung der Jugend läßt, aber die bisherige Ganzheit der Formung des Jugendlebens von der Kirche aus auflöst. Wie weit sich daraus Rückschlüsse auf die Zukunft auch der katholischen Jugend ergeben, kann man heute nur vermuten. Wenn auch unter dem Gesichtspunkt der neuen Entwicklung die Ausführungen des Redners vielleicht in Einzelheiten etwas überholt sind, so sind sie doch von so großer grundsätzlicher Bedeutung, daß wir glauben, sie am besten ausführlich wiederzugeben.

Pater Esch

führte aus:

Sie erwarten von mir, daß ich spreche von dem Weg und Wollen katholischer Jugend nicht allgemein, sondern von ihrem Weg und Wollen im heutigen Volk, im Aufbruch neuen starken nationalen Wollens und nationaler Kraft. Erlauben Sie, daß ich darüber in aller Offenheit spreche, denn es geht um eine der wesentlichsten Fragen, die uns heute bewegen. Natürlich rede ich nicht hierüber vor solchen, die nicht ein herzliches Ja sprechen wollen zu dem gewaltigen Neuwerden, das wir in den letzten Monaten erlebten, die nicht aus Herzensgrund dieses Ja sprechen zum Führer unseres Volkes und seinem Wollen. Ich spreche auch nicht zu denen, die sich einschalten und sich ausschalten wollen. Ich spreche, das nehme ich an, vor solchen, die erfüllt sind von dem Bewußtsein der Werte, die da in Gott sind, die in einem heiligen Glauben ruhen, Werte nicht nur für den einzelnen, sondern Werte für das Werden und Bauen von Völkern. Wem aber hierfür Gespür und Sinn fehlt, wird uns nie verstehen, wird aber auch nie wahres deutsches Glück schaffen können. Und endlich spreche ich nicht zu solchen, die den Führer des Volkes boykottieren wollen und die kommunistische Methoden in die heutige Auseinandersetzung bringen wollen mit Lüge und Verleumdung, sondern vor denen, die ein Doppeltes haben — das ist Gottdank die überragende Zahl deutscher Männer und Frauen, das ist der Großteil deutscher Jugend — die Liebe zu unserm Heiland, in dessen Namen der Aufbau Deutschlands geschehen soll, und die Liebe zum Volk; die bereit sind, zu opfern und alles hinzugeben, damit eine helle, neue Zukunft komme.

Lassen Sie mich zwei Fragen beantworten. Die erste lautet:

Was will denn katholische Jugend in ihren kath. Verbänden jetzt in deutscher Aufbauarbeit?

(Unsere Brüder von der evangelischen Jugend werden ganz dasselbe sagen können.) Sie will Christum leben, bekennen und künden. Dank dem Kanzler, daß er als Grundgesetz des neuen Aufbaues deutscher Zukunft das positive Christentum genannt hat. Dank ihm, daß er mit starker Hand so viel Feinde des Christentums niedergeworfen hat, und Dank ihm, daß er das öffentliche Leben weithin gereinigt hat von so vielem, was nicht christlich war und ist. Aber wir wissen es, der Kanzler selbst hat eine Sehnsucht, daß möglichst viel Kräfte im deutschen Volk erwachsen, die ihm helfen, diesen positiven Aufbau zu bewerkstelligen. Es genügt ja nicht, daß nur äußerlich niedergeworfen ist, was gegen das Christentum war. Görres läßt Napoleon einmal zum französischen Volke sprechen: „Ich habe die Revolution niedergerungen, aber wenn ihr nicht helft, dann gebe ich sie euch unversehrt zurück, dann wird man über euch hinweggehen." Hier ist die gewaltige Aufgabe, mitzuschaffen, **daß das was äußerlich niedergerungen ist, nun auch innerlich niedergerungen wird.** Und hier heißt es: Lebe wahres Christentum! **Immer muß es Kreise von Menschen geben, die diese Aufgabe als eine ihrer wesentlichsten betrachten** und die darum Freunde, Brüder und Schwestern sammeln, um in einer Gemeinschaft zusammenzustehen und so für Deutschland Werte zu schaffen. Und das ist es, was wir möchten.

Christentum ist Wahrheit. Christentum soll Grundgesetz sein, aber es gibt nur ein Christentum und das ist das Christentum, das uns der Herr vom Himmel gebracht hat, und es gibt nur einen Christus, der nicht irgendeiner ist, sondern vor dem wir die Knie beugen als Gottmensch. Wir mögen über germanische Götter denken was wir wollen, aber Christus ist nicht einer von ihnen. Wir mögen sprechen von den Helden unserer Vorfahren, aber Christus ist nicht ein Held nur, er ist mehr, sein Altar steht nicht „auf den Stufen der Feldherrnhalle", sondern steht dort, wo Himmel und Erde sich berühren, dort wo der Tabernakel ist, wo die Menschen knien vor ihrem Gott und anbeten. Ich sage kein Geheimnis, daß **wir, die wir erfüllt sind von dem wahren Glauben an Christus, schützend uns stellen müssen nicht nur vor unsern Heiland, sondern vor Deutschland, daß das Christentum nicht verfälscht werde,** sondern daß Wahrheit bleibe, denn wenn nur ein Jota entfernt ist, ist es nicht das Christentum unseres Meisters. Hierfür zu leben aus ganzer heiliger Ueberzeugung, ist erste Aufgabe, die wir erfüllen möchten, nicht nur wie alle anderen, sondern als heilige Botschaft, als heilige Aufgabe.

Christentum ist Erlösung. Es gibt keinen Menschen, der sich selbst erlösen kann, und es gibt keine Rasse, die nicht der Erlösung bedarf. Und darum wird Deutschland in seiner wunderbaren Fülle von herrlichen Eigenschaften nur dann wahrhaft glücklich, wenn es niederkniet vor dem Kreuz, ohne das es keine Erlösung gibt. **Wir alle sind geboren aus Blut und Rasse, aber nicht nur das, wir alle sind geboren aus Gott, wir sind Kinder Gottes, und das ist Höchstes für uns.** Christentum ist Erlösung, ist Gnade. Und wiederum sehen wir in unsern Verbänden hier eine wunderbare Aufgabe, ja wir bekennen es, wir wollen nicht nur die Quelle der Gnade fließen lassen, sagen wir einmal, wenn es der Dienst erlaubt, sondern wir wollen sie fließen lassen Tag für Tag und wollen sie fließen lassen in der Ganzheit unseres Lebens. Nur so eingebaut ist uns Katholiken die hl. Messe Gipfelpunkt alles Gottesdienstes, nur so eingebaut ist bei uns die hl. Kommunion nicht nur dann und wann, sondern regelmäßig Speise und Trank in Gott dem Herrn. Nur so leben wir aus der Ganzheit einer übernatürlichen heiligen Sendung, und **darum sollen sein Gemeinschaften, die erfüllt sind von Gott, vom Glauben.** Und wenn einer darüber spottet — ich glaube, er hat nie begriffen, was Tiefe der Auffassung heißt und was letzte Verantwortung bedeutet.

Christentum ist Liebe. Liebe ist die höchste Tugend. Auf euren Abzeichen, Jungen und Mädel, und auf euren Bannern stehen die Anfangsbuchstaben Christi und seiner Mutter, aber vergeßt nicht: **Das äußere Abzeichen ist nicht das Letzte,** es gibt ein Zeichen, an dem der Herr seine Jünger erkennen will, das ist die Liebe. Die Liebe ist das Höchste, nicht die Reinheit, nicht das Heldentum, sondern eine Liebe, die zur Reinheit führt, die zum Heldentum befähigt. Darum ist heilige Aufgabe, daß wir einander lieben. **Und wer nicht Liebe gibt, auf dem, der anderer Meinung ist, der handelt nicht im Geiste Christi.** Und wenn es so weit käme, daß man verleumdet, wahrhaftig, da ist nicht der Geist Christi. Katholische Jugend, „liebe die Zwietracht nieder!" Dieses Wort Gertrud von le Forts kommt mir in den letzten Wochen immer wieder in den Sinn. Ganz gleich, was man über uns sagt, was man uns tut, wir wollen die Liebe zeigen, eine starke Liebe, die bereit ist zum Opfern, zum Verzichten aus letzter heiligster Verantwortung.

Christentum ist endlich Kreuzesbotschaft. Ob das heilige Jahr der Erlösung katholischer und evangelischer Jugend Besonderes zu sagen hat, ob wir einen Kreuzweg gehen, wir wissen, wenn wir nach Kalvaria gehen, gehen wir auch zur Auferstehung. Und wir wissen, daß man wohl leiden kann und weinen, daß aber einer, der Glauben hat, das Wort des Credos nicht vergißt: tertia die resurget. In dem Bund, in dem ich stehe, haben wir seit 10 Jahren das Wort: In Christi Kreuz arbeiten, schaffen und leiden wir — und siegen wir". Dieser unbändige Glaube an den Sieg, den raubt uns keiner, auch wenn wir den Kreuzweg gehen müssen!

Das sind alles Werte nicht gegen irgendeinen, sondern Werte, die wir bringen möchten, um Glück zu geben und Segen zu spenden.

Und nun die zweite Frage:

Was bringen denn unsere Verbände mit, um diese Aufgaben zu lösen?

An erster Stelle nenne ich eins: Wir bringen mit einen heiligen Glauben und eine innige Liebe zum Führer unserer Bünde und Verbände, zu Christus unserm Herrn. Er ist unter uns, und wenn er mich jetzt fragte, was sagst du von der katholischen Jugend hier, könnte ich ihm das eine sagen: Herr, du weißt, daß wir dich lieben.

Wir bringen weiter mit eine starke Liebe zum deutschen Volke. Haben Sie keine Sorge, daß ich jetzt sage: wir sind katholisch, aber wir lieben unser deutsches Volk. Das widerstrebt mir in der Seele. Ich habe anderswo schon einmal gesagt: **Wer behauptet, daß wir Katholiken unser Volk nicht lieben, der ist ein Schuft und mag er sein, wer er will.** (Tosender Beifall). Wir haben 4½ Jahre — mit der Internierung — für unser Volk unser Bestes gegeben, wir litten, wir bluteten dafür — Gottdank, daß wir es durften. Dann kamen wir nach Haus. Ich zog mit der völlig intakten Armee bis an die Grenze des deutschen Vaterlandes. Kaum hatten wir sie überschritten, da hat man uns hundsgemein behandelt. Man wollte die Achselstücke abreißen. Es hat keiner gewagt, sonst wäre etwas geschehen. Aber wir waren erschüttert bis ins Tiefste. Jedoch, wir sind nicht verzweifelt. In den ersten Tagen setzten wir uns zusammen und fragten uns: Wie helfen wir, daß es wieder besser werde, daß unser Volk, nachdem es heldenhaft gerungen, nun nicht untergehe? **Als nur die rote Fahne wehte und keine mehr, die wir grüßen konnten, da haben wir ein Banner aufgerichtet, das Banner Christi.** Wir haben um dieses Banner so viele, so viele geschart. Heute stehen neben diesem Banner zwei andere Banner, das eine das Banner ruhmreichster Tradition, das wir auch in unserem Bunde jahrelang noch führten, bis wir es nicht mehr durften, und das andere, das Banner der starken Hoffnung. Wir grüßen beide Banner, aber wir rufen es in deutsche Lande: **Laßt das Christusbanner in der Mitte stehen** für deutsche Zukunft und für deutsches Glück. (Bravo und begeistertes Händeklatschen). So oft ich all die Jahre geredet habe, in diesen 14 Jahren unerhörter Aufbauarbeit in unsern Jugendverbänden, wo wir Zehntausende und Zehntausende Jungen und Mädchen dem deutschen Volke schufen rein und stark an Leib und Seele, nie habe ich darüber geredet, aber erlauben Sie mir es an diesem Abend: Ich erinnere mich, wie damals unsere Jungen, bei denen ich war in unserem Bund, in Oberschlesien kämpften für deutsches Land und fielen, und wie unser Führer dort die höchste Anerkennung fand. Ich erinnere mich, wie einer unserer Führer, als das Gesindel der Separatisten in Bonn die Fahne hißte, die Fahne herunterholte, wie unsere Jungen und ich selber vor französischen Kriegsgerichten gestanden haben. Und wahrhaftig, wir haben Deutschland nicht verraten, und es wird eine Zeit kommen, wo man unserm Verband danken wird, daß wir die Treue gehalten, so gut wir konnten (Bravo und Händeklatschen). Vielleicht haben wir in dem und jenem geirrt, möglich — das kann heute keiner mit Bestimmtheit sagen, das wird die Geschichte beurteilen — aber auch wenn wir irrten, wir taten unser Bestes aus der Liebe zum Volk.

Wenn jemand da ist, der einen anderen Standpunkt einnimmt, bitte ich ihn: Suchen Sie uns zu verstehen, denn beide haben wir eins: Liebe zu Deutschland.

Wir bringen mit ein großes Wollen. Ich habe es zusammengefaßt in die Worte Innerlichkeit, Reinheit, Freude, Tat. Denn wir glauben nicht, daß irgendein Junge wagen darf, für Deutschlands Zukunft zu arbeiten, der nicht sucht, rein zu sein an Leib und Seele; nur mit reiner Hand, reinem Herzen darf Neues gebaut werden. Und erst recht ein Mädel darf nicht schaffen, wenn es nicht sucht, rein zu sein. Dann Freude! Wenn wir die Freude suchten, wo sie wahrhaft zu finden war, wenn wir mit einer Energie, die man uns oft übel nahm, uns abkehrten von Freuden, die künstlich sind und in Alkohol und Nikotin liegen, wenn wir zu den Quellen der Freude: **Volk, Heimat, Natur, Geschichte, Freundschaft, Gemeinschaft, Gruppe,** wenn wir zu **Volkslied, Musik, Brauchtum** gingen, dann sagen wir Gottdank, daß wir uns hier finden mit dem Streben eines neuen Staates, aber man sage nicht, wir machten das nach. Wenn man es 14 Jahre getan hat, macht man es nicht nach (lebhafter Beifall).

Unsere Tat ist Dienst! Rede keine Jugend von etwas anderem als dienen! Ich habe vor einigen Tagen in einer nationalsozialistischen Zeitschrift ein prachtvolles Wort gelesen: „Des echten Nationalsozialisten Art ist es, nicht herrschen und befehlen zu wollen, sondern zu dienen." Ich möchte dem, der das geschrieben hat, die Hand geben. Hier haben wir uns gefunden.

Wir bringen weiter mit die Kraft unserer Verbände. Die Eltern fragen mich, ob die Verbände bleiben. Sie erwarten, daß ich sage, wir haben ein Konkordat, einen Schein, ein Papier. Ich sage: **wir haben eine Geschichte und darum müssen wir bleiben und werden bleiben.** (Begeistertes Bravo und Händeklatschen). Ich sehe im Konkordat die geniale Größe des Führers des deutschen Volkes, der weiß um diese Kräfte und sie einbauen wollte in den neuen Staat. In einem unserer großen Lager weilte ein Generalfeldmarschall aus dem Kriege. Der Kronprinz von Bayern. Er war dabei, als der Langemarckgau sein Banner hißte, und weihte es. Die hellen Tränen rannen ihm herunter, und er sagte mir: Gott sei Dank, daß wir eine solche Jugend haben. Nicht weit davon fuhr der Führer des deutschen Volkes vorbei. Er sah ein Lager unserer Jungen, es waren etwa 100, sie grüßten ihn, und da hat er sich erkundigt da, wo er hinfuhr, und kam zurück. Hitler ließ die Jungen kommen, er gab ihnen, verstehend wie immer auch im Kleinen, 100 Mark für ihre Kasse, denn er freute sich, daß deutschn Jugend so war, wie er es erfahren hatte und erfuhr. Ich glaube, wenn wir uns dessen bewußt sind und der genialen Größe unseres Führers, sehen wir **mit starkem Vertrauen in die Zukunft.** Er, der für die Ehre des deutschen Volkes streitet, hinter dem wir stehen mit fiebernden Herzen, wenn es geht um Gleichberechtigung und Ehre, er würde uns Unwürdige des deutschen Volkes nennen, wenn wir nicht eintreten würden für die Ehre unserer Verbände, für die Ehre unserer Führer, wenn man sie herunterreißt, wenn wir nicht aufrecht ständen, das Wort der Treue zu halten, das unsere Jungen und Mädel vor dem Altare Gottes gegeben haben. Denn Treue ist des Deutschen heiligste Tugend, heiligste Tradition und große Kraft.

Wir bringen weiter mit den

Willen zur Einheit.

Es hat uns zweifellos alles, was wir erlebten, großen Segen gebracht. Wir sind viel stärker geworden. Ich gebe zu, wir werden etwas weniger an Zahl sein, aber wir sind wesentlich mehr als vorher. Vielleicht hat nie katholische Jugend so stark und so voll Liebe zu Gott und Deutschland gestanden wie gerade jetzt. Besinnung herrscht auf die Einheit katholischer Jugend. Ich bin überzeugt, daß zwangsläufig eine wunderbare Frucht herauskommen wird aus allem, was wir erlebt haben, nämlich stärkere Einheit, stärkerer Zusammenschluß katholischer Jugend (Begeisterter Beifall) über alle Bünde und Verbände hinweg. Ich weiß, wie schwer manche Frage zu lösen ist, aber darüber sind wir Führer und unsere Jugend in den Verbänden einig, daß wir suchen müssen und wollen, stärker in der Einheit zu stehen, in Bruderliebe, innerlich und äußerlich. (Bravo.) Unsere Bischöfe haben uns gesagt, wenn wir so ernst diese Dinge besprachen, jawohl, das muß kommen, aber Schritt für Schritt. In den letzten 14 Tagen habe ich gesprochen in den verschiedensten Teilen Deutschlands, in Gleiwitz, Breslau, Hannover, Berlin usw., und überall habe ich mit Freuden den heiligen Willen gefühlt zu starker Einheit.

Aus tiefster Seele sage ich weiter: **Stärkere Einheit auch zwischen evangelischer und katholischer Jugend** (Tosender Beifall). Der Einheit wird nicht gedient durch Verwischung von Ueberzeugungen, denn dann wächst keine Kraft mehr, aber eins müssen wir uns sagen, die wir positives Christentum tragen in unseren Bünden, wir haben denselben Glauben an den einen Gott, den Vater, wir alle haben ein Kreuz und einen Erlöser, auf den wir hoffen, wir alle haben einen Himmel, wo wir zusammen sind, und ich möchte den Ruf hinaussenden an unsere evangelischen Brüder und Schwestern: **Laßt uns zusammen das Kreuz tragen in deutsche Lande** zum Besten unseres Volkes (Bravo und Händeklatschen).

Besinnung auch **auf stärkste Einheit mit der gesamten deutschen Jugend,** ganz gleich, in welchen Verbänden sie steht. Wenn ich eins tun könnte, ich würde zu jedem gehen, der in der deutschen Jugend steht und zu denen besonders, die den Namen des Führers tragen, und ich würde kein Wort des Vorwurfs haben, denn ich glaube nicht, daß das, was in manchen Zeitschriften in den letzten Wochen stand, wahrhaft von denen gebilligt wird, die wirklich um die Dinge wissen. Ich würde fragen und bitten: **Wollen wir nicht einmal versuchen, uns zu verstehen.**

Für die ganze Jugend und alle Verbände katholischer Jugend muß heiligstes Ziel sein Sucht Brücken zu bauen, denn es geht ja um Deutschland!

Es hat mich tief ergriffen vor einigen Tagen, als irgendwo in einer Stadt, wo gerade durch nachgeordnete Instanzen Eingriffe in die katholische Jugend vorgenommen wurden, die Besten von der dortigen Hitlerjugend kamen und sagten: „Pater, das ist nicht unsere Ueberzeugung, wir suchen nur Deutschland und möchten euch verstehen." Wenn diese Haltung weitergeht im Kreis, dann bin ich überzeugt, daß da ein Morgenrot ist, nicht für unsere Verbände, um die geht es nicht, sondern für deutsche Einheit und deutsche Zukunft. Man spricht oft vom Fronterlebnis. Gottdank. Aber ich habe mir oft gedacht, wenn mancher, der vom Fronterlebnis spricht, an der Front gewesen wäre (Sehr richtig), würde er mehr Einheit und Verstehen suchen. Wir haben draußen gestanden, waren ganz verschiedener Auffassung, aber ich erinnere mich nicht, daß wir uns deswegen angriffen, wir ließen jedem seine Auffassung, weil wir eine Aufgabe hatten: Deutschland. Ob wir siegen, ob man über unsere Person hinweggeht, was kümmert es uns, Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Dieses Wort ist uns heiligster Ernst gewesen und ist es auch heute, aber **der Sieg wird dort sein, wo die Liebe ist,** die wahre Liebe, ihre Kraft und das wahre Verstehen. Und darum, alle, die wir im Saale sind, mögen wir das oder jenes, was ich sagte, bejahen oder nicht, laßt uns in dem eins sein, daß wir alle ohne Ausnahme ehrlich mithelfen wollen unserm Kanzler an seinem wunderbaren Werke, dem Werk des Aufbaues.

Lassen Sie mich schließen mit einer Erinnerung aus dem Kriege. Einer meiner Soldaten schrieb an seine Eltern einen Brief, der begann: „Gelobt sei Jesus Christus, und ich hoffe, daß ihr alle anwesenden

---

Zwei Kinderherzen an der Krippe

Hertha Ewen war ein kleines Mädchen von fünf Jahren. Sie hatte ein ernstes Gesichtchen mit großen, fragenden Augen. Sie dachte über manches viel nach und hatte ein warmes, gütiges Herz. Vor Jahresfrist hatte Hertha ihre liebe Mutter verloren. Nach langer, schmerzvoller Krankheit hatte sie der liebe Gott zu sich genommen. Damals hatte Herthas Vater eine Kinderschwester ins Haus genommen, die Hertha erzog und betreute. Schwester Erna hatte sich des Kindes mit viel Liebe und Sorge angenommen und das ernste, tief veran-

für Bequemlichkeit
auch wohl al
Schwester Er
trübte sie die
gard. Oft le
denn niemals
Köpfchen Rau
Heute trat
Kindern wied
bestürmten Si
Christkind zu
Schließlich gal
Nikolaus, We
allerlei Wund
nicht mehr sch
nachten ganz n
Herzen so red
erwärmen, we
nicht einmal
mein besen?"
auf. Und Sch
der das täten.
Opfer für das
jedes kleine

Jesus Christus, der nicht irgendeiner ist, sondern vor dem wir die Knie beugen als Gottmensch. Wir mögen über germanische Götter denken was wir wollen, aber Christus ist nicht einer von ihnen. Wir mögen sprechen von den Helden unserer Vorfahren, aber Christus ist nicht ein Held nur, er ist mehr, sein Altar steht nicht „auf den Stufen der Feldherrnhalle", sondern steht dort, wo Himmel und Erde sich berühren, dort wo der Tabernakel ist, wo die Menschen knien vor ihrem Gott und anbeten. Ich sage kein Geheimnis, daß **wir, die wir erfüllt sind von dem wahren Glauben an Christus, schützend uns stellen müssen nicht nur vor unsern Heiland, sondern vor Deutschland, daß das Christentum nicht verfälscht werde,** sondern daß Wahrheit bleibe, denn wenn nur ein Jota entfernt ist, ist es nicht das Christentum unseres Meisters. Hierfür zu leben aus ganzer heiliger Ueberzeugung, ist erste Aufgabe, die wir erfüllen möchten, nicht nur wie alle anderen, sondern als heilige Botschaft, als heilige Aufgabe.

Christentum ist Erlösung. Es gibt keinen Menschen, der sich selbst erlösen kann, und es gibt keine Rasse, die nicht der Erlösung bedarf. Und darum wird Deutschland in seiner wunderbaren Fülle von herrlichen Eigenschaften nur dann wahrhaft glücklich, wenn es niederkniet vor dem Kreuz, ohne das es keine Erlösung gibt. **Wir alle sind geboren aus Blut und Rasse, aber nicht nur das, wir alle sind geboren aus Gott, wir sind Kinder Gottes, und das ist Höchstes für uns.** Christentum ist Erlösung, ist Gnade. Und wiederum sehen wir in unsern Verbänden hier eine wunderbare Aufgabe, ja wir bekennen es, wir wollen nicht nur die Quelle der Gnade fließen lassen, sagen wir einmal, wenn es der Dienst erlaubt, sondern wir wollen sie fließen lassen Tag für Tag und wollen sie fließen lassen in der Ganzheit unseres Lebens. Nur so eingebaut ist uns Katholiken die hl. Messe Gipfelpunkt alles Gottesdienstes, nur so eingebaut ist bei uns die hl. Kommunion nicht nur dann und wann, sondern regelmäßig Speise und Trank in Gott dem Herrn. Nur so leben wir aus der Ganzheit einer übernatürlichen heiligen Sendung, und **darum sollen sein Gemeinschaften, die erfüllt sind von Gott, vom Glauben.** Und wenn einer darüber spottet — ich glaube, er hat nie begriffen, was Tiefe der Auffassung heißt und was letzte Verantwortung bedeutet.

Christentum ist Liebe. Liebe ist die höchste Tugend. Auf euren Abzeichen, Jungen und Mädel, und auf euren Bannern stehen die Anfangsbuchstaben Christi und seiner Mutter, aber vergeßt nicht: **Das äußere Abzeichen ist nicht das Letzte,** es gibt ein Zeichen, an dem der Herr seine Jünger erkennen will, das ist die Liebe. Die Liebe ist das Höchste, nicht die Reinheit, nicht das Heldentum, sondern eine Liebe, die zur Reinheit führt, die zum Heldentum befähigt. Darum ist heilige Aufgabe, daß wir einander lieben. **Und wer nicht Liebe gibt, auf dem, der anderer Meinung ist, der handelt nicht im Geiste Christi.** Und wenn es so weit käme, daß man verleumdet, wahrhaftig, da ist nicht der Geist Christi. Katholische Jugend, „liebe die Zwietracht nieder!" Dieses Wort Gertrud von le Forts kommt mir in den letzten Wochen immer wieder in den Sinn. Ganz gleich, was man über uns sagt, was man uns tut, wir wollen die Liebe zeigen, eine starke Liebe, die bereit ist zum Opfern, zum Verzichten aus letzter heiligster Verantwortung.

Christentum ist endlich Kreuzesbotschaft. Ob das heilige Jahr der Erlösung katholischer und evangelischer Jugend Besonderes zu sagen hat, ob wir einen Kreuzweg gehen, wir wissen, wenn wir nach Kalvaria gehen, gehen wir auch zur Auferstehung. Und wir wissen, daß man wohl leiden kann und weinen, daß aber einer, der Glauben hat, das Wort des Credos nicht vergißt: tertia die resurget. In dem Bund, in dem ich stehe, haben wir seit 10 Jahren das Wort: In Christi Kreuz arbeiten, schaffen und leiden wir — und siegen wir". Dieser unbändige Glaube an den Sieg, den raubt uns keiner, auch wenn wir den Kreuzweg gehen müssen!

Das sind alles Werte nicht gegen irgendeinen, sondern Werte, die wir bringen möchten, um Glück zu geben und Segen zu spenden.

Und nun die zweite Frage:

Was bringen denn unsere Verbände mit, um diese Aufgaben zu lösen?

An erster Stelle nenne ich eins: Wir bringen mit einen heiligen Glauben und eine innige Liebe zum

werdet: In Ewigkeit." Kaum hatte er diese Worte geschrieben, da kam das Signal zum Sturm. Er fiel, und wir sandten den angefangenen Brief an seine Eltern: „Gelobt sei Jesus Christus!" das ist auch der Sinn unserer Arbeit, und ich weiß, daß ihr antworten werdet: „In Ewigkeit!" Deutsche Jugend am deutschen Rhein, an allen deutschen Strömen, bau auf, was das Schicksal zerschlagen, bau auf in Christo Jesu, dessen Namen wir tragen. Dann Heil deutscher Zukunft, Heil unserm Volke in seiner Not, Heil ihm durch alle, die es lieben. Und nun bitte ich euch, steht auf und laßt uns singen: Deutschland über alles.

Aus tiefster Herzensbegeisterung sangen alle mit zum Deutschen Gruß erhobener Hand das Weihelied an Deutschland, dann brauste der Beifall los, der dem Redner den Dank der gewaltigen begeisterten Versammlung zum Ausdruck brachte.

Vikar Bitter sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus. Ein Streichquartett spielte eine Paraphrase über das Lied „Deutschland über alles", dann sprach ein Jungmann das Schlußwort. Mit dem machtvoll gesungenen Liede: „Wenn wir marschieren" und dem Ausmarsch der Banner fand die Kundgebung ihr Ende.

Aus und für Herne

Die Geschäftszeit am nächsten Sonntag

Am nächsten Sonntag, dem 24. Dezember, können die Geschäfte von 12—5 Uhr geöffnet gehalten werden. Für die Geschäfte, die überwiegend Lebens-, Genußmittel und Blumen verkaufen, dauert die Geschäftszeit von 1—6 Uhr. Die Hausfrauen werden aber gebeten, ihre Einkäufe möglichst vorher zu erledigen, jedenfalls aber nicht bis zum letzten Augenblick zu warten, damit am heiligen Abend auch die Geschäftsinhaber und ihre Angestellten sich frühzeitig des Weihnachtsfestes erfreuen können.

* * *

Das Weihnachtsfest bei der städt. Verwaltung

Das Standesamt ist an beiden Weihnachtsfeiertagen von 11—12 Uhr zur Beurkundung von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet.

Die Müllabfuhr wird wie folgt verlegt: vom 25. Dezember auf Samstag, den 23. Dezember, und vom 26. Dezember auf Mittwoch, den 27. Dezember.

Der Wochenmarkt auf dem Adolf-Hitler-Platz wird von Dienstag, den 26. Dezember, auf Mittwoch, den 27. Dezember, verlegt.

* * *

Die Friseurgeschäfte an den Weihnachtstagen

Nur am 2. Weihnachtstag dürfen Geschäftsinhaber Kunden bedienen.

Die Friseur-Zwangsinnung verweist auf ihr heutiges Inserat und bittet das Publikum, davon Kenntnis zu nehmen. Diese Verfügung ist nicht örtlich, sondern ist durch ein Rundschreiben von der Regierung in Arnsberg an den Jew. Obermeister d. FJJ am 19. 12. 33 erneut ergangen. Lehrlinge und Gehilfen haben an beiden Feiertagen Arbeitsruhe. Personen, die sich trotzdem von Angestellten bedienen lassen oder Schwarzarbeiter aufsuchen und diese ersuchen, die Arbeitsruhe zu unterbrechen, machen sich strafbar. Nur Geschäftsinhaber können am 2. Feiertag in der Zeit von 9—11 Uhr bedienen.

* * *

Besucht den Weihnachtsmarkt!

Auf dem Adolf-Hitler-Platz ist, wie wir bereits gestern schilderten, der Weihnachtsmarkt entstanden. In mehreren langen Reihen stehen die Buden aufgebaut und bieten ihre Weihnachtsgaben an: Nüsse aller Art, Aepfel, Apfelsinen, Gebäck und zahlreiche andere leckere Dinge, mit denen man zu Weihnachten die Herzen erfreuen kann. Der Duft von Tannen und der freundliche Schein eines großen Lichterbaumes weben einen stimmungsvollen Zauber um diesen Weihnachtsmarkt, aber — die Käufer fehlen. Nur spärlich finden sie sich ein, und doch haben die Marktleute, die sonst bei Wind und Wetter den Herner Hausfrauen zu dienen bereit sind, ein Recht darauf, daß man sich ihrer auch zu Weihnachten erinnert. Also kommt und kauft auf dem Herner Weihnachtsmarkt!

* * *

Meisterkurse für die Provinz Westfalen

Die nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Maler, Klempner und Installateure, Damenschneiderinnen und Bau- und Kunstschlosser beginnen am Montag, dem 8. Januar 1934, bei genügender Teilnehmerzahl. Der Unterricht findet in den Räumen der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brügmannstraße 25, statt. Wegen guter Unterrichtserfolge war die Teilnahme an den Kursen bisher sehr rege. Seit Beginn der Kurse benutzten 2400 Handwerker diese vorzügliche Unterrichtsgelegenheit.

Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch älteren Gesellen bezw. solchen, die sich in nächster Zeit selbständig machen wollen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Unterricht täglich von 8—12 Uhr und von 14—18 Uhr. (Samstag nachmittag frei.)

Kursusdauer: 6 Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, Uebungen in den neuesten Techniken, Kalkulation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialkunde, Fachrechnen, fachwirtschaftliche Vorträge.

Unterrichtsgeld: 40 RM. für den Kursus. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt erhalten. Anmeldungen (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den Westfälischen Handwerkskammern zu haben) sind zu richten:

„An die Leitung der Meisterkurse Dortmund, Brügmannstraße 25."

* * *

Sonderkontingent von Konsummargarine für Herne

Aus der Geschäftsstelle des Einzelhandelsverbandes, Kreis Herne, wird uns geschrieben:

Wie die Handelskammer Bochum soeben mitteilt, wird heute, am 22., spätestens jedoch am 23., ein Sonderkontingent von Konsummargarine eintreffen. Wir bitten die einschlägigen Lebensmittelgeschäfte, sich unverzüglich an ihre Lieferanten zu wenden, damit sie bei der Belieferung nicht übergangen werden.

* * *

Neue Beitragsmarken der Invalidenversicherung

vom 1. Januar 1934 ab.

Nach dem Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten und der knappschaftlichen Versicherung vom 7. Dezember 1933 werden vom 1. Januar 1934 ab neue Beitragsmarken der Lohnklassen VII und der Beitragskassen IX und X ausgegeben.

Der Geldwert der neuen Einwochenmarken beträgt:

in der Lohnklasse VII (Wochenverdienst von mehr als 36 bis zu 42 RM.) künftig	210 Rpf.,
in der Lohnklasse VIII (Wochenverdienst von mehr als 42 RM.)	240 Rpf.,
in der Beitragsklasse IX	270 Rpf.,
in der Beitragsklasse X	300 Rpf.

Vom 1. Januar 1934 ab werden die alten Beitragsmarken der Lohnklasse VII für eine Woche zu 200 Rpf., für zwei Wochen zu 400 Rpf., für 13 Wochen zu 26 RM. von den Verkaufsstellen nicht mehr verkauft.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar 1934 ab Beitragsmarken der alten Lohnklasse VII im Wertbetrage von 200 Rpf. bei den Postanstalten nicht mehr zu haben sind. Es liegt daher im eigenen Interesse der Arbeitgeber, die Beitragsmarken der Lohnklasse VII im Wertbetrage von 200 Rpf. für Beitragszeiten vor dem 1. Januar 1934 rechtzeitig zu beschaffen, da im anderen Falle die neuen Marken der Lohnklasse VII im Wertbetrage von 210 Rpf. zu entrichten sind.

Die neuen Beitragsklassen IX und X gelten für die freiwillige Beitragsentrichtung.

* * *

Einmalige Unterstützung an begabte Kriegerwaisen und an sogenannte Leichtbeschädigte

Die NSKOV Gau Westfalen-Süd teilt mit:

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 21. Oktober 1933 — Ic 5389/33 — neue einmalige Unterstützungen angeordnet:

1. Die Versicherungsämter werden ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1933/34 noch eine Hoch- und Fachschule besuchen, im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von RM. 100,— zu gewähren. Waisen, die am 1. Oktober 1933 das 24. Lebensjahr bereits vollendet haben, können nicht berücksichtigt werden.

2. Die Fürsorgestellen wurden ermächtigt, unter Berücksichtigung des Einkommens für Oktober 1933 folgende einmalige Unterstützungsbeträge zu zahlen:

Beschädigte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 und 40 v. H., die infolge ihres Alters oder sonstiger nicht auf Dienstbeschädigung beruhender körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig (RVG. § 37 Abs. 3) sind, und den — im Falle einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 v. H. — in sinngemäßer Anwendung der Ausführungsbestimmungen zu RVG § 90 Nr. 8 Abs. 2 a, Abs. 2 (Reichsversorgungsblatt 1932, S. B. 91, Nr. 80, Ziffer 6 b) die volle oder eine höhere als die halbe Zusatzrente gewährt werden könnte, RM. 30,—, und für jedes Kind (AB zu RVG. § 89 Nr. 4) Reichsmark 10,—.

* * *

Der Weihnachtsmann aus Amerika

Ein fast märchenhaftes Ereignis auf der Rottbruchstraße.

Ein nicht alltäglicher Besuch erschien gestern morgen auf der Rottbruchstraße. Dort wurde von den Anwohnern ein Mann im Alter von etwa 50 Jahren in sehr guter Kleidung bemerkt, der zwei gelbe Lederkoffer trug und auf der Straße scheinbar etwas suchte. Schließlich fragte man ihn in einem Hause nach seinen Wünschen, mußte ihm leider mitteilen, daß die Familie, die er suchte, schon etwa 15 Jahre tot ist. Durch die nicht erwartete Auskunft wurde er ein wenig betrübt und verließ das Haus. Als er draußen stand, sammelte er etwa 20 Kinder um sich, mit denen er in den gegenüberliegenden Laden ging. Dort schenkte er jedem Kind eine Tüte voll Leckereien im Werte von 2 Mark. Die Inhaberin war ob dieses ungewöhnlich guten Kunden zunächst etwas erstaunt, mißtrauisch, war aber dann um so mehr erfreut, als er den Einkauf mit 80 Mark bezahlte. Außerdem erhielt jedes Kind, dessen Vater arbeitslos ist, noch 5 Mark. Dann verabschiedete sich der Geber von den Kindern, wünscht allen eine fröhliche Weihnacht, und verschwand mittels einer telefonisch herbeigerufenen Taxe. Wie sich später herausstellte, war es ein vor 25 Jahren nach Amerika ausgewanderter Deutscher, den nun die Sehnsucht nach hier getrieben hatte, um unter Deutschen wieder eine deutsche Weihnacht zu feiern. Bei der Familie, die er suchte, handelte es sich um seine frühere Kostwirtin.

* * *

Wohltätigkeitskonzert des Vaterländischen Frauenvereins

für das Winterhilfswerk.

Die Ortsgruppe H.-Horsthausen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltete am Mittwoch unter Mitwirkung der Beamten-Gesangsabteilung Friedrich der Große und eines Instrumentalquintetts für das Winterhilfswerk im Kasino Friedrichseck ein Konzert. Der stimmungs- und geschmackvoll mit Adventskranz und Christbäumen geschmückte Saal versetzte mit dem Entflammen der Kerzen sofort in die rechte Aufnahmefähigkeit. Der erste Teil der Vortragsfolge war unter den Gedanken „Deutschland", der zweite unter den der „Weihnacht" gestellt worden. Mit „Herzen und Blumen, ein Wintermärchen" von Czibulka und Schuhmanns bekannter „Träumerei" eröffnete das Instrumentalquintett die Reihe der Darbietungen. Danach bot die Beamten-Gesangsabteilung Fried. d. Gr. unter der sicheren Leitung von Rektor Rennkamp den Männerchor „Deutscher Glaube" von Nagler. Der durchkomponierte markige Satz gefiel in seinem Wechsel von Unisono und Vierstimmigkeit und wurde in seiner Steigerung zum Schluß hin gut ausgeschöpft. Vielleicht ließe sich seine Wirkung durch ein etwas beschwingteres Tempo noch erhöhen. Unser heimischer Sopran, Frau Hollenbeck, hatte zwei sehr wirksame Kompositionen mit vaterländischem Text gewählt. Das sympathische Stimmaterial der Künstlerin ging der musikalischen Linie feinfühlend nach und fand mit Kauns „Daheim" und Hermanns „Mahnung" herzlichen Beifall. Mit Nagels „Das Ringlein" und Schuberts „Der Lindenbaum", die der Leiter des Männerchors mehr als Kunstlieder denn als schlicht volkstümlich gehaltene Kompositionen nahm, fand der erste Konzertteil seinen Abschuß. Wir empfehlen dem Chor, seine Vortragskultur in dynamischer Beziehung noch etwas auszufeilen. Dann werden bei dem guten Chorklang seine Darbietungen noch mehr gewinnen.

Mit dem „Ave Maria" (Schubert) und einer Paraphrase über „Stille Nacht", beide von den Instrumentisten vorgetragen, begann der weihnachtliche Konzertteil. Kämpfs „Vespergesang" und Beethovens „Hymne an die Nacht" brachte der Männerchor tonlich sicher bei gut ausgeglichenem Chorklang und ansprechender Schattierung. Recht gut lagen dem Sopran der Frau Hollenbeck, der stets von Franz Schlüter am Flügel anschmiegsam begleitet wurde, Radecks „Weihnachtsspruch" (Also hat Gott die Welt geliebet) und das lyrisch zartgehaltene „Marienbild" von Menzen. Frau Hollenbeck wußte sich damit ins Herz der Zuhörer hineinzusingen, was der starke Beifall bewies. Nach den beiden Instrumentalvorträgen „Serenade" von Moszkowski und „Menuett" von Boccherini (dieses fand so starken Anklang, daß es wiederholt werden mußte) beschloß der Männerchor mit Adams „Abendlied" und einer Bearbeitung von Grubers „Stille Nacht", die er beide sauber und musikalisch wie textlich gut deklamiert brachte die Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, dessen Leiterin Frau Direktor Neuhaus sich mit ihrer Ortsgruppe hilfreich stets da einsetzt, wo es Not zu lindern gilt.

* * *

Jugendgruppe des „DBB" gegründet

Zur fachlichen Ertüchtigung der Büro- und Behördenjugend.

Der Deutsche Büro- und Behörden-Angestellten-Verband, Ortsgruppe Herne, der eine rege Tätigkeit entfaltet zur Erfassung des letzten noch nicht organisierten Kollegen, ist bestrebt, die Jugend im DBB zu berufstüchtigen, arbeitsfreudigen und nationalsozialistischen Menschen zu formen. In Herne sind bereits die ersten Anfänge mit der Gründung der DBB-Jugendgruppe gemacht worden.

Einen verheißungsvollen Auftakt gab die Gründungsversammlung am Montag abend im Realgymnasium an der Franz-Seldte-Straße. Der mit der kommissarischen Jugendleitung beauftragte Kollege Paul Fröchte hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte nach kurzen Einleitungsworten dem Bezirksjugendleiter Pg. Ehrhart, Bochum, das Wort zu seinem Referat: „Ziele und Aufgaben der deutschen Jugendarbeit". Der Referent machte

Letzte Herner Magistratssitzung

Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Herne.

Gestern fand die letzte Magistratssitzung in Herne statt. Sie beschäftigte sich mit den Vorlagen für die am Freitag nächster Woche stattfindende letzte Stadtverordnetensitzung. Oberbürgermeister Meister gedachte in kurzen Worten des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes, das für Herne die Magistratsverfassung abschafft und die Bürgermeistereiverfassung einführt, und der Tatsache, daß damit die gestrige Sitzung die letzte Sitzung eines Herner Magistrats war. Er wies dabei auf die Möglichkeit hin, auch unter der neuen Verfassung die Erfahrungen alter verdienter Kommunalpolitiker für die Gemeindeverwaltung nutzbar zu machen. Anschließend an die Sitzung trugen sich alle Mitglieder des letzten Herner Magistrats in das „Goldene Buch der Stadt Herne" ein. Dieses Buch ist bei der Stadtwerdung Hernes im Jahre 1897 angelegt worden, aber nach dem Kriege ziemlich in Vergessenheit geraten. Unser jetziger Oberbürgermeister hat es aus dem Tresor, in dem es verwahrt wurde, wieder an das Tageslicht gezogen.

Erbgesundheitsgericht Bochum für Herne

Nach einer Ausführungsbestimmung des preußischen Justizministers zum „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" werden in Preußen 84 Erbgesundheitsgerichte und 13 Erbgesundheitsobergerichte eingerichtet. Die Erbgesundheitsgerichte werden den Amtsgerichten angegliedert, die ihren Sitz im Sitze eines Landgerichtes haben. Für den Landgerichtsbezirk Bochum, zu dem auch Herne gehört, kommt also das Erbgesundheitsgericht Bochum in Frage. Die Erbgesundheitsgerichte bestehen aus richterlichen und ärztlichen Mitgliedern. Das Erbgesundheitsobergericht für unseren Bezirk wird beim Oberlandesgericht in Hamm sein.

„Altdeutsche Bierstuben"

Vollendung des Dettmannschen Umbaues auf der Shamrockstraße.

Hat der obere Teil der Shamrockstraße in letzter Zeit ein freundlicheres Gesicht bekommen, so hat der Umbau des früheren, bescheidenen alten Häuschens Niggenhüser dazu wesentlich beigetragen. Fast ein Jahrhundert hat es überstanden und seit Menschengedenken dem Wirtschaftsbetriebe gedient. Alte bekannte Familiennamen sind mit ihm verknüpft: Beuhoff, Fricke, Hirdes, Niggenhüser. Als der alte Markt noch in Betrieb war, flutete noch volles Leben in Alt-Herne, besonders an den Markttagen. Waren die Geschäfte abgeschlossen und ging der gedankliche Austausch zu sehr in die Länge, verzog man sich in die umliegenden Wirtschaften. Und so wurde auch in diesem Hause manches ausgefochten, was der Herner Chronik angehört.

Das Alte, das in keiner Weise mehr den Anforderungen entsprach, hat fallen müssen. Der jetzige Besitzer hat es verstanden, dem Hause in der Zusammenfassung alles Alten einen Charakter zu verleihen, der ihm zur Ehre gereicht. Ein altes deutsches Haus „Altdeutsche Bierstuben" ist entstanden, ein Zierstück unserer Stadt. Der Bauunternehmer Fritz Schrader hat es ausgeführt, der Zimmermeister Karl Lindner hat es gerichtet, Dachdeckermeister Bönning es in altdeutscher Schieferdeckung gedeckt. Die Heizungsanlage schaffte Herr Robert Häusler, die Installation mit Kalt- und Warmwasserleitung Herr Walter Huhn. Die umfangreichen Schreinerarbeiten leistete in bekannter Weise die Fa. H. F. W. Beuhoff. Plattenbeläge sind von den Firmen Heinrich Rings und Kürten ausgeführt. Sann & Hüls legte den Linoleumbelag. Stuckgeschäft Joh. Schnitker gab dem unteren Hause die Fassade. Die Anstreichermeister Anschütz, Bessel, Eichmann, Köhlhoff und Fritz Schäfer leisteten die Anstreicherarbeiten. Die elektrische Anlage schuf die Fa. Bolt & Röper. Die Schlosserarbeiten führten die Firmen Zimmermann, Roz und Karsten aus, die Schmiedearbeiten Plenker. Alle Arbeit stammt also von Herner Handwerksmeistern und vielen Schaffenden ist Arbeit und Brot gegeben worden. Die altdeutsche Schieferdeckung mit dem bescheidenen Türmchen und der obere Stock mit seiner Fachwand und der hervortretenden Balkenfassade werden wirkungsvoll von der kupfernen Dachrinne getrennt, das Ganze ruht auf einer Mauer mit altem historischen Putz und Sandsteinverkleidung. Die Mauer erfährt eine freundliche Unterbrechung durch die hier nur noch wenig anzutreffenden Schlagladen. Fenster mit Bleiverglasung, zum Teil mit kunstvollen, kleinen Bildern versehen, und eine prächtige bunte Inschrift charakterisieren das Haus. Die altdeutsche Laterne am kunstschmiedeeisernen Arm zeigt den bescheidenen Eingang an. Von innen zeigt das Lokal, was es von außen verspricht. Es sind wirklich „Altdeutsche Bierstuben". Bequeme Bänke und Stühle bieten Sitzgelegenheit. Die holzbekleideten Wände sind geschmückt mit Krüpp. Aber trotzdem — morgen Punkt einhalb acht Tennisplatz vier antreten."

Händeschüttelnd verabschiedeten sich die jungen Menschen.

Lill knipste den großen Luster aus. Die kunstvoll vom Architekten gestellten Seidenlampen spielten warme Lichter über die betont wenigen Möbel und irisierten in den bunten Kunstgläsern der geschwungenen Vasen.

„Was hast du auf dem Herzen?" sagte Lill, und ließ den Apparat mit einer ganz leisen Nadel einen Tango spielen.

„Gott ja — — eigentlich — — ja . . . Man kann bloß den Anfang so schwer finden." Er versank wieder in den Kissen der Couche, die jedem Druck des Körpers willig nachgaben.

Lill klappte das Grammophon zu und setzte sich ungeniert neben Ralf, die dünnen Beine hochgezogen.

„Du kommst doch nicht ohne besonderen Grund mit solch tragisch verzogenen Falten. Du willst mir doch was sagen. Und denk' mal, ich weiß sogar was."

Ihre Stimme hatte den Ton aufrichtiger Freundschaft.

„Eigentlich ein sympathisches Mädel, die Lill," dachte Ralf, und hatte Verständnis für ihre kühle, nüchterne Art. „Was weißt du denn?"

„Ich denk mir, du willst unsere Verlobung aufgeben." Sie sprach so frei, als erzähle sie die gleichgültigste Geschichte.

Verwirrt sah er sie an. „Meinst du nicht, daß man ein großes Gefühl verlangen müßte — etwas, es ist gar nicht so leicht, dir gegenüber auszudrücken — etwas, was den ganzen Menschen umkrempelt, und neu auf sich selbst stellt." Zwei ironische Querfalten gruben sich um ihren herzförmig getupften Mund.

„Die große Liebe — — aha! Ich verstehe. Gewiß. Soll's ja geben. Aber gesehen hab' ich sie noch nicht. Da ist Kerki zum Beispiel. Sie ist Mittelstürmerin bei der ersten Hockeymannschaft in Harvestehude. Sie hat den Himmel und will nach Spanien. Als Stenotypistin — — oder so. Und wenn es klappt, schiebt sie ab. Dann hat die Sache mit ihrem Herbert ein Ende und sie denkt nicht mehr an ihn. Oder die Lo Bressel. Nach der großen Pleite hat sie sich an Kurtchen attachiert. Könnt' ja nicht mehr in die Bars, und mit der Loge im Stadttheater wär's auch Essig. Glaub mir, die sogenannte Liebe — die haben die Luftschiffe und die Eisenbahnen hinweggeweht."

Verblüfft blieb er vor ihr stehen. „Die Eisenbahnen — — die Luftschiffe? Willst du dich über mich lustig machen?"

„Nee, — denke gar nicht daran. Mein' ich ganz wörtlich. Früher, sieh mal, wenn die Menschen in den

Nach einer Verminderung der Zuckerkranken in der Kriegszeit infolge unzureichender Ernährung steht diese Stoffwechselkrankheit heute wieder in voller Blüte.

Aeußerst schwer haben die Zuckerkranken zu leiden, denn der Brotgenuß wird ihnen mehr oder weniger von den Aerzten entzogen. **Brot ist nun aber seit undenklichen Zeiten die Grundlage aller menschlichen Ernährung.** Der Zuckerkranke empfindet diese Entbehrung daher als unangenehmste Folge seines Leidens. Man hat zwar versucht, diesem Uebelstand durch möglichst kohlehydratarme „Ersatzbrote" abzuhelfen, doch werden diese von Diabetikern schon nach kurzer Zeit nur noch mit Widerwillen genossen und stillen nicht ihren quälenden Brothunger. Diese Brote stellen sich auch meist so teuer, daß sie für weite Volkskreise auf die Dauer unerschwinglich sind. Kohlehydrate braucht der menschliche Körper notwendig und bei einer Einschränkung oder gänzlichen Entziehung leidet der Zuckerkranke an Unterernährung. Aber auch die im gewöhnlichen Brot enthaltenen Mineralstoffe und Vitamine sind, wie neuere Forschungen ergeben haben, für den menschlichen Körper zur Aufrechterhaltung seiner Leistungsfähigkeit unbedingt notwendig.

Daher kann es als ein Segen für alle Zuckerkranke bezeichnet werden, daß von dem Nahrungsmittelchemiker Dr. Senftner ein Verfahren ersonnen worden ist, nach dem ein Brot für Zuckerkranke hergestellt werden kann, das die normalen Prozentsätze von Kohlehydraten enthält, den gleichen guten Geschmack und das schöne Aussehen wie jedes andere Brot hat. Vollste Nährkraft, würzigster Duft, prachtvollste Farbe und — wie Herr Professor Dr. E. B. festgestellt hat — „ein hervorragend guter Geschmack und große Bekömmlichkeit" sind die Eigenschaften dieses nach Dr. Senftner geschaffenen Brotes. **Namhafte Aerzte und bekannte Krankenhäuser haben es mit bestem Erfolg verwandt, und empfehlen es wärmstens, und Verbraucher loben es voller Begeisterung wegen seiner hervorragenden Bekömmlichkeit und des gegenüber allen „Ersatzbroten" billigen Preises. Bei unvermindertem Brotgenuß ist der Zuckergehalt des Blutes und Harns teilweise schon in wenigen Wochen erheblich gesunken.**

Alleinige Verkaufsstelle für Herne und Umgebung ist die hiesige Brotfabrik Heinrich Düppe, Shamrockstraße, deren mit allen technischen Errungenschaften ausgestatteter Großbetrieb beste Gewähr bietet für einwandfreie Herstellung nach den Grundsätzen Dr. Senftners.

onntag) von
bends 5 Uhr geöffnet!

Heute und mor

Frohe Weih

Frohe Kindheit

Für unsere Kinder

Das Weihnachtsevangelium

In jenen Tagen erging ein Befehl vom Kaiser Augustus, eine Volkszählung in dem ganzen Reiche vorzunehmen. Dieses war die erste Zählung, welche vorgenommen wurde durch Quirinus, den Statthalter von Syrien. Da gingen alle hin, sich anzumelden, jedermann in seine Stadt. Da Joseph aus dem Hause und Geschlechte Davids war, so ging er von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, um sich anzumelden mit Maria, seinem verlobten Weibe, die empfangen hatte. Als sie dort waren, da gebar Maria ihren erstgeborenen Sohn. Sie wickelte ihn ein in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. Es waren in derselben Gegend Hirten, die auf dem Felde Nachtwache hielten, bei ihrer Herde. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen und Gottes Herrlichkeit umstrahlte sie; sie fürchteten sich sehr.

Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke zuteil wird! Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher ist Christus, der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: finden werdet ihr ein Kind, das eingewickelt ist in Windeln und in einer Krippe liegt!" Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Scharen, welche Gott lobten und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!" Als die Engel von den Hirten aufgefahren waren in den Himmel, sprachen diese zueinander: „Lasset uns nach Bethlehem hinübergehen und schauen, was geschehen ist, was der Herr uns kundgetan!"

Und sie kamen eilends hin und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen war gesagt worden über dieses Kind. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen die Hirten erzählten. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen war gesagt worden.

Evangelium des Lukas, 2. Kap.

*

Zwei Kinderherzen an der Krippe

Hertha Ewen war ein kleines Mädchen von fünf Jahren. Sie hatte ein ernstes Gesichtchen mit großen, fragenden Augen. Sie dachte über mancherlei nach und hatte ein warmes, gütiges Herz. Vor Jahresfrist hatte Hertha ihre liebe Mutter verloren. Nach langer, schmerzvoller Krankheit hatte sie der liebe Gott zu sich genommen. Damals hatte Herthas Vater eine Kinderschwester ins Haus genommen, die Hertha erzog und betreute. Schwester Erna hatte sich des Kindes mit viel Liebe und Sorge angenommen und das ernste, tief veranlagte kleine Wesen sehr in ihr Herz geschlossen. — Es war um die Weihnachtszeit. Hertha hatte Besuch bekommen von der kleinen Irmgard Spang. Ihre und Irmgards Mutter waren Freundinnen gewesen. Die beiden Kinder waren in ihrer Wesensart grundverschieden. Irmgard war ein fröhliches kleines Ding, das immer lachte. Ein dickes Stumpfnäschen sah lustig zwischen zwei roten Pausbäckchen hervor — aber ein ernster Gedanke hatte wohl noch nie das kleine Köpfchen beschwert. Das kleine, dicke Persönchen schwärmte

Zu dir wir Kindlein kommen

Zu dir wir Kindlein kommen,
O lieber Jesus Christ.
Weil du uns ja gerufen
Und unser Heiland bist.

O nimm uns, liebster Jesu,
In Gnad und Liebe an,
Wie du den kleinen Kindlein
In Israel getan.

Wir sind ja deine Kindlein
Schon seit der heil'gen Tauf';
Drum nimm uns heut und immer
Nach deiner Gnade auf!

Zum Segnen leg die Hände
Auf deine Kindlein klein!
In deiner Liebe Arme
Schließ gnädiglich uns ein!

Mach uns recht fromm hienieden,
Daß wir nach dieser Zeit
Mit deinen Engeln kommen
Zur Himmelsseligkeit.

für Bequemlichkeit und Leckeres. — Das war aber auch wohl alles, was das kleine Herz erfüllte. Schwester Erna liebte beide Kinder. Umsomehr betrübte sie die Oberflächlichkeit der kleinen Irmgard. Oft legte sie sich still die Frage vor: „Soll denn niemals ein ernster Gedanke in dem kleinen Köpfchen Raum finden?" . . . .

Heute trat der Unterschied zwischen den beiden Kindern wieder besonders deutlich hervor. Sie bestürmten Schwester Erna, ihnen doch heute vom Christkind zu erzählen, was sie auch sehr gern tat. Schließlich gab es ein Fragen hin und her über Nikolaus, Weihnachten, Christkind, Himmel und allerlei Wunderbares. Schwester Erna konnte nicht mehr schnell genug antworten! Da nun Weihnachten ganz nahe bevorstand, wollte sie die kleinen Herzen so recht für das Kindlein in der Krippe erwärmen, weshalb sie plötzlich fragte: „Wollt ihr nicht einmal Strohhälmchen für die Krippe sammeln helfen?" Beide Kinder horchten verwundert auf. Und Schwester Erna erzählte, daß viele Kinder das täten. Sie müßten dann allerlei kleine Opfer für das liebe Jesuskindlein bringen, und jedes kleine Opfer sei ein Strohhälmchen für die Krippe. Sie fügte hinzu, daß dies nicht ganz leicht sei — aber am Heiligen Abend das Herz froh und glücklich mache. Hertha lauschte mit leuchtenden Augen. Die Schwester sah es mit bewegtem Herzen. Plötzlich aber rief die kleine Irmgard laut, indem sie ihr rotes Röckchen mit beiden Händen anfaßte und durch das Zimmer tanzte: „Das mach ich nicht mit! Pah, das ist mir viel zu schwer!"

Als das liebe Weihnachtsfest nun gekommen war und in der Kirche das Jesuskindlein in der Krippe — die Wonne der Kinderherzen — wieder aufgestellt war, ging Schwester Erna wie alljährlich mit den beiden Kindern hin. Hertha trug einen selbstgepflückten Tannenstrauß, den sie dem Kindlein in die Krippe legen wollte. Irmgards Mündchen stand den ganzen Weg über nicht still. Sie sprang von einem Schaufenster zum anderen und bedauerte nur, nicht so viel Geld zu haben, um alles kaufen zu können. Vor der Kirche angekommen, sagte Schwester Erna: „So, Kinder, nun bringt dem lieben Jesuskinde eure Strohhälmchen!"

Herthas Augen leuchteten in stiller Freude auf — ihre kleinen Hände waren reich gefüllt! Manches Opfer hatte Schwester Erna in diesen Tagen beobachtet — manches hatte Hertha still und ungesehen gebracht . . . Irmgards Gesichtchen wurde plötzlich so ernst, wie Schwester Erna es noch nie gesehen hatte. Die Kinder waren vor der Krippe angelangt und Hertha legte glückstrahlend ihr Tannensträußchen in die Hände des Jesuskindleins. Irmgard stand regungslos. In ihrer kleinen Seele war es dunkel und unweihnachtlich — sie hatte dem göttlichen Kindlein nichts zu bringen! Eine große Träne löste sich und rollte über die Wangen. Schwester Erna tat, als sähe sie es nicht — sie hoffte, daß die innere Not das kleine Herz vertiefen würde. Herzlich betete sie um diese Weihnachtsgnade für Irmgard. Zuletzt erschütterte ein so heftiges Weinen die kleine Gestalt, daß Schwester Erna das Kind bei der Hand nahm und zur Kirche hinausführte. Draußen klammerte es sich mit beiden Händchen um den Hals der Schwester und konnte sich auch dort noch lange nicht fassen . . . .

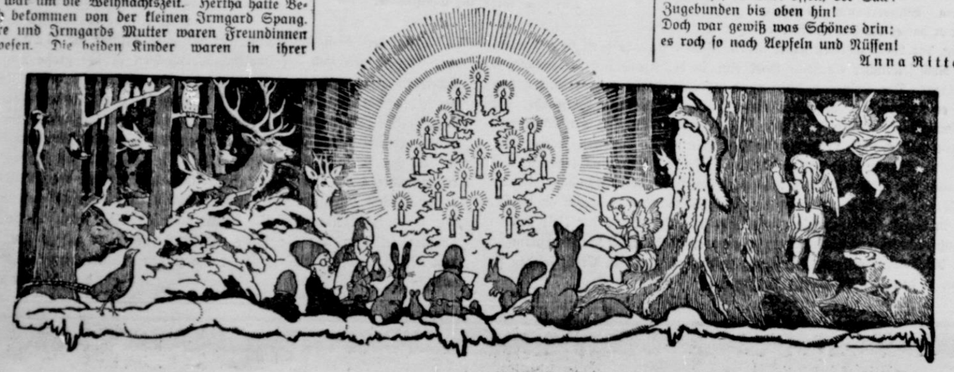
Seither sind viele Jahre vergangen. Nie mehr hat Irmgard Spang mit leeren Händen an der Krippe des göttlichen Kindes gestanden. Und sie hat sich von dieser Zeit an, auch in vielen anderen Fällen, bemüht, nicht hinter anderen Kindern zurückzustehen.

*

Vom Christkind

Denkt euch — ich habe das Christkind gesehen!
Es kam aus dem Walde, das Mützchen voll Schnee,
mit gefrorenem Näschen.
Die kleinen Hände taten ihm weh;
denn es trug einen Sack, der war gar schwer,
schleppte und polterte hinter ihm her —
was drin war, möchtet ihr wissen?
Ihr Naseweise, ihr Schelmenpack —
meint ihr, er wäre offen, der Sack?
Zugebunden bis oben hin!
Doch war gewiß was Schönes drin:
es roch so nach Aepfeln und Nüssen!

Anna Ritter.



Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit ••• Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Büttner, Herne ••• Fernsprecher 51784

13. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | **Sonntag, 24. Dezember 1933** | Nachdruck der Original-Artikel verboten. Druck: Koelbers & Rötlisches, Herne, H.-Göring-Str. 8 | Nr. 52

Weihnachtsfest: Frohe Botschaft

Mitternacht war es! . . . Die Welt hatte Frieden. Da geschah auf den Fluren Bethlehems, fern vom Schauplatz menschlichen Treibens, menschlichen Hastens, menschlicher Verirrungen, jenes größte Ereignis der Weltgeschichte, dem man nichts Aehnliches an die Seite setzen kann: die Geburt Christi. „Und das Wort ist Fleisch geworden."

Mitternacht war es! Der Himmel öffnete sich, und es erschienen Engel, seine Bewohner. Was sollte ihr Erscheinen bedeuten? Freuten sie sich etwa, weil ihnen des Heilands Erlösergnade zufließen sollte? Nimmermehr, denn sie brauchten ja die Erlösung nicht.

Welches war also der Zweck ihres Erscheinens? Doch kein anderer als der, die Huldigung des Himmels darzubringen jenem großen Ereignis, das sich auf Erden vollzog. Weiter die ganze Macht und Erhabenheit des von der Jungfrau geborenen Sohnes anzudeuten gegenüber der eigenen Niedrigkeit. So war es ja der Wille Gottes. Als er seinen Erstgeborenen auf die Erde einführt, da sagte er: „Alle Engel sollen vor ihm niederfallen." (Hebr. 1, 6.)



Der Glanz am Himmel verschwindet, die Engel sind nicht mehr da. Unsere Aufmerksamkeit wendet sich jetzt einem anderen Bilde zu. Ein Huschen, ein Flüstern, ein Heimlichtun, ein leichtes Zagen ob all der Herrlichkeit, und zuletzt ein mannhafter Entschluß: „Lasset uns gehen nach Bethlehem und sehen das Ereignis, das sich zugetragen hat." Die Hirten waren es, Vertreter der Menschheit, die also sprachen. —

Es knieten die Hirten, versunken in Andacht, mit den Hirten aber vereint sollte knien die Menschheit der kommenden Jahrtausende. Doch siehe da, es schleicht sich der eine fort, es schleicht sich der andere fort, und er reißt wieder andere mit. Wieder andere gibt es, die nicht erst den Versuch machen, zu kosten, wie süß der Herr ist. Da sind die einen, die sagen: „Friede den Menschen auf Erden!" Das ist ja etwas Schönes, allein was soll denn die Ehre demjenigen bedeuten, der in Wirklichkeit gar nicht da ist. Es gibt keinen Gott! Als wenn nicht die ganze Welt ein wüstes Durcheinander wäre, wenn seine Hand sie nicht mehr erhielte. Wer also ein Liebhaber des Friedens ist und der Ordnung, muß auch ein Eiferer für Gottes Ehre sein.

Da sind andere, die sagen: Jener Engelswunsch, Friede, hat sich nicht erfüllt. Seit Christi Geburt hat es doch oftmals Kriege gegeben und Blutvergießen. Man sehe sich doch einmal den Dreißigjährigen Krieg an oder den großen Weltkrieg. Hat die Religion Jesu ihre Sendung also erfüllt? Nun, man lese nur einmal weiter und vielleicht wird man hinter des Rätsels Lösung kommen. Friede sollte also nur denjenigen Menschen werden, die guten Willens waren und sind. Urteile hierüber zu fällen, steht uns nicht zu, denn der Herr hat zu richten.

Andere sagen: Gerade die Kirche, die heute den Frieden Christi im Reiche Christi verkündet, trägt die Schuld am Kriege, an seiner Entstehung und seiner langen Dauer. Das ist eines von jenen albernen Märchen, die heute noch in vielen Köpfen spuken. Weiß man denn nichts davon oder will man es nicht wissen, wie sehr der Papst Benedikt XV. sich um den Friedensschluß bemüht hat, daß bei all dem Jammer und Elend sein edles Herz früh gebrochen ist?

Wie nichtig und haltlos sind also die Gründe, die jene anführen, die sich von der Krippe entfernen und ihr sogar fluchen und lästern. Doch sie haben wenigstens eine Ansicht, wenn auch eine verkehrte. Es gibt auch eine ganze Reihe solcher, die überhaupt keine Antwort wissen, wenn man sie fragt: Warum steht ihr der Krippe fern? Das sind jene, denen die Weihnachtsfeiertage nur als Mittel dienen, sich gründlich auszuschlafen.

Die Weihnachtsbotschaft hast du gehört, mein Christ, du hattest vielleicht auch dieses oder jenes an ihrem Inhalte zu kritisieren! Stelle heute einmal alle deine Bedenken zurück. Auf dein Gemüt möge die Krippe von Bethlehem so wirken, daß du voller Hingabe ausrufst: „Die Botschaft hör' ich, und, o Herr, ich glaube!"

Meinrad Stenzel.

St. Barbara-Konferenz Constantin.

Mittwoch 20 Uhr Sitzung.

Arbeiterverein „St. Joseph".

„Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein", so singt und jubelt frohlockend die kath. Christenheit am Weihnachtsmorgen. Wir haben als kath. Arbeiter ganz besonderes Interesse, in diesen Jubel einzustimmen, denn durch dieses Kindlein wurde zuerst die Arbeit geadelt. Unseren Dank wollen wir dadurch beweisen, daß wir am Weihnachtsmorgen in der Christmesse gemeinsam zur heiligen Kommunion gehen. Der Vorstand erwartet deshalb, daß sich alle Mitglieder ihrer Pflicht bewußt sind und sich alle restlos beteiligen, um auch so der Gemeinde in vorbildlicher Weise unsere Verbundenheit mit dem göttlichen Kinde zu beweisen. In diesem Sinne wünschen wir allen Mitgliedern mit ihren Angehörigen ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückseliges neues Jahr.

Am 2. Weihnachtstage nach dem Hochamt ist Vorstands- und Vertrauensmännersitzung im Vereinshaus. Unsere Dezember-Monatsversammlung findet am Neujahrstage nachmittags um 5 Uhr statt und soll der Vertiefung der deutschen Weihnacht gewidmet sein. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen schon jetzt sich für diesen Tag frei zu halten, da wir wieder eine stimmungsvolle Stunde verleben werden.

St. Marien-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, 24. Dezember. — 4. Adventssonntag.

6.30 Uhr heilige Messe mit Volksgesang und gemeinschaftlicher heiliger Kommunion des Müttervereins. 7.30 Uhr heilige Messe mit Volksgesang und Predigt für die polnischsprechenden Pfarrangehörigen. 8.30 Uhr heilige Messe mit Volksgesang, Predigt und gemeinschaftlicher heiliger Kommunion der Knaben der Forellstr.-Schule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

8.30 Uhr ist auch heilige Messe mit Predigt in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße.

Die Kinder der **Forellstr.-Schule** besuchen die heilige Messe um 8.30 Uhr, die Kinder der Bismarckstr.-Schule das Hochamt.

Nachmittags 3 Uhr ist Adventsandacht für Kinder und Erwachsene. Gleich nach der Andacht ist Gelegenheit zur heiligen Beichte bis 6 Uhr. Die Abendandacht fällt aus.

Montag, 25. Dezember. — Hochhl. Weihnachtsfest.

Um 5 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und Predigt. 6.30 und 7 Uhr heilige Messen. 7.30 Uhr heilige Messe mit Volksgesang und Predigt für die polnischsprechenden Pfarrangehörigen. 8.30 und 9 Uhr heilige Messen. 10 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung.

Um 7 Uhr heilige Messe im Schwesternhause, desgleichen 8.30 Uhr heilige Messe mit Predigt in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße.

Die heilige Kommunion wird zum ersten Male gleich nach dem feierlichen Hochamt in der Frühe ausgeteilt, danach in jeder heiligen Messe.

Nachmittags 3 Uhr ist feierliche Vesper für Kinder und Erwachsene. Danach ist Gelegenheit zur heiligen Beichte. Die Abendandacht fällt aus.

Dienstag, 26. Dezember. — 2. Weihnachtsfeiertag. Fest des hl. Stephanus.

Die heiligen Messen sind wie an gewöhnlichen Sonntagen. Um 10 Uhr ist Levitenamt.

Nachmittags 3 Uhr ist Krippenfeier für die Kinder, wozu auch die Erwachsenen eingeladen werden. — Die Abendandacht fällt aus.

Die Kollekte an beiden Weihnachtstagen ist für die Erzbischöflichen Lehranstalten bestimmt; sie wird angelegentlich empfohlen.

St. Josephs-Pfarrei

Heute (Freitag) von 5—6 Uhr **Beichtgelegenheit.** (Fremder Beichtvater.)

Gottesdienstordnung

Sonntag, 24. Dezember. — 4. Adventssonntag.

6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher heiliger Kommunion der Knaben der Schule 10 und der Frauen und Mütter. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Adventsandacht. **Anschließend Beichtgelegenheit.**

25. Dezember 1933. — Hochhl. Weihnachtsfest.

5 Uhr Christmesse — Engelamt — mit Predigt und Segen und Generalkommunion. Anschließend zwei heilige Messen. 7.30 Uhr heilige Messe. 8.30 Uhr Polenmesse mit polnischer Predigt und polnischem Gesang. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, Segen und Austeilung der heiligen Kommunion. 2.30 Uhr Vesper. Anschließend Beichtgelegenheit bis 5 Uhr.

26. Dezember 1933. — (St. Stephanus).

6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Weihnachtsandacht.

Aus den Vereinen

In der Weihnachtswoche fallen die Heimabende der Vereine im Vereinshause aus.

Pfarrei Börnig-Sodingen

Gottesdienstordnung

Sonntag, 24. Dezember. — 4. Adventssonntag.

6.15 Uhr heilige Messe mit Predigt. 7.30 Uhr heilige Messe mit Predigt. 8.30 Uhr heilige Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr heilige Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 6 Uhr Adventsandacht.

Am Sonntag ist gemeinschaftliche heilige Kommunion des Frauenvereins und der 4. Abteilung der Kommunionkinder.

Am 1. Weihnachtstag ist gemeinschaftliche heilige Kommunion der Männer.

Am Freitag und Samstag ist ein Pater im Beichtstuhl zur Aushilfe ab 3 Uhr nachmittags.

Am Samstag ist Vigiltag vor Weihnachten, daher Fasttag.

Hochheiliges Weihnachtsfest.

4.40 Uhr deutsche Weihnachtslieder. 5 Uhr Hochamt mit Predigt. 6.15 Uhr heilige Messe. 7 Uhr Hochamt für die Polen. 8 Uhr heilige Messe. 8.30 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Levitenamt mit Predigt. 11 Uhr heilige Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Weihnachtsandacht. 6 Uhr Weihnachtsabendandacht mit sakram. Prozession.

Fest des hl. Stephanus.

6.15 Uhr heilige Messe ohne Predigt. 7.30 Uhr heilige Messe ohne Predigt. 8.30 Uhr heilige Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt ohne Predigt. 11 Uhr heilige Messe mit Predigt. 5.30 Uhr feierliche Vesper.

In der Woche ist im Krankenhause heilige Messe um 6.30 Uhr.

In der Kirche ist an den Wochentagen nur eine heilige Messe um 8.30 Uhr.

Die Messe wird wegen der Ferien so spät gelesen, damit die Eltern auch recht zahlreich ihre Kinder zum heiligen Opfer auch des Alltags schicken.

Die Liturgiestunde am Mittwoch fällt aus.

Aus den Vereinen

Kreuzbund.

Freitag abend 8 Uhr haben wir unsere Adventsfeier im Jugendheim. Es wird ein schönes Theaterstück gespielt. Kommt alle und bringt die roten Liederbücher mit.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung

4. Adventssonntag.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2½ Uhr Adventsandacht.

In der 1. hl. Messe ist gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder der Cäzilienschule.

Weihnachten.

5 Uhr Hochamt mit Predigt. An das Hochamt anschließend sind zwei stille hl. Messen. 7.45 Uhr hl. Messe für die Polen. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 1.45 Uhr Andacht der Rosenkranzbruderschaft. 2.30 Uhr Weihnachtsandacht.

Nach der Andacht ist bis 6 Uhr Gelegenheit zum Beichten.

St. Stephanus.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

Am 1. und 2. Weihnachtstage ist für den Arbeiterverein und alle übrigen Männer der Pfarrgemeinde gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Aus den Vereinen

Jungmännerverein.

Allen Mitgliedern frohe, gnadenreiche Weihnachten! Dieses schöne Fest der Liebe feiern wir im rechten Geiste der Kirche. Gehen wir an den Weihnachtstagen recht eifrig zur hl. Kommunion. In dieser Festoktav schenken wir all unsere freie Zeit unseren Angehörigen. Deshalb fallen in der Weihnachtswoche alle Zusammenkünfte aus.

Jungfrauenkongregation.

Weihnachten wollen wir dem göttlichen Kinde ein Plätzchen in unserem Herzen gönnen. Keine Jungfrau darf dem Tische der Gnaden fern bleiben. Das göttliche Kindlein von Bethlehem richtet seine Einladung besonders an jene, die ihm schon so lange Zeit nicht gefolgt sind. Möchten ihm doch alle in diesen Tagen wieder ihr Herz bereiten und unverbrüchliche Treue versprechen! — Die Gruppen- und Gemeinschaftsabende fallen in dieser Woche aus.

Gesellenverein.

Für uns alle gibt es keine gnadenreichere Feier des Weihnachtsfestes, als wenn auch wir an diesem Festtage mit dem menschgewordenen Gottessohne uns in der hl. Kommunion vereinigen. Möchten doch recht viele der Einladung der Kirche folgen! Dienstag fällt unsere Versammlung aus.

Jungschar und Mädchengruppen.

Donnerstag nach Weihnachten, am 28. 12., machen wir einen gemeinsamen Spaziergang nach Stuckenbusch, um dort die schöne Krippe der Klosterkirche zu beschauen. Dort halten wir unsere Weihnachtsfeierstunde. Sursum corda mitbringen. Wir versammeln uns alle um 12 Uhr am Vinzenzhause bei ungünstiger Witterung fällt die Wanderung aus.

DJK „Germania".

Unser Mannschaftsabend ist am festgesetzten Tage im Vinzenzhause. Alle müssen zur Stelle sein.

Bonifatius- und Franzikus-Xaverius-Verein.

Alle Restbeträge für das Rechnungsjahr 1933 müssen möglichst bald abgeliefert werden, damit die rechtzeitige Abrechnung erfolgen kann.

„Grabeshilfe".

Am Mittwoch, 27. 12., nachm. 4 Uhr, werden die Vertrauensleute zum Vinzenhause eingeladen, dort soll mit Vertretern einer Versicherung zwecks Angliederung unserer Grabeshilfe eine wichtige Aussprache stattfinden. Jeder Vertrauensmann muß kommen!

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

4. Adventssonntag.

7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 9 Uhr Kindermesse mit Kinderpredigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Taufgelegenheit. 3 Uhr Adventsandacht.

Nach der Andacht ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

1. Weihnachtstag.

12 Uhr Mitternachtsamt unter Mitwirkung von Chor und Orchester. 8.30 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Segen. 3 Uhr feierliche deutsche Vesper, nachher Beichtgelegenheit.

2. Weihnachtstag.

7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr polnisches Hochamt mit polnischer Predigt. 10.30 Uhr Deutsches Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Taufgelegenheit; 3 Uhr Weihnachtsandacht.

Aus den Vereinen

Pfarrgemeinschaft.

Am 2. Weihnachtstag abends um 5 Uhr findet im Krafftschen Saale die Weihnachtsfeier für die ganze Pfarrfamilie statt.

Frauen und Mütter.

Mittwoch nachmittag um 3 Uhr Arbeitsstunde im Heim.

Die Männer

haben Mittwoch abend um 7 Uhr Zusammenkunft im Heim.

Für die Polen

ist Beichtgelegenheit am Samstag morgen von 5 Uhr ab. Polnische Andacht ist am 2. Weihnachtstag, abends um 6 Uhr mit Predigt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Wochentags: 6.45, 7.40, 8.20 Uhr heilige Messen.

Donnerstag: 5.30 Uhr Gebetsapostolat.

Exerzitien.

Im Exerzitienhaus zu Essen-Borbeck werden in den Monaten Januar und Februar folgende Exerzitienkurse abgehalten: 31. Dezember bis 3. Januar für die Vorstände der Gesellenvereine; 3.—6. für Abiturienten; 6.—9. für die Meister der Gesellenvereine; 9.—13. für die Polinnen; 13.—16. für die Polen; 16.—23. besetzt; 24.—27. für Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen; 27.—30. für Männer; 30. Januar bis 3. Februar für Jungfrauen (Ehevorbereitungs-Exerzitien); 3.—6. für Schülerinnen der Mittelschule; 6.—10. für Priester; 10.—13. für Schüler der Mittelschule; 14.—17. für Lyzeistinnen; 17.—20. für Männer; 20.—23. für Taubstumme; 24.—27. für Schüler. Anmeldungen und Anfragen wegen Sonderkurse richte man bitte an den Rektor des Hauses.

Was Carl Sonnenschein über Weihnachten gesagt hatte

Dr. Carl Sonnenschein, geboren am 15. Juli 1876 in Düsseldorf, gestorben am 20. Februar 1929 in Berlin, war jahrelang der Kopf und die Seele des „Katholischen Kirchenblattes" der Reichshauptstadt. Hier hat er als Weltstadtgewissen die klaren Gedanken seines hellen Kopfes und die Brände seiner Feuerseele ausgegossen in seinen berühmten „Notizen". Mit Absicht und Bewußtheit **zitieren wir gerade in der heutigen bewegten Zeit Carl Sonnenschein, weil er als universaler Mensch von katholischer Denkweite und deutscher Gemütstiefe in prägnant-klassischem Stil dem katholischen Deutschen von heute vieles zu sagen hat. Hören wir, was und wie der große seherische Priester und volksnahe Mensch, der katholische Rheinländer und der großzügige, helläugige Weltstadtapostel über Weihnachten denkt. Kurz, sozusagen im Telegrammstil, sind seine Sätze hin-**

„Man muß das Wesentliche sagen: Nicht „Weihnachtsmann!" Nein: Christkind". (9. 1. 27.)

„Laßt uns, Freunde, Weihnachten feiern jenseits der Zeit! — Habt Freude! Die Menschen können sie euch nicht zerschlagen! Dafür gibt es ein Mittel. Unentwegte objektive Arbeit! Jede Gemeinheit übertrumpft mit leuchtender Güte! Ihr könnt es schaffen! Denn ihr lebt im Atem des Herrn. Das ist eine Freude, die jeden Begriff übersteigt. Freunde, wir brauchen zum Aufstieg unseres Landes den inneren Gleichmut! Die Hingabe an das Göttliche! An das Geistige! Den Sieg über uns selbst! Keine Seligkeit, die nicht Seligkeit des Herzens ist! O Weihnachtstag, schenke uns dieses Bereifen!" (25. 12. 27.)

„Weihnachten ist ein religiöses Fest. Wenn **man den Stern von Bethlehem ausl sicht, wenn man den Gesang der Engel mit Grammophonplatten totschlägt, wenn man die jungfräuliche Gottesmutter und den sinnenden heiligen Josef über das irdische Kind umdichtet in fade Legende und in sentimentales Märchenstück irgend eines Berliner Theaters, was bleibt dann noch? Lasset uns zu den Quellen zurückkehren! Gönne dir eine stille Stunde! Knie an der Krippe deiner Pfarrkirche! Wo die Kerzen zwischen den Hirten und Schafen brennen. Laß' die Welt hinter dir versinken! Es hat alles andere ja doch keinen Sinn."** (20. 12. 25.)

„Die Rückwand der Kapelle stand in unzählbarem Licht . . . So standen die Lichter, milchstraßendicht, um die Krippe. Zwischen dem Moos der Krippe Tulpen, rote Tulpen! Rotgelbe Tulpen! Knospen! Darüber schaukelnde Engel. Weltfern! Im Aether hängend! Wie stille Melodie! Verzückt! Ihm einen christlichen Sinn!" Es ist uns ein Bild des Reises aus der Wurzel Jesse, das einst „wohl zu der halben Nacht" glückbringend aufsproßte; es ist uns mit seinem frischen Grün ein Künder der Hoffnung, die Christus erweckt hat; es ist uns mit seinen Gaben ein Abbild der Gnadengeschenke, die uns die heilige Nacht gebracht hat; es ist uns mit seinen Lichtern eine Predigt vom Gotteskinde, dem Lichte der Welt, und von unserer Verpflichtung, Kinder des Lichtes zu sein.



Auf dem Wege zur Christmette.

Unter den Weihnachtsbaum legt die gute Mutter die Gaben für ihre Angehörigen und Dienstboten. Weihnachten ist der große Tag des Schenkens und Beglückens; „Gebnacht" hat man diese Nacht in den Tälern des bayerischen Alpenlandes genannt. Wenige Tage des Kirchenjahres sind so geeignet, anderen eine Freude zu machen, wie dieser Tag, an dem uns der himmlische Vater die höchste Freude beschert hat, seinen eingeborenen Sohn.

In der heiligen Nacht strahlte die Liebe des göttlichen Kindes zum ersten Male auf. Das selige Licht erlosch nicht; wenn die Finsternisse es auch nicht begriffen, das Licht leuchtete und leuchtet noch heute. Die Liebe höret nimmer auf. Wenn auch die Lichter des Weihnachtsbaumes erlöschen und die süßen Weihnachtslieder verhallen, der Geist von Weihnachten, die Liebe zu Gott und zu den Menschen, darf nie in uns erlöschen.

Friedrich Zoepfl.

bemerkenswerte Ausführungen über den Aufbau und die Arbeit der DBV-Jugend. Er zeichnete die früheren unhaltbaren Zustände innerhalb der Verbände. Durch die Machtergreifung des Nationalsozialismus seien hierin grundlegende Aenderungen geschaffen worden. Der deutsche schaffende Mensch sehe wieder vertrauensvoll in die Zukunft und sei sich bewußt, daß durch die Initiative unseres Führers ein gesunder Aufbau unseres zerrütteten Wirtschaftssystems gewährleistet sei. Der Redner umriß sodann die weitere Jugendarbeit und appellierte an die Anwesenden, am Aufbau mitzuarbeiten. Die Pflege des Kameradschaftsgeistes solle mit eine der Hauptaufgaben der Jugendgruppe sein. Weiter würden Heimabende geschaffen, in denen die Jugend sich zusammenfinde. Der Inhalt dieser Abende solle in belehrenden Vorträgen und Spiel zur Unterhaltung und Anregung bestehen. Pg. Ehrhart wies besonders auf die Wichtigkeit der Uebungsbüros hin und ging dabei von dem Gedanken aus, daß die Jugend auch durch praktische Arbeit geschult werden müsse. Der junge Mensch solle für sein späteres Fortkommen ausgebildet werden. Stenografie-Kurse hat die hiesige Ortsgruppe bereits ins Leben gerufen. Der Redner betonte besonders, daß jeder organisierte Büroangestellte mindestens 140 Silben Stenografie in der Minute und perfekt Maschine schreiben müsse, wenn er Anspruch auf Stellenlosenunterstützung aus dem DBV erheben wolle. Bei diesen Leistungen verbürgt sich der Verband für baldiges Unterkommen jedes stellenlosen Kollegen.

Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde die Jugendgruppe aus der Taufe gehoben. Zum Ortsjugendleiter wurde Pg. Leo Blonstedt ernannt. Der Versammlungsleiter schloß die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

* * *

Erster Preis im Plakatwettbewerb

des Deutschen Luftsportverbandes.

Bedeutsame Erfolge eines jungen Herners.

Der Deutsche Luftsportverband hatte ein Preisausschreiben erlassen zur Erlangung von vier Plakatentwürfen. Teilnahmeberechtigt waren sämtliche Kunstgewerbe- und Fachschulen. An diesem Wettbewerb beteiligte sich auch Herr Otto Kamin aus Herne-Sodingen, Saarstraße, mit drei Entwürfen. Er erhielt einen Brief in dem es u. a. heißt:

Das Preisgericht für den Plakat-Wettbewerb hat am 12. Dezember entschieden, daß Ihr Entwurf, Gruppe IV, Bild Nr. 287, Kennwort „Violine" mit dem 1. Preis von 300 Mark ausgezeichnet wird. Außerdem sind wir bereit, Ihren Entwurf Gruppe II, Bild Nr. 256, Kennwort „Schneehase" zum Preise von 30 Mark mit allen Rechten an uns anzukaufen.

Herr Otto Kamin überwies die 30 Mark der Winterhilfe. Dem jungen Künstler zu seinem schönen Erfolg herzlichen Glückwunsch!

* * *

Logis- und Lagerraum-Mietsschwindler

Am Dienstag mietete sich ein angeblicher Hans Webert bei einem Privatmann in Herne ein Zimmer. Er ist am nächsten Vormittag, ohne seine Logisschuld bezahlt zu haben, spurlos verschwunden. Der gleiche Täter mietete außerdem in Herne einen Lagerraum, schrieb die Mietsverträge selbst, entfernte sich dann, um sie beim Finanzamt abstempeln zu lassen, und versuchte bei Rückkehr, die Stempelgebühren von 9 RM. zu bekommen. Er hatte die Verträge aber selbst abgestempelt. Da die Fälschung rechtzeitig erkannt wurde, wurde ihm der Betrag nicht gegeben. In beiden Fällen wollte er für Berliner Firmen, und zwar für Reklameschilder pp. für Optikergeschäfte bezw. für Licht- und Eisenbahnsignale längere Zeit in Herne zu tun haben. Es wird vermutet, daß er auch noch an anderen Stellen aufgetreten ist, um sich auf diese Weise freie Unterkunft und Beköstigung und Gelder zu erschwindeln. Geschädigte wollen umgehend Anzeige erstatten.

Beschreibung: Etwa 30—35 Jahre alt, mittelgroß, schlank, blondes, kurzes Haar, bartlos, frisches Gesicht. Er trug grauen Hut, Covercoat, grauen Schal und schwarze Halbschuhe.

* * *

* **Wer in Rußland notleidende Verwandte oder Bekannte hat,**
der versäume nicht, die Anschriften seiner in Rußland hungernden Angehörigen der Hilfsvereinigung für das notleidende Deutschtum in Rußland e. V. Hamburg, Steckelhören 12. VII. Fernsprecher: 313581 anzugeben. Bei allen Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

* **Nachahmenswertes Beispiel.**

Verschiedene örtliche Fabriken und Werke lassen für die Schichten, die durch die Weihnachtsfeiertage ausfallen, ihre Arbeiter Ueberstunden machen, um einen Lohnausfall zu vermeiden. Die Ueberstunden werden vor und nach den Feiertagen verfahren.

* **Bestandenes Staatsexamen.**

Herr Leo Scheffner, von-der-Heydt-Straße 55, cand. med. dent. hat an der Universität Würzburg sein zahnärztliches Staatsexamen mit „Sehr gut" bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

* **Grubenunfall.**

Der Hauer Otto F. aus der Roonstraße, der auf einer örtlichen Schachtanlage beschäftigt ist, geriet, als er mit dem Ausbau der Ortsstrecke beschäftigt war, unter einen sich unbemerkt lösenden Stein. Er trug eine gefährliche Kopfverletzung davon und mußte sich ins Krankenhaus begeben.

* **Erheblich verbrannt**

wurde vorgestern nachmittag ein etwa 4jähriges Mädchen aus der Rottbruchstraße, das während der Abwesenheit der Mutter an einem mit kochendheißem Wasser gefüllten Bottich spielte und plötzlich das Uebergewicht erhielt. Die erlittenen Verbrennungen sind lebensgefährlich. Das Kind wurde durch den Krankenwagen ins Krankenhaus geschafft.

* **Einen unglücklichen Tag**

hatte vorgestern ein bei einer hiesigen Firma beschäftigter Lehrling. Als er am morgen eine Rechnung begleichen sollte, verlor er das Geld in Höhe von 15 Mark. Am Nachmittag sollte er eine Bestellung erledigen und kam mit seinem Fahrrad auf der Winckestraße zu Fall, wobei der am Rad hängende Radioapparat in die Brüche ging. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf 150 Mark.

* **Weihnachten im Saalbau Anlauf.**

Das große Festtagsprogramm von Weihnachten 1932 ist sicherlich allen Besuchern der Anlauffschen Varieteabende noch in bester Erinnerung. Auch in diesem Jahr soll den Gästen etwas Besonderes geboten werden. Der internationale Tanz-Star Ruth v. Hagedorn wird die Anhänger der Tanzkunst erfreuen. Als ein Humorist, wie er sein muß, stellt sich Schneider Jacobi, sei es in grotesker oder künstlerischer Art. The two Mertons, die fast in sämtlichen europäischen Hauptstädten glänzende Erfolge gefeiert haben, sind für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden, um den Gästen an diesen hohen Feiertagen ein ganz besonderes Vergnügen zu bereiten. Alles in allem stellt das Programm ein gutes Stück Variete-Kunst dar und dürfte manchen veranlassen, einen fröhlichen Abend im Saalbau Anlauf zu verleben.

* **Kellereinbruch.**

In der Zeit vom 8.—16. Dezember wurden aus einem Keller in der Schäferstraße etwa 70 Zigarren und 1 Flasche Sekt gestohlen.

Die Erfolge Westfalens in Stuttgart

Der Gau Westfalen trat in Köln mit 741 Teilnehmern an zu allen Mehrkämpfen, davon wurden 315 Sieger. In Stuttgart beteiligten sich 642 Wettkämpfer, wovon 486 Sieger wurden. Das macht in Köln 42,5 v. H. und in Stuttgart 75,5 v. H. als Sieger. Ein Beweis, daß die Leistungskurve der westfälischen Teilnehmer stark nach oben gegangen ist.

Der Beste im Zwölfkampf beim letzten Kreisturnfest in Hamm, Bornemann-Bielefeld, wurde in Stuttgart mit 190 Punkten 31. Sieger. Bester des Westfalengaues in Stuttgart wurde Klinger-Eintr. Dortmund als 13. mit 208 Punkten. Im Fünfkampf Regener und Wenker-Eintracht Dortmund mit je 99 P. als 10. Sieger. Im Siebenkampf der Frauen Fräul. Schulze, Turnklub Herne als 18. mit 121 Punkten und im Vierkampf der Frauen Frl. Leni Meyer-Siegen als 19. mit 94 Punkten.

In Stuttgart traten 26 Westfalen zum 10-Kampf an und alle wurden Sieger! Eine Zahl, die kein anderer Gau aufzuweisen hat.

Schlechte Zeiten für Berufsverbrecher

Maßnahmen der Sicherung und Besserung. — Schon jetzt vorbeugende Polizeihaft — später Konzentrationslager. — Die ersten Einsperrungen.

Das neue Gesetz tritt am 1. Januar in Kraft

Die Polizeipressestelle Recklinghausen teilt mit:

Das Reichsgesetz vom 24. November dieses Jahres „gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung", das am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, stellt einen großen Fortschritt in der Bekämpfung des Berufsverbrechertums dar, einen Fortschritt, dessen segensreiche Auswirkungen man erst im Laufe der nächsten Jahre in vollem Umfange übersehen und würdigen kann.

Das mit den modernsten Mitteln der Technik arbeitende Berufsverbrechertum wird von der Kriminalpolizei mit allen nur denkbaren Mitteln der neuzeitlichen Kriminalistik bekämpft. Das höchste Ziel dieser kriminalistischen Arbeit, die durchweg sich mühevoll gestaltet, liegt aber zweifellos

in der Verhütung der Verbrechen.

Hierzu ist durch das neue Gesetz eine wichtige Handhabe gegeben. Der Hauptzweck dieses Gesetzes liegt in der Bekämpfung und Unschädlichmachung des Berufsverbrechertums durch

vorwiegend vorbeugende Maßnahmen.

Verbrecher, die durch immer wiederholte Begehung von Straftaten ganz oder doch wesentlich ihren Unterhalt bestreiten, sind als Berufsverbrecher zu bezeichnen.

Selbstverständlich fallen unter diese Kategorie nicht nur gewerbsmäßige Einbrecher und Gewohnheitsdiebe, sondern auch jene Parasiten am Volkskörper, wie unverbesserliche Darlehns-, Provisions- und Kautionsbetrüger, Heiratsschwindler usw.,

die man unter dem Sammelbegriff Berufsbetrüger zusammenfassen kann. Den Berufsverbrechern sind außerdem die gewohnheitsmäßigen Sittlichkeitsverbrecher gleichzustellen.

Das neue Gesetz sieht eine

erhebliche Verschärfung der Bestrafung

der Berufsverbrecher vor.

Nunmehr kann die Polizei Einbrecher schon dann festnehmen und dem Richter vorführen, wenn sie auch nicht auf frischer Tat ertappt, oder auf andere Weise der Straftat überführt sind, sondern wenn sie im Besitz von Einbrecherwerkzeugen angetroffen werden. Die Festgenommenen haben dann vor Gericht den Beweis zu erbringen, daß sie ihr sichergestelltes „Handwerkszeug" nicht zu Einbruchszwecken verwenden wollten. Ein solcher Beweis wird aber in den seltensten Fällen glücken.

Neu und besonders wichtig ist die

scharfe Bestrafung von Rückfallverbrechern.

Ein Verbrecher, der bereits zweimal rechtskräftig verurteilt worden ist, hat bei Begehung einer neuen, wenn auch nur geringfügigen Straftat, Zuchthausstrafen bis zu fünf, bei Verbrechen bis zu 15 Jahren zu gewärtigen, wenn sich bei Gesamtwürdigung seiner Straftaten ergibt, daß es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt.

Nach einem Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 13. November d. J. kann schon jetzt

vorbeugende Polizeihaft gegen Berufsverbrecher

verhängt werden. Hiernach hat die Kriminalpolizei das Recht, gefährliche Berufsverbrecher unter bestimmten Voraussetzungen zunächst in polizeiliche Vorbeugungshaft zum Zweck der demnächstigen

Ueberführung in ein Konzentrationslager

zu nehmen. Nach dem 1. Januar 1934 besteht die Möglichkeit, die noch in Haft befindlichen Berufsverbrecher im Wege der Ergänzung des gegen sie bereits ergangenen Urteils für alle Zeiten so „sicher zu verwahren", daß sie nie mehr auf die Menschheit losgelassen werden. Diese Sicherungsverwahrung kann nach dem Reichsgesetz vom 24. November nur vom Richter ausgesprochen werden.

Die polizeiliche Vorbeugungshaft ist zunächst aber mit voller Absicht nur auf einen kleinen Teil von Berufsverbrechern beschränkt worden. Der neue Staat will selbst diesen Rechtsbrechern eine

letzte Frist zur Ueberlegung und Lebensbesserung

geben. Entsprechend dieser bewußten Beschränkung sind im Präsidialbezirk Recklinghausen vorläufig insgesamt nur fünf Berufsverbrecher in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen worden, und zwar je einer in Recklinghausen, Gelsenkirchen-Buer, Alt-Gelsenkirchen und zwei in Bottrop.

Durch die gesetzlichen Maßnahmen des Staates wird im Interesse der Sicherheit aller Staatsbürger ein erfolgreicher Schlag gegen das Berufsverbrechertum geführt. Demjenigen aber, dem das Vorgehen gegen solche Schädlinge zu hart erscheint, sei gesagt, daß das Recht der Gemeinschaft und die Sicherheit der ordnungsliebenden Bevölkerung, dem persönlichen Wohlergehen dunkler Existenzen vorgeht. Die anständige Bevölkerung hat ein moralisches Anrecht darauf, daß sie der Staat vor solchen gemeingefährlichen Verbrechern nach Möglichkeit schützt.

Das neue Reichsgesetz zur Bekämpfung des Berufsverbrechertums ist eine eindringliche Warnung an die Verbrecherwelt und ein Zeichen dafür, daß im neuen Deutschland man nicht ungestraft fortgesetzt die bestehende Rechtsordnung übertreten kann.

Der Weltkrieg 1914-18

Eine sehenswerte Ausstellung in Gelsenkirchen.

Das National-Archiv München veranstaltet augenblicklich in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen eine einzigartige Ausstellung: „Der Weltkrieg 1914 bis 1918". Wer sich ein richtiges Bild darüber machen will, was unsere deutschen Frontkämpfer im Felde geleistet haben, der besuche diese tiefernste, lehrreiche Schau. An dem Riesenrelief von „Verdun" hält der Ausstellungsleiter spannende Vorträge, die ganze Hölle des Kampfes um „Verdun" brodelt wieder auf, das übermenschliche Ringen der deutschen Truppen um jedes einzelne Fort bricht wieder los. An den 36 großen Tafeln wird das amtliche Bildmaterial des Reichs-Archivs sowie Material aus den Archiven der Entente gezeigt. Man bekommt dadurch einen erschütternden Einblick in das größte Völkerringen der Weltgeschichte. Man sieht unsere deutschen Truppen auf dem Vormarsch, im Biwak, Verwundete, Gefallene, Gefangene auf dem Transport hinter der deutschen Front, Granateinschläge, Munitionsdepots, verdeckte Artilleriestellungen und vieles andere mehr. Truppen in Schützengräben, in Granattrichtern, Maschinengewehrnester, Minenwerfer in Stellung. Das alles ist photographiert aus der Kampfhandlung heraus und dadurch von unmittelbarer Eindringlichkeit. Außerordentlich interessant ist auch die Beutestücke-Abteilung. Das National-Archiv München hat mit dieser Ausstellung nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Kriegsgeschichte geliefert, es hat in ihr den deutschen Kriegern ein Ehrenmal errichtet. Die Ausstellung ist täglich, auch Sonn- und Feiertags, von 10 bis 20 Uhr durchgehend geöffnet und bleibt bis einschließlich 14. Januar in Gelsenkirchen.

Keine Sozialversicherung von Weihnachtsgratifikationen

Wie das BDB-Büro meldet, war die Frage umstritten, ob Weihnachtsgratifikationen dem Abzug für die Sozialversicherung unterlägen. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes wäre diese Frage nur dann zu bejahen, wenn die Weihnachtsgratifikation in einer bestimmten Höhe üblich gegeben wird. Danach unterliegen die Weihnachtsgratifikationen, die von den Betrieben in diesem Jahre lediglich mit Rücksicht auf die wiederholten Anregungen der Reichsregierung gegeben worden sind, nicht den Abzügen der Sozialversicherung. Da einige Versicherungsträger die Auffassung vertreten hatten, daß auch in einem solchen Falle die Beiträge zur Sozialversicherung abzuziehen seien, hat das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront die Angelegenheit dem Reichsarbeitsministerium unterbreitet. Wie ergänzend bekannt wird, hat das Reichsarbeitsministerium sich der vom Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront vertretenen Auffassung angeschlossen, so daß im allgemeinen die von den Betrieben gezahlten Weihnachtsgratifikationen dem Abzug für die Sozialversicherung nicht unterlägen.

Wirtschaftsvertrag mit Holland

Amtlich verlautet: Die vor einigen Wochen im Haag zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung aufgenommenen Verhandlungen über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs nach Ablauf des jetzigen am 31. Dezember d. J. endigenden Provisoriums haben am Freitag zur Unterzeichnung eines Vertrages geführt, der die beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen auf eine neue, beide Länder befriedigende Grundlage stellt. Die Verhandlungen wurden auf deutscher Seite von Ministerialdirektor Dr. Koehler, auf niederländischer Seite von Generaldirektor Dr. Hirschfeld geleitet.

Briefkasten

Oesterreich hat heute etwa 6,6 Millionen, **Wien**, die Hauptstadt Oesterreichs, zählt 2 Millionen Einwohner.

Ernst Sch. Wir bitten Sie, heute morgen bei uns in der Geschäftsstelle vorzusprechen.

Ein gutes Beispiel.

Die **Haus Bergmann Zigarettenfabrik A.-G., Dresden**, hat auch in diesem Jahre einen beachtlichen Betrag zur Verfügung gestellt, um allen ihren Arbeitnehmern die Freude einer Weihnachts-Gratifikation zu bereiten.

Die Geschäftsleitung ließ es aber nicht hiermit bewenden, sondern sie hat in den letzten Monaten jede Gelegenheit wahrgenommen, um der Wirtschaft durch weitgehende Instandsetzungsarbeiten Aufträge und hiermit Verdienst zufließen zu lassen.

Sie hat sich jetzt zu einem Schritt entschlossen, der eine nationalsozialistische Forderung erfüllt. — Nachdem im Fabrikationsbetrieb bereits viele Arbeiten auf Handarbeit umgestellt worden sind, wird vom 1. Januar 1934 ab statt der umfangreichen Maschinenbuchhaltung Handbuchhaltung eingeführt. Hierdurch werden Entlassungen, die unvermeidlich gewesen wären, vermieden.

Dieser Entschluß verdient ganz besondere Beachtung, denn es ist zu erwarten, daß er sich bahnbrechend auch in anderen Unternehmungen auswirkt.

Wenn wir solche erfreuliche Mitteilungen aus der Industrie übermitteln, dann tun wir es nicht, um die betreffende Firma zu loben, die teils selbstverständliche nationale Forderungen durchführt, teils in dankenswerter Weise über diese Selbstverständlichkeiten hinausgeht. Wir tun es in erster Linie, um alle die, die noch nicht das Herz gefunden haben, in so energischer Weise am Wiederaufbau mitzuwirken, durch gute Beispiele hierzu anzuregen.

Weihnachtsbücherschau

Empfehlenswerte Bücher aus dem Insel-Verlag, Leipzig.

In unserer Weihnachtsbücherschau verdient das Schaffen des Flamen Felix Timmermans, mit dem uns auch germanische Blutsverwandtschaft verbindet, besondere Anerkennung und Empfehlung. Dieser ausgezeichnete Dichter und warme Vertreter flämischen Volkstums hat bei uns schon längst eine dankbare Leserschaft gefunden. In einer Reihe von frischen und kraftvollen Romanen verleiht er dem gesunden Volksleben seiner Heimat packenden Ausdruck. Für die künstlerische Entwicklung Timmermans waren besonders die Eindrücke, die er im Elternhaus empfing, maßgebend. Die Fabulierkunst, den Humor und die Phantasie verdankt er dem Vater, von dem er auch den Schatz der Lieder und Legenden übernahm. Die stärksten künstlerischen Anregungen empfing Timmermans, der anfangs Maler werden wollte, von den Bildern des Flamen Peter Breughel: „Die elementare Naturnähe und Naturverbundenheit". Derselbe lehrte ihn auch, die Erzählungen der Heiligen Schrift und die Märchen und Legenden des Volkes in der Wirklichkeit seiner Umgebung als gegenwärtige Geschehnisse zu sehen und zu gestalten.

Fabulieren, Gestalten malen, das ist Timmermans Lebensinhalt und -notwendigkeit. Seine Sprache ist reich an plastischen Bildern, er schreibt wie es ihm Freude macht und wie es seinen Lesern gefällt. Tiefernste und echte katholische Religiösität durchzieht seine Werke, die allerdings große Probleme vermeiden. Vergessen wollen wir endlich nicht, daß Timmermans, der ja auch ein guter Maler ist, fast alle seine Bücher mit schönen Zeichnungen bereichert hat. In seiner Selbstbiographie sagt der Dichter von sich selbst: „So wie bei jedem Flamen, zeigte sich auch bei mir die zwiespältige Natur: ein Zug Realität, zum Sinnlichen und eine Neigung zur Mystik." Wir kennen Geschichten von ihm, in denen der Hang zum Schwermut und zur Sentimentalität spürbar ist. Aber nach einer schweren Krankheit, die ihn dem Tode nahebrachte, erfaßte ihn eine glühende Begierde zu leben, dankend und bewundernd zu leben. Und hieraus wuchs der „Pallieter" heran. Leinen 3,75 M. Eine kernige Sinnenfreude kommt in diesem Roman zum Ausdruck. Sein sinnlich unbesorgtes, kindlichfröhliches flämisches Blut wallt auf. Eine Lebenslust und -freude spricht aus jeder Zeile dieses Buches, eine Lebensluft, die manchmal an die Grenze des Zulässigen rührt. Eine unbeschwerte, erdverbundene Welt umfängt uns, eine sonnige, helle Landschaft, die der Dichter drastisch, humorvoll in grellen, bunten Farben vor uns hinzaubert. Die Lektüre dieses lichtspendenden Buches sei aber nur reifen Lesern empfohlen. Während des Krieges, der auch seiner Heimat schwere Wunden schlug, reiften zwei bedeutsame Werke: Das Jesukind in Flandern. Leinen 3.75 M. und das „Tryptichon von den heiligen drei Königen". 0,80 M. Beide sind ganz aus den Legendenerzählungen des Volkes, aus dem Volksempfinden erwachsen.

„Die göttliche Erzählung vom Jesukinde, seiner süßen Mutter und seinem guten Pflegevater, habe ich in dem Rahmen und in den Landschaften unseres schönen Flanderns vor Augen gestellt und durch etwas Schreibkunst mit großem Behagen ausgeschmückt", so sagt der Dichter in der Einleitung zum ersten Buche. Und das ist seiner Meisterhand in vollem Maße gelungen. Die von kindlicher Frömmigkeit erfüllte Erzählung gibt dem biblischen Bericht unter dem Himmel Flanderns eine selten lebensvolle Gestaltung, die uns mit ihrer Behaglichkeit, ihrer Daseinsfreude und auch ihrem Humor entzückt. Die zweite Erzählung, Inselbücherei Nr. 362, erzählt warm aber auch humorvoll und oft recht drastisch die Erlebnisse eines Hirten, eines Aalfischers und eines Bettlers, die jedes Jahr als heilige drei Könige verkleidet, singend von Hof zu Hof ziehen und dort reichliche Gaben erhalten.

Auch Timmermans „Franziskus" (Leinen 6 M.) ist überleuchtet von flämischer Sonne. Er ist mehr ein Franziskus in Flandern als in Italien. Mit der gläubigen Hingabe eines frommen Herzens hat der Autor das Leben und die Legende des heiligen Franziskus gezeichnet. Seine Sprache ist schlicht und warm und die zarte Kleinmalerei gibt der Erzählung jene Innigkeit und jene weiche Tönung, die das Bild des kindlich reinen und gütigen und frohen Volksheiligen sanft und reich hervortreten läßt. Dieses Franziskusbuch zieht jeden besinnlichen Leser in seinn Bann und läßt ihn nicht los bis zum klingenden Ende. Ein echter „Timmermans" ist endlich auch „Der Pfarrer vom blühenden Weinberg". Roman, Leinen 6 M. In seinem Selbstbildnis schreibt der Dichter: Dann entstand der Pfarrer vom blühenden Weinberg. Ich habe einen Pfarrer gekannt, der seine verschiedenen Weinsorten mit so ausgesuchten Namen zu bezeichnen pflegte, und auch die Liebe der kleinen Leonkine ist dem Leben nachgebildet." Nüchtern klingt diese Quellenangabe, aber die große Begabung Timmermans hat diesen trockenen Worten quellfrisches und buntfarbiges Leben eingehaucht und ein Werk entstehen lassen, in dem alle Saiten seiner vielseitigen Kunst kraftvoll angeschlagen werden und ein harmonisches, klangfrohes Tongemälde gestalten. Eine Fülle von Schönheit, sonniger Heiterkeit, vermischt mit dumpfen, ernsten Akkorden klingt uns daraus entgegen. Wir lauschen gerne und wir sind ergriffen und zu gleicher Zeit bezaubert von der feinen und zarten Tonmalerei.

Zu Weihnachten gibt der Insel-Verlag das jüngste Werk Timmermans heraus.

Die bunte Schüssel. Leinen 4,50 M. Das köstliche Buch bringt eine Reihe von Geschichten und Legenden. Es sind echte „Kinder" Timmermans, dem Heimatboden entwachsen und eng mit ihm verbunden. Seine gefällige und einfache Art zu erzählen und zu gestalten, wirkt herzerquickend. Tief religiöser Sinn und warme Liebe zur Natur entströmen diesen reizenden Geschichten und Legenden.

Endlich sei noch verwiesen auf eine Reihe von kleineren Erzählungen Timmermans, die in der bekannten Inselbücherei erschienen sind. Preis je Bändchen 0,80 M.

Die sehr schönen Stunden von Jungfer Symforosa, dem Beginchen. Die Geschichte von dem Beginchen, das in freier, nicht durch Gelübde gebundener Gemeinschaft eines flämischen Beginenhofes lebt und eine stille Liebe zu dem Gärtner Martinus empfindet, ist frisch und schön erzählt.

Aus dem schönen Lier. Eine ganz prächtige Schilderung einer idyllischen Kleinstadt, in die er Menschen stellt, die uns in ihrer Zimperlichkeit, Komik und ihrer oft recht drastischen Art viel Freude machen.

St. Nikolaus in Not und andere Erzählungen. Auch dieses Büchlein bringt Perlen Timmermans'scher Kunst. Man kann diese Erzählung, die mit wahrem Humor und reicher Phantasie gewürzt sind, immer wieder lesen.

Ein anderer flämischer Dichter von Bedeutung ist Anton Coolen. Im Insel-Verlag erschien sein Roman Brabanter Volk. Leinen 5 M. Auch dieses Werk hat die Liebe zur heimatlichen Erde und zu ihren Menschen reifen lassen. Coolen erzählt aus dem Leben eines Dorfes, von den freundlichen und bösen Schicksalen seiner Bewohner. Im Mittelpunkt steht der demütig gläubige Pfarrer, der wahre Vater seiner Gemeinde, neben ihm sein Freund, der Notar, ein edler, freigebiger Mensch, dem schwerste, bittere Erlebnisse und Enttäuschungen den Glauben an Gott nahmen. Alles Geschehen in diesem Buche mündet in den Glauben an den göttlich bestimmten Sinn des Lebens. Eine tiefe, ernste Dichtung, die für reife, besinnliche Leser geschrieben ist.

Auch Friedrich Schnack erfreut uns wieder mit einem neuen Buche „Klick aus dem Spielzeugladen". Leinen 4,50 M. Diese köstliche Erzählung wird sicherlich vielen frohe Stunden bereiten. Der kleine Klick ist ein Allerweltskerl, der sich überall zurecht zu finden weiß, und schließlich mit seinem Lotterielos, das verloren geht, wieder gewonnen und glücklich gezogen wird, seinem Vater zu einem bescheidenen Wohlstande verhilft. Gesunder Humor, fröhliche Lebenslust leuchtet aus jeder Zeile dieses flott erzählten Romans.

Brasil-Kaffees: Brasilsorten unverändert. Der Markt ist drüben jedoch durchaus fest. Nachrichten aus Brasilien besagen, daß die Regierung nunmehr mit der Vernichtung von Kaffeebäumen begonnen hat. Im Innern Brasiliens soll Kaffee heute schon zu Preisen gehandelt werden, die weit über den Kostpreispreisen an den Seeplätzen liegen. Nach Angaben des nationalen Kafferates wurden bis zum 15. Dezember 25 507 000 Sack Kaffee vernichtet gegen 25 296 000 Sack, die bis zum 30. November zerstört waren. Das hiesige Lokogeschäft ist ruhig. Preise unverändert. Skandinavien kauft weiter recht ansehnliche Mengen gutrötender Qualitäten.

Schmalz: Ruhig. Amerik. Steamlard 15 Dollar. Purelard 16—16½ Dollar. Hamburger Schmalz 145 RM per 100 Klg.

Baumwolle: Ruhig. Middling Universal, loko 11.50 Dollarcents.

Zucker: Effektiv- und Terminmarkt weiter ruhig. Preise unverändert. Auf das Ausfuhrgeschäft wirkt sich naturgemäß die Nähe der Feiertage in abträglicher Weise aus. Die durch die Eisschwierigkeiten bedingten Hindernisse im Verkehr mit tschechischer Ware haben sich nicht gemildert.

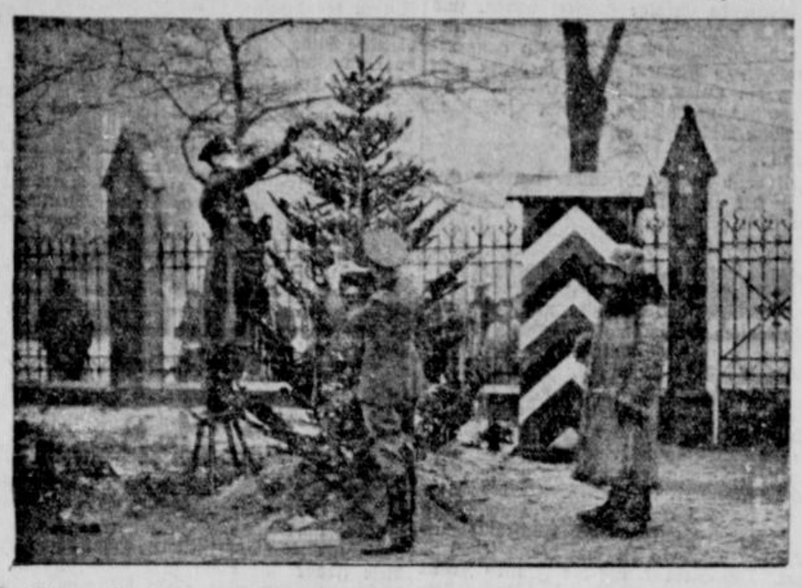
Oele und Fette: Leinöl liegt etwas fester. Im freien Markt wurden die Forderungen etwas erhöht. März-April 23.25, Mai-Juli 23.50 RM., offizielle Harburger Preise unverändert. Kokos- und Palmkernöl eher abgeschwächt. Talg bei schleppender Nachfrage schwächer. Rüböl prompt Mai 39.00. Risinusöl 1. Pressung 40.00. dto. 2. Pressung 37.00. Schweinefette 24—31. Hammeltalg 28—35. Rindertalg, prima prima 27—31. dgl. sekunda 25—26. Erdnußöl Jan.-April 22.75 RM., Baumwollsaatöl Dez.-Febr. 19/10/—.

Viehmärkte

Gelsenkirchener Viehmarkt.

Zum gestrigen Viehmarkt im Ortsteil Gelsenkirchen war der Auftrieb schlecht. Es wurden 85 Stück Schweine aufgetrieben. 6 bis 8 Wochen alte Tiere kosteten 9 bis 14 RM., 8 bis 10 Wochen alte Tiere 14—18 RM. und 10—12 Wochen alte Tiere 18—24 RM. Der Verkauf war gering.

Der Weihnachtsbaum vor der Kaserne



Am Eingang der Kaserne der Berliner Wachtruppe wurde ein Weihnachtsbaum aufgestellt, der auch dem Soldaten auf Posten etwas Weihnachtsstimmung vermitteln soll.

Warnung vor der Weihnachtskrankheit

Ein Ratgeber für den Fest-Speisezettel.

Die traditionelle Weihnachtskrankheit vieler Menschen ist der verdorbene Magen. Den ersten und zweiten Feiertag hält man die Essensschlacht noch durch, um ja nichts von den vielen schönen Leckereien zu versäumen, bis dann in der Nacht zum dritten Feiertag das heulende Elend losbricht. Der Magen ist schwer und schlaff, der Kopf brummt, dazu Erbrechen, Sodbrennen, Aufstoßen und dergleichen Dinge mehr.

Man sollte sich vor den Weihnachtstagen einmal überlegen, was für einen Raubbau man mit seinem Magen treibt und danach seinn Speisezettel für das Festmahl einrichten. Ist es doch schon vorgekommen, daß Leute, die nicht gerade einen Magen aus Stahl besitzen, einen dauernden Schaden von einem allzu üppigen Festmahl mitgenommen haben. Zwar zwingt uns die Zeit zu größerer Bescheidenheit und die Rücksicht auf Erwerbslose, daß wir uns zu ihren Gunsten einschränken, aber es muß dennoch betont werden, daß sehr viele Menschen immer noch einen ganz falschen Begriff vom Mäßigkeit haben. Da wird an einem Mittag eine große fette Gans verspeist, am selben Abend gibt es dann Gänseleberpastete, Aufschnitt usw., während man schon den ganzen Tag immerzu die fettgebackenen Plätzchen und Süßigkeiten gegessen hat. Das ist bereits mehr als der Magen ohne Radau vertragen kann. Vor allem ist diese Nahrungsaufnahme, die sich in der Hauptsache auf Fett, dann erst viel später auf Eiweiß und Kohlehydrate konzentriert, sehr einseitig. Vergessen wir nicht die Speisen, die ein wenig auflockern und uns die Vitamine geben. Das sind besonders frische Früchte, dann auch Kompott. Es müssen nicht ausgerechnet ausländische Mandarinen und Orangen sein, es gibt noch genügend deutsche Aepfel.

Aber manch einer kann nun einmal den Blick nicht von den vielen Süßigkeiten wenden und dem verführerischen Bratenduft nicht widerstehen und wirft dann viele gute Vorsätze über Bord. Diese sollten wenigstens einige grundsätzliche Ratschläge beherzigen. Langsam essen ist die dringlichste Mahnung. Gut kauen und nicht zu viel hintereinander essen ist ebenfalls wichtig. Auf diese Weise kann man den Magen vor allzu grausamen Strapazen verschonen und ihn auch ein wenig Weihnachten feiern lassen. Er verträgt auch nicht allzu kalte und heiße Speisen. Also den Punsch nicht zu heiß und zu hastig trinken und das Speiseeis, wenn dieses unvermeidlich ist, langsam im Munde zerfließen lassen. Der Magen hat seine bestimmten Temperaturverhältnisse. Wenn er von ihnen abweicht, dann holt er sich einen schweren Katarrh oder eine Verbrühung. Der Hausfrau sei schließlich noch der gute Rat gegeben, die Speisen nicht so scharf zu würzen. Dadurch wird erstens der Durst nicht so sehr angeregt und zweitens die scharfe ätzende Wirkung der Salze, die die Nieren ungemein belasten können, vermieden.

Die Hausfrau, die einen sehr gesunden und robusten Magen hat, soll ihre Gäste auch nicht zu sehr mit den Kostbarkeiten ihrer Küche bedrängen, denn sie macht sich keine Vorstellung, wie manche Menschen an zu gutem Essen leiden müssen. Sie fühlt nicht und sieht, wie so ein armer Tropf sich mit Sodbrennen abplagen muß, mit drückenden Kopfschmerzen, Leibbeschwerden und vielleicht sogar schweren Fiebererscheinungen und Schweißausbrüchen.

Wenn die Hausfrau diese Gesichtspunkte ein wenig berücksichtigt, dann wird sie ein schönes Weihnachtsmahl zusammenstellen können, das allen wohl munden wird, ohne daß jemand die vorsorglichen Hintergründe erraten kann. Und schließlich ist es ja ihr schönster Triumph, wenn am folgenden Tag die Gäste bei ihr anrufen, daß ihnen alles ausgezeichnet bekommen sei — weit aus besser als in den Vorjahren.

Mäßigkeit im Essen ist genau so wichtig, wie Mäßigkeit im Trinken. Das haben bisher nur wenige begriffen.

Sport-Notizen

Wie wir erfahren, ist dem Bielefelder Architekten Clemens Schürmann der Bau der Olympia-Radrennbahn übertragen worden.

•

Ronsse, der bekannte belgische Straßenrennfahrer, der zweimal die Weltmeisterschaft gewann, will im kommenden Jahre sich als Steher hinter Motoren versuchen.

Die Eishockeymannschaft der Universität Oxford machte auf ihrer Heimreise in Wien noch einmal Station und schlug dort den Wiener Eislaufverein mit 2:1 (0:1, 2:0, 0:0).

•

Der Englische Schwimmverband hat jetzt dem Deutschen Schwimmverband die feste Zusage gegeben, daß er sich an den Schwimm-Europameisterschaften, die Mitte August in Magdeburg ausgetragen werden, beteiligen will.

•

Der Hallentennis-Länderkampf Deutschland—Schweden, der nach Davispokalart ausgetragen wird, findet nunmehr in den Tagen vom 20. bis 22. Januar statt.

•

Das Beispiel, das Gustav Ehle, der Fußball-Gauführer des Niederrheins, durch eine Weihnachtsamnestie gegeben hat, ist nicht einzig geblieben. Im Gau Brandenburg hat der Gauführer, Prof. Glöckler, eine Amnestie erlassen.

•

Luigi Beccali, der italienische Olympiasieger im 1500-Meter-Laufen, wird bestimmt an den amerikanischen Hallensportfesten teilnehmen.

•

Die Aera Hugo Meisl scheint im österreichischen Fußball ihrem Ende zuzugehen. Nach den letzten Angriffen auf den bisherigen Kapitän der Wiener hört man, daß Meisl die Absicht hat, nach Prag überzusiedeln.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 22. Dezember 1933.

6,00 **Morgenruf.**
6,05 **Morgenkonzert.**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen (1).**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Wiederholung des Morgenrufs.** — Anschließend: **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
10,00 **Frühbericht.**
10,10 **Schulfunk.** „Das Christgeburtspiel", nach altem deutschen Volksgut für den Rundfunk zusammengestellt von Arthur van Dyck; Spielleitung: Josef Kandner; der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch.
10,40 **Wir und die Welt.**
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Kleinen Funkorchesters, Leitung: Erich Kloß.
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Musik zu Schauspielen** (Schallplatten).
15,00 Arbeitsamtsdirektor Dr. Mettner: **Notstandsarbeiten im Arbeitsbereich Osnabrück.**
15,15 **Achtung, Sie hören Hausmusik!** Jakob Braun (Violine), Albert Steinmann (Cello), Willi Jansen (Harmonium).
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Nachmittagskonzert.** Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud und Walter Caspar; Solisten: Professor Dr. Friedrich Noack (Baß), Helga Thorn und Oskar Besmfelder (Gesang zu 2 Lauten).
17,00 **Sport- und Reiseabenteuer (2).** Hoffnungslose Skisäuglinge. Klaus Stürmer erzählt.
18,00 **Englischer Sprachunterricht** (Unterhaltung).
18,20 **Warum Familienforschung?**
18,35 **Der Student spricht.** Der Funkreferent des Kreises V des NSDStB., Horst Slesina: Die geistige Situation des Studenten von gestern und des politischen Studenten von heute.
18,45 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** „Beethoven-Konzert." Orchester des Königsberger Opernhauses und das Kleine Funkorchester, Leitung: Wolfgang Brückner; Solist: Joachim Ansorge (Klavier).
20,00 **Griff ins Heute.**
20,10 **Unterhaltungskonzert.** Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn; der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Josef Breuer.
20,55 **Winterhilfe.** Hörbild von Wilhelm Rinke, Leitung: Josef Kandner.
21,20 **Auf deutschen Spuren in Latein-Amerika.** Hörfolge von Willi Pferdekamp.
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Was gibt es nächste Woche in Westdeutschland?**
22,30 **Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.**
22,45 **Schallplatten.**
23,00 **Nachtmusik.** Militärkapellmeister als Komponisten. Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud.
24,00 **Vom Schicksal des deutschen Geistes.** Wilhelm Michel: Sinn und Schicksal der deutschen Kunst.

Dein Vater raucht MÜHLENSIEPEN-Zigarren, vergiß das nicht, mach ihm die Freude u. merke dir:



All die beliebten Mühlensiepen-Hausmarken gibt's zu Weihnachten schon für wenig Geld in fabelhaften 25 Stck. Geschenkpackungen ohne jeden Aufschlag.

GESCHENKPACKUNG 25 Stck. ... 2,50
50 Stck. ... 4,85
EINS A - BOA - RHEIN-KLUB, der Millionenumsatzschlager „MODENSPIEGEL SEIEJA

GESCHENKPACKUNG ... 3,75 ... 7,27

...ISEN ...BURG ...FFEL ...Pfg. an

...pen
...lefon 50084
...ße - Ecke
...313
...lefon 3405

Auf dem Wege zur Christnacht.

Von Friedrich Boepfl.

Unter den Weihnachtsbaum legt die gute Mutter die Gaben für ihre Angehörigen und Dienstboten. Weihnachten ist der große Tag des Schenkens und Beglückens; „Bescherung" hat man diese Nacht in den Tälern des bayerischen Alpenlandes genannt. Wenige Tage des Kirchenjahres sind so geeignet, anderen eine Freude zu machen, wie dieser Tag, an dem uns der himmlische Vater die höchste Freude beschert hat, seinen eingeborenen Sohn ...

In der heiligen Nacht strahlte die Liebe des göttlichen Kindes zum ersten Male auf. Das selige Licht erlosch nicht; wenn die Finsternisse es auch nicht begriffen, das Licht leuchtete und leuchtet noch heute. Die Liebe höret nimmer auf. Wenn auch die Lichter des Weihnachtsbaumes erlöschen und die süßen Weihnachtslieder verhallen, der Geist von Weihnachten, die Liebe zu Gott und zu den Menschen, darf nie in uns erlöschen.

Für den Weihnachtstisch!



Klappzylinder
nur gute Qualitäten
9.50, 10.50, 11.50, 12.50
u. höher mit elegant. Karton!
Feine Seidenhüte
stets vorrätig!
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstr. 49.
Haus der Hüte!

Kachel-Kamine-Öfen
kaufen Sie beim Hersteller Kriebel
Strünkeder Strasse 66

Das beste Weihnachtsgeschenk
Schenkt Gesundheit durch die 1000fach bewährte 4042a
Heilfunkkette
(kosmische Strahlung). Nicht zu haben nur Drogerie Klische und im Gen.-Vertrieb; Schulstraße 19 part.

Ganz besonders preiswert
Küche
kirschb., sehr schönes Mod., kompl. nur RM
295.-
Besichtigung unverbindlich.
Möbelhaus
G. Liffmann N.
Herne, Bismarckstraße 2. Ecke Strünkeder Straße.

Markenpiano
umständehalb. sehr billig zu verkaufen Anfragen unter H. T. 476 an den Herner Anzeiger.

„Tammag"
Liefer-wagen
mit Pritsche RM 810,— mit Kasten RM 860,—. Auf Wunsch sämtliche Größ. lieferb.
„Austro-Daimler-Puch-"
Motorräder
mit elekt. Licht v. RM 710,— an.
„Triumph"-Motorräder
mit elektr. Licht v. RM 395,— an. Ersatzteile und Reparaturen.
Fahrräder von 42 M. an
Generalvertretung
Heinr. Klein Nachf.
Herne, Bahnhofstr. 7a. Telefon 51857

Sofort preiswert zu vermieten:
1 herrschaftliche Etagenwohnung im 1. Obergeschoß des Bergrevieramtsgebäudes, Hern, Markgrafenstr. Nr. 8, bestehend aus Küche, 7 Wohnräume, Diele, Baderaum, Garderobe, Speisekammer und 2 Mansarden. Zentralheizung, Kochgas, Lichtstrom ist vorhanden.
2 vierräumige Wohnungen mit Baderaum im Hause Bahnhofstraße Nr. 121.
1 vierräumige Wohnung im Hause Mont-Cenis-Straße Nr. 173.
2 dreiräumige Wohnungen in den Häusern Mont-Cenis-Straße Nr. 167 und Nr. 171.
Näheres zu erfahren in der Grundstücksverwaltung der Stadt Herne, Sparkassengebäude, 3. Obergeschoß, Zimmer Nr. 31. (2328b

Weihnachtskarten
in sehr großer Auswahl vorrätig; ferner empfehlen wir
Weihnachtskerzen
Tischkerzen
Puppenkerzen
in bester Ausführung.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt
Auch während der Mittagszeit geöffnet.

Der Blinden-Verein Herne
erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34.
Kunststickerei u. Häkelarbeiten: Anne Pätzer, Schloßstr. 26
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eigene Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Telefon 300 38.
Blumen und Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Telefon 512 94.
Stuhlflechten: Fritz Kuhnbenne, Riemker Str. 72.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Blindenwerkstatt des Westf. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle nur bei Arthur Wienholt, Steinweg 4 (Ruf 512 94). Daselbst Lager in Bürsten, Besen, Aufnehmern und einschlägigen Artikeln. Reparaturen von Stühlen und Körben werden gut und preiswert ausgeführt.

Für den Weihnachtstisch!



Blaue Mützen
von billigster bis feinster Qualität.



Sport-Mützen
in feinen Stoffmustern, elegant, kleidsam! Riesige Auswahl in allen Preislagen! Was Sie suchen finden Sie bei:
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstr. 49.
Haus der Mützen!

Technikum Lemgo
Ingenieurschule — Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrot. Betriebst. - Hoch-, Tief-, Eisenbetonb. - Arch. - Hochbau
Staatskommissars | Gegr. 1880 | Lehrplan frei

Kein Deutscher Weihnachtstisch ohne Arbeitsbeschaffungslose



Nächste Woche Ziehung!
Mk., Doppellos 2 Mk.
Liste 30 Pfg. extra.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Auch während der Mittagszeit geöffnet!

Die rätselhafte französische Spionageangelegenheit

die Verhafteten Mitglieder einer kommunistischen Propagandaorganisation?

ɔ⅔ **Paris**, 21. Dez. 1933.

Die große Spionageangelegenheit, mit der die Pariser Blätter seit Mittwoch ganze Spalten füllen, beschäftigt die Oeffentlichkeit nach wie vor in hohem Maße. Man betont jedoch am Donnerstag hier und da, daß genaue Beweise für die Spionagetätigkeit der Mitglieder dieser internationalen Organisation noch nicht vorhanden seien, da man den Inhalt der verschiedenen beschlagnahmten Schriften, die zum Teil in russischer, zum Teil auch in polnischer und deutscher Sprache abgefaßt sind, noch nicht kenne. Einige Blätter weisen jedoch darauf hin, daß es sich sehr wohl um eine kommunistische Propagandatätigkeit handeln könnte. Der „Petit Parisien" wirft die Frage auf, welche Tragweite die beschlagnahmten Schriftstücke haben, die sich in erster Linie auf Heeres- und Marinefragen beziehen sollen. Die Untersuchung der französischen Polizei in dieser Angelegenheit wird sich aber auch auf andere europäische Hauptstädte ausdehnen. Ein Pariser Kriminalbeamter begibt sich am Donnerstag im Flugzeug nach Warschau, um die dortige Untersuchung einzuleiten. Die ursprüngliche Annahme verdichtet sich mehr und mehr, daß, wenn Spionage vorliegt, diese in erster Linie zugunsten Rußlands betrieben wurde. Allerdings sollen auch andere europäische Länder daran interessiert gewesen sein.

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

ɔ⅔ **Paris**, 21. Dez.

Die deutsch-französischen handelspolitischen Verhandlungen sind zunächst abgebrochen worden. Die deutsche Abordnung ist nach Berlin abgereist.

Die Verhandlungen sind hauptsächlich an zwei französischen Forderungen gescheitert. Von französischer Seite wurde ein so starker Abstrich an dem deutschen Ausfuhrüberschuß verlangt, daß die Gefahr bestand, daß der verbleibende Rest nicht ausreichte, um devisenmäßig den Transfer der Zahlungen zu decken. Außerdem wollte Frankreich den Abstrich aus dem deutschen Einfuhrüberschuß auf einen so kleinen Ausschnitt der deutschen Warenausfuhr beschränken, daß den davon betroffenen deutschen Waren für die Zukunft der französische Markt verschlossen worden wäre.

Knud Rasmussen gestorben

ɔ⅔ **Kopenhagen**, 21. Dez. 1933.

Der Grönlandforscher Dr. Knud Rasmussen ist heute morgen gestorben.

Knut Rasmussen ist nur 54 Jahre alt geworden. Er wurde in Jakobshafen (Nordgrönland) geboren. Sein Vater war ein Kenner und Lehrer der grönländischen Sprache, seine Mutter war eine Eskimofrau. So wandte sich auch der Sohn der Beschäftigung mit der Polarregion zu. Mit der dänischen Mylius-Erichsen-Expedition 1902 bis 1904 ging er erstmals in den hohen Norden und 1906 bis 1908 mit einer ethnographischen Expedition nach Ostgrönland. Im Jahre 1910 errichtete er im Kap York-Distrikt die arktische Station Thule als Basis für wissenschaftliche Expeditionen und auch als Handelsstation. Von hier aus leitete er 1912 die erste Thule-Expedition und in den folgenden Jahren noch drei weitere Expeditionen. Im Sommer 1921 trat er die fünfte Thule-Expedition an. Bis April 1923 hielt er sich in Nordgrönland und im Norden der Hudson-Bay auf und beabsichtigte dann über Alaska und Sibirien zurückzukehren. Ueber 15 Monate war er sodann verschollen und man hielt ihn schon für verloren, als er endlich im August 1924 im Kotzebue-Sund nahe der Behringstraße wieder auftauchte. Diese Reise war die größte Hundeschlittenreise, der Geschichte der arktischen Forschung überhaupt. Ihre Ziele und Ergebnisse waren im wesentlichen ethnologischer Art. Rasmussen suchte die Urheimat der Eskimos. Seine Theorie war, daß all ihre verschiedenen Stämme einer Urrasse entstammen, die sich vom äußersten Asien über das nördlichste Amerika, Grönland und das Polarinselreich ausgebreitet hat. Die sprachlichen folkloristischen und archäologischen Ergebnisse dieser Expedition bestätigten seine Theorie. Rasmussen, der seine wissenschaftlichen Ergebnisse in zahlreichen Schriften in dänischer, englischer und auch in Eskimosprache niedergelegt hat, ist Ehrenmitglied vieler geographischer Gesellschaften und hat zahlreiche ehrenvolle Auszeichnungen wissenschaftlicher Gesellschaften der ganzen Welt erhalten.

Liberaler Wahlsieg in Rumänien

Bukarest, 21. Dez. 1933.

Die mittlerweile weiterhin aus der Provinz bekannt gewordenen Teilergebnisse der Wahlen bestätigen den Sieg der Liberalen Partei, die wahrscheinlich schon jetzt 60 v. H. aller abgegebenen Stimmen und damit die absolute Mehrheit erhalten hat. Außer der jüdischen wird auch die Sozialdemokratische Partei im Parlament nicht vertreten sein. Auch die Ungarn haben schlecht abgeschnitten.

Dem Wahlergebnis kommt insofern eine große Bedeutung zu, als nunmehr mit einer recht langen Regierungsdauer der Liberalen zu rechnen ist, wodurch in der Außenpolitik der französische Kurs in Rumänien bis auf weiteres unverändert bleiben dürfte.

Der Hirtsiefer-Prozeß

Zusammenstoß zwischen Verteidiger Hirtsiefers und Staatsanwalt

Bochum, 21. Dez. 1933.

In dem Prozeß gegen Hirtsiefer und Genossen wurde am Donnerstag die Beweisaufnahme fortgesetzt mit der Vernehmung des in der Strafsache tätigen Kriminalsekretärs Meyer. Der Zeuge hat dem Angeklagten Becker es nach der Vernehmung untersagt, mit den anderen Angeklagten Fühlung zu nehmen. Trotzdem reiste Becker gleich nach der Vernehmung nach Essen zu Hirtsiefer. Der Zeuge Stamm, Angestellter des Heimbaues in Essen, habe bei seiner ersten Vernehmung einen sehr zurückhaltenden Eindruck gemacht. Hirtsiefer habe bei seiner Vernehmung schließlich die Möglichkeit zugegeben, die Unterschrift unter die Schuldurkunden über die zu tragenden Baukosten des Wochenendhauses erst einige Monate später geleistet zu haben. Hirtsiefer habe auch zugegeben, seinen Einfluß als Minister auf den Verbandspräsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes bei der Vergebung der Hauszinssteuermittel ausgeübt zu haben. Auf Vorhaltung der Verteidigung bleibt der Zeuge dabei, dem Angeklagten Becker für die nächsten Tage nach seiner Vernehmung eine Fühlungnahme mit den übrigen Angeklagten wegen der Verdunkelungsgefahr untersagt zu haben.

Es kommt hier zu einem Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwalt Boeker und dem Verteidiger Hirtsiefers, Rechtsanwalt Dr. Pelkmann, über die Art der Vernehmung Hirtsiefers.

Der Staatsanwalt betont, daß Hirtsiefer durchaus vorsichtig und ruhig vernommen worden sei, daß aber gerade durch ihn Schärfen in die Vernehmung hineingebracht worden seien. Wenn eine verfängliche Frage gestellt wurde, dann brauste Hirtsiefer jedesmal heftig auf.

Der Zeuge Ewald, Leiter der kaufmännischen Abteilung der Hauptgeschäftsstelle der Genobau in Bochum, hat von der am 15. 8. 1931 von der Heimbau, Essen, in Bochum einlaufenden Rechnungskopie Hirtsiefers, die auffälligerweise verschwunden ist, keine Kenntnis erhalten. Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß doch jeder Lehrling im Büro über diesen Fall sich in Erörterungen erging. Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er von der Auftragserteilung an die Genobau für den Bau des Wochenendhauses etwas erfahren habe. Sache der Genobau als gemeinnütziges Unternehmen sei doch nicht, Wochenendhäuser für Minister zu bauen. Ewald verneint diese Frage. **Auf die weitere Frage, warum kein Kontokorrentkonto Hirtsiefers bei der Genobau angelegt worden sei, ergeht sich der Zeuge in unklare Ausführungen. Der Zeuge bleibt wegen des Verdachts der Teilnahme unvereidigt.**

Zeuge Bauführer Jung, **der mit der Verschachtelung** der Rechnung auf die Bauvorhaben Gelsenkirchen beauftragt war, **hat sich hierbei nichts weiter gedacht.** Der Vorsitzende findet es merkwürdig, daß sich alle über einen solchen Vorgang **nichts gedacht haben wollen.**

Der Zeuge Meise, der durch Anzeige den Fall Hirtsiefer ins Rollen **gebracht hat, ergänzt** seine gestrigen Ausführungen über ein Gespräch zwischen ihm und dem Bauführer Jung, in welchem sich dieser äußerte, er lasse den Leiter der Genobau, Becker, und den Chef der kaufmännischen Abteilung der Genobau, Ewald, mit hochgehen. Er, Jung, **habe das Wochenendhaus „vergraben" müssen. Eine Reihe von Zeugen bestätigen,** daß der Minister Hirtsiefer wiederholt von dem Plan der Aufstockung seines Wochenendhauses gesprochen habe, u. a. auch der Sohn des Angeklagten Hirtsiefer, Student der Architektur **Heinrich Hirtsiefer.**

Zeuge **Bankdirektor a. D. Suckau,** Aufsichtsratsvorsitzender der Genobau, hat die ihm durch den Verbandsrevisor Berkenkamp mitgeteilte unkorrekte Verbuchung bei dem Genobau sofort gerügt. Der Angeklagte Becker habe ihm entgegnet, er habe dies nicht veranlaßt. Nach den Zeugen hatte Hirtsiefer bei der Deutschen Volksbank in Essen ein Debetsaldo von 30 000 Mark, welches er auf wiederholtes Drängen bis auf 10 000 Mark ablöste. Für die letzteren 10 000 Mark verpfändete Hirtsiefer der Volksbank eine Versicherung. Ein Zeuge schildert den Angeklagten Hirtsiefer als zögernden Zahler. Dem Zeugen Steinhoff, Sonderbeauftragter für Heimbaumesen, hat der Angeklagte Bergmann bestätigt, daß der Angeklagte Mock gelegentlich ihm gegenüber sich geäußert habe, der verstorbene Geschäftsführer Schlizer habe ihm auf dem Krankenbett mitgeteilt, er wolle dem Minister etwas zukommen lassen, weil er sich für den Heimbau eingesetzt habe. **Der Angeklagte Mock könne die Sache in Ordnung bringen. Die Forderungen, welche** der Deutsche Heimbau jetzt noch an Hirtsiefer hat, belaufen sich unter Einschluß der Zinsen auf 11 500 bis 12 000 Mark.

Nach weiterer kurzer Zeugenvernehmung wurde die Verhandlung auf Freitagvormittag vertagt.

Das Urteil im Schulz-Gahmen-Prozeß

Freiheits- und Geldstrafen.

♢ **Dortmund**, 21. Dez.

Nach zehntägiger Verhandlung wurde am Donnerstag von der Großen Strafkammer der frühere Zentrums-Reichstagsabgeordnete Paul Schulz-Gahmen wegen Vergehens gegen den § 15 der Steueramnestie-Verordnung vom 19. 9. 1931 zu vier Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Schulz-Gahmen jun. wurde wegen Beihilfe zum Vergehen gegen die Zweite Steueramnestie-Verordnung zu drei Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe, wegen Monopolabgabenhinterziehung zu einem Jahr Gefängnis und 970 038,16 RM. Geldstrafe, wegen unbefugten Reinigens zu einem Monat Gefängnis und wegen Monopolhehlerei zu 53 258,80 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Gefängnisstrafen werden zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr, zwei Monaten zusammengezogen, wovon 10 Monate und 27 Tage durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Ferner wurden verurteilt: der Brennmeister Klaus wegen Monopolabgabenhinterziehung und verbotenen Reinigens zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten, einer Woche Gefängnis und 970 038,16 RM. Geldstrafe, der Destillateur Rüters wegen Monopolabgabenhinterziehung zu fünf Monaten Gefängnis und 970 038,16 RM. Geldstrafe, der Geschäftsführer Höfer wegen Beihilfe zur Monopolabgabenhinterziehung zu drei Monaten Gefängnis und 242 509,54 RM. Geldstrafe, der Bücherrevisor Sanß unter Freisprechung von der Anklage der Beihilfe zur Monopolabgabenhinterziehung wegen Begünstigung der von Paul Schulz-Gahmen begangenen Steuerhinterziehung zu drei Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe, der Brennereibesitzer Hasebrink wegen Monopolhehlerei zu 20 000 RM. Geldstrafe und der Kaufmann Schönfeld wegen Monopolhehlerei zu 10 000 RM. Geldstrafe. Für Wertersatz haften die Angeklagten gesamtschuldnerisch, und zwar bei Karl Schulz-Gahmen 291 840 RM., Klaus und Rüters je 276 640 RM., Hasebrink 10 000 RM. und Schönfeld 5000 RM. Paul Schulz-Gahmen wurde ferner für haftbar erklärt für die Geldstrafen, zu denen sein Sohn, Klaus, Rüters und Höfer verurteilt worden sind, sowie für die Kosten. Die Schwarzbrennereigeräte werden eingezogen.

Vorerst keine neue Monatsbezeichnungen

Berlin, 21. Dez. 1933.

Wie der PPD. mitteilt, hat Reichsminister Dr. Frick die Landesregierungen gebeten, von dem Gebrauch neuer rein deutscher Bezeichnungen für die Monate vorläufig abzusehen, bis eine generelle Regelung dieser Frage erfolgt sei.

Provinzielles

Entlassung von 386 Schutzhäftlingen

♢ **Recklinghausen**, 21. Dez.

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen hat dem Preußischen Ministerpräsidenten die Entlassung von 386 politischen Schutzhäftlingen aus den Konzentrationslagern vorgeschlagen. Hiervon sind bereits 150 zur Entlassung gekommen, der Rest wird noch vor Weihnachten entlassen werden.

Das Schlageterkreuz an der Porta

ɔ⅔ **Porta** (Westf.), 21. Dez.

Nach monatelangem Schaffen ist der Unterbau für das Schlageterkreuz fertiggestellt und ragt nun weithin sichtbar aus dem Felsen hervor. Nun schreitet man in Fortsetzung der Arbeiten zur Schaffung eines großen Plateaus, das etwa 20 000 Personen Raum bieten soll. Um den erforderlichen Platz zu gewinnen, wird ein ganzer Bergteil abgetragen; zu diesem Zweck werden zahlreiche Gesteinssprengungen vorgenommen. Rund 300 Arbeitskräfte haben sich bereits freiwillig zur Verfügung gestellt. Auch die Unternehmerschaft, der Arbeiterverband des Deutschen Baugewerbes, Feuerwehren usw. haben ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit ausgesprochen.

Primanertragödie am Hermannsdenkmal

Detmold, 21. Dez. 1933.

In der Nähe des Hermannsdenkmals hat sich am Mittwoch eine erschütternde Schülertragödie abgespielt. In den Mittagsstunden wurde der Oberprimaner Richts aus Lage mit einem Schläfenschuß tot im Walde aufgefunden. Neben ihm lag sein Mitschüler Beckmann, ebenfalls aus Lage, der einen Hinterkopfschuß aufwies, aber noch Lebenszeichen von sich gab. Beide Schüler, die die Detmolder Oberrealschule besuchten, waren am Dienstagnachmittag in der in der Nähe der Fundstelle gelegenen Waldwirtschaft „Forstfrieden" gewesen und hatten sich dort unter Zurücklassung ihrer Mäntel entfernt mit der Angabe, sie würden später zurückkommen. Als sie jedoch bis zur Nacht nicht erschienen waren, wurde die Polizei benachrichtigt. Die Suche nach den beiden Schülern mußte aber in der Nacht wegen des starken Nebels abgebrochen werden. Am Mittwochmittag fand man die beiden Oberprimaner im Walde auf. Richts war schon seit einigen Stunden tot, Beckmann wurde sofort in das Landeskrankenhaus eingeliefert. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Der Beweggrund zu der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß Richts Kenntnis davon erlangt hatte, daß er zur Reifeprüfung nicht mehr zugelassen werden könne. Beckmann war der irrigen Meinung, daß auch er nicht zugelassen werden sollte, was in Wirklichkeit aber nicht zutraf.

Raubüberfall, um Unterschlagungen zu beseitigen

Mülheim, 21. Dez. 1933.

Auf die Filiale der Konsumanstalt Selbsthilfe in Speldorf wurde am Mittwochabend kurz nach Geschäftsschluß ein Raubüberfall durch vier Burschen verübt. Die Räuber, von denen einer bewaffnet war, nahmen die Tageseinnahme in Höhe von etwa 1000 Mark an sich. Von einem SA-Mann und einem Kraftfahrer konnte ein Räuber gestellt werden. Im Laufe der Nacht gelang es dann auch, die übrigen drei Mittäter zu fassen. Die ganze Bande stammt aus Duisburg. Der Haupttäter ist der 20 Jahre alte Arbeiter Kurt Ternieden, der als Bote bei einer Duisburger Zeitung Geld unterschlagen hatte und dieses bis Donnerstagmorgen wieder herbeischaffen sollte, andernfalls er entlassen und zur Anzeige gebracht werden würde. Um zu Geld zu kommen, hat Ternieden dann mit seinen Komplicen den mißglückten Raubüberfall ausgeführt.

Korruption bei der Universitätsklinik in Köln

Köln, 21. Dez. 1933.

Vor kurzem wurde bei der Kriminalpolizei eine Anzeige erstattet, daß bei der Städtischen und Universitäts-Zahnklinik Gerüchte über korruptive Verhältnisse nicht verstummen wollten. Nach Rücksprache mit dem Personaldezernenten wurde auf Ersuchen des Oberbürgermeisters sofort durch die Kriminalpolizei unter Hinzuziehung eines Buchsachverständigen in eine Prüfung eingetreten. Diese führte schon nach kurzer Zeit zu dem Ergebnis, daß der Stadtobersekretär Sinnecker, der die Verwaltungsgeschäfte bei der Klinik besorgte, wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges, der Veruntreuungen im Amt, der Aktenbeseitigung und der Aktenfälschung festgenommen und nach Vorführung durch den Amtsrichter am 13. Dezember unter Haftbefehl gestellt wurde. Am 14. Dezember wurde dann auch der leitende Oberarzt Prof. Dr. Weber wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges und der Veruntreuung festgenommen und ebenfalls in Untersuchungshaft gebracht. Diese beiden waren im Laufe der letzten Jahre dazu übergegangen, aus der Behandlung selbstzahlender Patienten der Klinik eine Einnahmequelle für sich zu schaffen, deren Erlös in die Taschen der Beschuldigten floß. Auch wurden durch Prof. Weber trotz des Verbotes Privatpatienten behandelt. Da hierbei auf die Materialbestände und Arbeitskräfte der Stadt zurückgegriffen wurde, ist der Stadt ein großer Schaden entstanden. Inwieweit sich der Kreis der Beteiligten erhöht, unterliegt zur Zeit einer Nachprüfung durch die Kriminalpolizei und den Staatsanwalt. Der Leiter der Klinik, Prof. Dr. Zilken dem die Verwaltungsgeschäfte wohl über den Kopf gewachsen waren und der sich in verwaltungstechnischer Hinsicht auf Sinnecker und die von Zeit zu Zeit stattfindenden Kontrollen verließ, ist auf seinen eigenen Antrag vorläufig von der weiteren Leitung entbunden worden.

Seltene Geistesgegenwart

ɔ⅔ **Herzogenrath**, 21. Dez. 1933.

Nur einer fast unglaublichen Geistesgegenwart verdankt es der 81jährige Kassenbote a. D. Joseph Müller aus Klinkheide, daß er noch unter den Lebenden weilt. Beim Ueberschreiten der Eisenbahngleise hinter der Klinkheidener Brücke bemerkte der Greis erst im letzten Augenblick das Herannahen eines Güterzuges. Geistesgegenwärtig warf er sich zwischen die Gleise, sodaß der Zug über ihn hinweg fuhr. Müller kam mit ganz geringfügigen Verletzungen davon.

Witterungsbericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Essen, 21. Dez. 1933, 19 Uhr.

Der mit seinem Kern über Nordfrankreich und dem Kanal liegende hohe Druck begünstigt das Einströmen milder Ozeanluft mit westlichen bis nordwestlichen Winden auf seiner Nordostseite in das mitteleuropäische Festland. Deutschland meldet dabei eine geschlossene Wolkendecke, aus der vielfach Regen oder Staubregen fällt. Verbreitet herrscht Nebel oder starker Dunst. Die Temperaturen sind überall über den Gefrierpunkt angestiegen. Vorübergehend ist jedoch etwas Wetterbesserung zu erwarten, da sich der hohe Druck weiter nach Osten und Südosten verlagert. Im folgen aber vom Ozean her neue Störungen, die in Westdeutschland eine Winddrehung auf südwestliche Richtungen veranlassen werden. Dabei werden weitere maritime Luftmassen in das Festland getragen, die hier Fortdauer des milden, stark wolkigen Witterungscharakters bringen.

Vorhersage für Freitag: Noch verbreitet trüb—neblig und zeitweise etwas leichter Regen oder Sprühregen. Schwache westliche bis südwestliche Winder. Später strichweises Aufreißen der Wolkendecke wahrscheinlich.

Vorhersage für Samstag und Sonntag: Fortbestand des milden, wechselnd wolkigen Wetters. Um Südwest schwankende Winde. Nachts stellenweise leichter Bodenfrost.

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
2.697 gegen 2.667 vorher (Parität 4,168 Mark).

Pfund in Berlin:
13.74 gegen 13.675 vorher (Parität 20,429 Mark).

Das Handwerk fördert die Bauwirtschaft

Gründung einer „Treuban", A.-G. für Baufinanzierungen.

Um eine Belebung der privaten Bauwirtschaft herbeizuführen, ist unter Führung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks eine Treuhand-Gesellschaft unter dem Namen „Treuban", Aktien-Gesellschaft für Baufinanzierungen im Deutschen Reich mit dem Sitz in Berlin ins Leben gerufen worden. Träger dieser Gesellschaft sind der Reichsstand des Deutschen Handwerks, die Baufachverbände des Handwerks, der Bund Deutscher Architekten, die berufsständischen Versicherungsanstalten des Handwerks und die Reichsverbände der Innungskrankenkassen. Das Aktienkapital beträgt 500 000 Mark und kommt lediglich als Garantiekapital gegenüber den Geldgebern in Frage. Zweck der Gesellschaft ist, wie der Name sagt, die Finanzierung von Bauten. Das Geschäftsgebiet erstreckt sich auf das ganze Deutsche Reich.

Berliner Börse: Freundlich

Montanwerte wenig verändert.

Die Börse war überwiegend freundlicher. Da das Angebot nachgelassen hatte — nur in Reichsbank und Siemens, die je ½% niedriger einsetzten — bemerkte man noch Auslandsabgaben — schritt die Börse zu Rückkäufen. Eine starke Anregung ging von der kräftigen Befestigung der Farbenaktien um 1¾% auf 122¾ aus, nachdem die Aktien gestern vorübergehend mit 119½ gehandelt wurden. Auch ein Bericht des Instituts für Konjunkturforschung, der feststellt, daß die Zahl der im Tiefbau beschäftigten Arbeiter Anfang Dezember nur noch um 7000 hinter der gleichen Zeit des Hochkonjunkturjahres 1929 zurückblieb, vermochte anzuregen. Berger konnten im Zusammenhang hiermit 2¼ höher einsetzen. Befestigt waren Zellstoffwerte. Aschaffenburger 35¾ nach 34½. Montanwerte waren wenig verändert. Kohlenwerte auf die weitere Besserung des Ruhrkohlenabsatzes bis ½% höher. Maschinenwerte waren trotz der besseren Inlandsbeschäftigung in der Maschinenindustrie überwiegend gedrückt, nur Schubert & Salzer 191 nach 187. Von Tarifwerten konnten Bekula ¾ gewinnen. Chade erholten sich um 2 RM. Konti-Gummi setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1% fort. Elektrowerte lagen freundlicher. Schuckert + ¾. Durch feste Haltung fielen auch Süddeutsche Zucker (+ 2) auf. Renten waren überwiegend freundlicher, besonders Schuldbuchforderungen, die gegen Altbesitzanleihen getauscht wurden. Letztere gewannen ebenfalls ¼%. Neubesitz waren 10 Pfg. höher. Am Markt der Obligationen befestigten sich Mittelstahl 1 um 1 und Krupp ¾, dagegen waren Ver. Stahl auf ein neues Urteil zu Gunsten der Ver. Stahlwerke ¾% schwächer.

Der Schluß war fest. Farben stiegen auf 123¼. Rheinstahl waren fast 2% höher. Marxhütte waren auf den Umbau im Flick-Konzern drei Punkte höher. Nachbörslich hörte man: Neubesitz 16,45, Ver. Stahlobligationen 64¼, AEG. 23, Gesfürel 82½, Schultheiß 91½, Phönix 43¼, Mansfeld 23, Oberkoks 23¾, Bekula 115, Waldhof 46½, RWE. 93, Ilse Genuß 108, Reichsbahnvorzugsaktien 106¾, Erdöl 101¼, Feldmühle 72¾.

Essener Börse

Die heutige Essener Börse verkehrte zu gut behaupteten Kursen. Wintershall-Aktien wurden zu höheren Preisen aus dem Markt genommen. Am Kohlenmarkt waren Deutschland, Graf Schwerin, Lothringen und Dahlbusch im Verkehr. Am Braunkohlenmarkt waren Bruckdorf-Nietleben im Handel. Am Kalimarkt wurden Beienrode aus dem Markt genommen. Die Börse schloß bei geringem Geschäft in zuversichtlicher Haltung.

Allgemeine Nachrichten

Ein gutes Beispiel der Haus-Bergmann-Zigarettenfabrik A.-G. Die Haus-Bergmann-Zigarettenfabrik A.-G., Dresden hat sich jetzt zu einem Schritt entschlossen, der eine nationalsozialistische Forderung erfüllt. Nachdem im Fabrikationsbetrieb bereits viele Arbeiten auf Handarbeit umgestellt worden sind, wird vom 1. Januar 1934 ab statt der umfangreichen Maschinenbuchhaltung Handbuchhaltung eingeführt. Hierdurch werden Entlassungen, die unvermeidlich gewesen wären, vermieden. Dieser Entschluß verdient ganz besondere Beachtung, denn es ist zu erwarten, daß er sich bahnbrechend auch in anderen Unternehmungen auswirkt.

Warenmärkte

Notierungen des Großmarktes für den Nährstand zu Dortmund.

Die Festpreise verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers. Die übrigen Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich bei Getreide per Tonne, sonst per 100 Klg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 000 Klg., Mehl zu Mühlenkonventionsbedingungen. Weizen, westf. 192, Preisgebiet 7: 188, 8: 189, 10: 192. Westfälischer Roggen 170, Preisgebiet 6: 155, 7: 156, 8: 150. Westfälischer Hafer —. Süddeutscher Hafer 165, Ostfriesischer Hafer 170. Neue Wintergerste 178—180. Russische Gerste 186—188. Plata-Mais 20.5, Cinquantino-Mais 21.5. Weizenmehl, Auszugsmehl, Asche 0.405 32.5—32.75, Bäckermehl, Asche 0.79 27.50—27.75, 70%iges Roggenmehl, westd. Asche 0.82 24.15—24.40, Ostdeutsches Roggenmehl, Asche 0.82 23—23.25, Weizenkleie, fein 11.50—12.00 grob 12—12.50, Roggenkleie 10.25—10.50, Trockenschnitzel 9.75—10.00, Steffens Zuckerschnitzel 11.75—12.00. Tendenz: geschäftslos.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Markt und Preislage völlig unverändert.

Gewürze: An der ruhigen Geschäftslage hat sich nichts geändert. Umsätze von Belang werden kaum noch getätigt. Preise unverändert.

Brasil-Kaffees: Brasilofferten unverändert. Der Markt ist drüben jedoch durchaus fest. Nachrichten aus Brasilien besagen, daß die Regierung nunmehr mit der Vernichtung von Kaffeebäumen begonnen hat. Im Innern Brasiliens soll Kaffee heute schon zu Preisen gehandelt werden, die weit über den Kostfrachtpreisen an den Seeplätzen liegen. Nach Angaben des nationalen Kaffeerates wurden bis zum 15. Dezember 25 507 000 Sack Kaffee vernichtet gegen 25 296 000 Sack, die bis zum 30. November zerstört waren. Das hiesige Lokogeschäft ist ruhig. Preise unverändert. Skandinavien kauft weiter recht ansehnliche Mengen geröstender Qualitäten.

Schmalz: Rubig. Amerik. Steamlard 15 Dollar, Purelard 16—16½ Dollar, Hamburger Schmalz 145 RM per 100 Klg.

Baumwolle: Rubig. Middling Universal, loko 11.50 Dollarcents.

Zucker: Effektiv- und Terminmarkt weiter rubig. Preise unverändert. Auf das Ausfuhrgeschäft wirkt sich naturgemäß die Nähe der Feiertage in abträglicher Weise aus. Die durch die Eisschwierigkeiten bedingten Hindernisse im Verkehr mit tschechischer Ware haben sich nicht gemildert.

Oele und Fette: Leinöl liegt etwas fester. Im freien Markt wurden die Forderungen etwas erhöht. März-April 23.25, Mai-Juli 23.50 RM., offizielle Hardburger Preise unverändert. Kokos- und Palmkernöl eher abgeschwächt. Talg bei schleppender Nachfrage schwächer. Rüböl prompt Mai 39.00. Rizinusöl 1. Pressung 40.00, dto. 2. Pressung 37.00. Schweinefette 24—31, Hammeltalg 28—35, Rindertalg, prima prima 27—31, dgl. sekunda 25—26. Erdnußöl Jan.-April 22.75 RM., Baumwollsaatöl Dez.-Febr. 19/10/—.

Viehmärkte

Gelsenkirchener Viehmarkt.

Zum gestrigen Viehmarkt im Ortsteil Gelsenkirchen war der Auftrieb schlecht. Es wurden 85 Stück Schweine aufgetrieben. 6 bis 8 Wochen alte Tiere kosteten 9 bis 14 RM., 8 bis 10 Wochen alte Tiere 14—18 RM. und 10—12 Wochen alte Tiere 18—24 RM. Der Verkauf war gering.